bitten, mitzukommen, er habe aber über das weitere Verfahren noch etwas zu sagen.[1])

Diese neuerliche Zusammenkunft hat wirklich stattgefunden.[2]) Es scheinen ausser dem Könige die Theilnehmer der Entrevue vom 9. sämmtlich zugegen gewesen zu sein. Was aber dabei verhandelt worden, darüber liegt weder von österreichischer, noch von englischer Seite ein Bericht vor. Neipperg erwähnt in seinen „Erinnerungen“ und sonstigen Berichten derselben nicht. Ein Brief von Goltz an den Feldmarschall vom 12. October deutet aber darauf hin, dass es sich bei dieser Zusammenkunft um eine Einigung über die Art des fortzusetzenden Scheinkrieges gehandelt habe.

63. Oberst von Goltz an FM. Graf Neipperg.

Den 12. October 1741.

Ich habe Ihnen zu sagen vergessen, dass der Officier, welcher das Lager E. E. am 15. recognosciren wird, einen Rittmeister mit 50 Husaren detachiren wird, um Ihre Aussenposten zu vertreiben. Ich bitte E. E. anzubefehlen, dass von Ihrer Seite eine gleiche Anzahl detachirt werde, damit diese beiden Kämpen sich raufen können, so lange es ihnen beliebt. Man wird sie keinesfalls unterstützen, weder von der einen noch von der anderen Seite um die Sache nicht ernst zu machen etc.

P. S.

In diesem Augenblicke befiehlt man mir, Ihnen recht viele Empfehlungen auszurichten und E. E. zu bitten, gefällig veranlassen zu wollen, damit der Baron von Reisewitz und der Baron von Frankenberg in Freiheit gesetzt werden oder, dass der Commandant von Neisse sie bei der Capitulation übergebe.[3])

[1]) Nach Grünhagen, II. pag. 54.
[2]) K.-A., Lutsch' Tagebuch.
[3]) Gräfl. Neipperg'sches Archiv. Original, eigenhändig, französisch.

DER ABMARSCH DER KÖNIGLICH UNGARISCH-BÖHMISCHEN ARMEE AUS SCHLESIEN.

Nach dem Abschlusse dieser diplomatischen Besprechungen begann FM. Graf Neipperg die Einleitung des vereinbarten Abmarsches.

Schon am 10. October rückten die beiden Husaren-Regimenter Csáky und Pestvármegyi durch die Grafschaft Glatz zum Corps des Fürsten Lobkowitz nach Böhmen;[1] am 11. meldete der Armee-Commandant der Königin, dass er im Begriffe stehe, über Jägerndorf und Troppau nach Mähren zu marschiren und dort weitere Befehle abzuwarten und bat für den Unterhalt der Armee in Mähren das Erforderliche veranlassen zu wollen. „Was sonst das Uebrige anbelangt, worüber E. k. M. in beiden letzten Handschreiben vom 2. und 4. d. l. M. October Dero Allergnädigstes Verlangen mir zu erkennen gegeben, da will hierorts davon vollkommen abstrahiren und mit Allergnädigster Erlaubniss mich lediglich auf dasjenige berufen, so E. k. M. der zu solchem Ende an Allerhöchstdieselbe von hieraus zwischen heute, morgen oder übermorgen, wie es die Umstände zulassen, eigens abzufertigende GFWM. Br. Lentulus aus meiner Veranlassung punctatim mit aller Ausführlichkeit vorzutragen haben wird.“ Neipperg wünscht, dass es den Beifall und die Genehmhaltung der Königin finden möge.[2]

Auch die Vorbereitungen für die Scheinvertheidigung von Neisse wurden getroffen. Diese Aufgabe wurde zum schmerzlichen Opfer. Die Stadt, welche sich im vorigen Winter unter Oberst Baron Roth so wacker vertheidigt, deren Einwohner für die Rechte ihrer Monarchin mannhaft gestritten, war nun der vielbedrängten Königin von einem Feinde abgerungen worden, der ihre Noth harten Sinnes ausbeutete. Es widerstrebte dem militärischen Ehrgefühl der braven Besatzung, wie des Heeres, jene Comödie der Vertheidigung mitzumachen, die kränkender fast als der Verlust der Festung selbst, Friedrich II., als Herr der augenblicklichen Lage, gefordert hatte.

---

[1] K.-A., Lutsch' Tagebuch.

[2] Gräfl. Neipperg'sches Archiv. Concept.

Der bisherige Commandant Oberstlieutenant von St. André wurde mit 1000 Mann aus der Festung gezogen und zum Commandanten Oberstlieutenant Baron Krottendorf des Infanterie-Regimentes Wenzel Wallis bestimmt, welcher am 11. October vom Armee-Commandanten eine ausführliche schriftliche Instruction über sein Verhalten bekam.

64. Instruction des FM. Graf Neipperg für den Oberstlieutenant Baron v. Krottendorf.

Greisau unweit Neisse, 11. October 1741.

Dem zu Ungarn und Böheimb K. M. des löbl. Wenzel Wallis'schen Infanterie-Regiments bestelltem Obristleutenant Hrn. Baron v. Krottendorf hiemit anzufügen:

Nachdem der Allerhöchste Dienst und die vorwaltenden Umstände erfordern, den bisherigen Commandanten der Stadt Neisse, und des löbl. Botta'schen Regiments Obristleutenant Hrn. Baron v. St. André mit einem Theil der Garnison von dannen heraus, und zu diesem Kriegs-Corpo zu ziehen, um selbiges in dem Fall, da es zu einer Affaire mit dem Feinde, wie es das Ansehen hat, kommen, oder aber unumgänglich nöthig sein sollte, anmit das Marggrafthum Mähren zu bedecken, oder anderwärts hin zu Behinderung der feindlichen Absichten sich zu ziehen, bei dem bekannten Stande, da an Truppen nichts überflüssiges habe, so viel nur immer möglich, zu verstärken und nun bei solcher Beschaffenheit die Nothwendigkeit erheischt, in jetztgedachtes Neisse einen anderen tüchtigen Commandanten zu setzen, als habe diesfalls auf Ihm, Herrn Obristleutenant Baron v. Krottendorf in Betracht seines, zu Beförderung des Allerhöchsten Dienstes tragenden rühmlichen Eifers und bekannter Experienz das Auge geworfen und wird ihm solchemnach das Commando über wiederholte Stadt Neisse durch Gegenwärtiges dergestalten aufgetragen, dass er selbiges von eingangs gedachtem Obristleutenant Baron v. St. André ordentlich übernehmen, und nach dessen Anhandgebung auf bisherige Art führen solle.

Läuft die Bataille, dafern es zu einer kommen sollte, für uns glücklich ab, so wird für Neisse ohnehin nichts zu besorgen sein; wäre selbige hingegen für uns unglücklich, oder aber ich wäre

bemüssigt, nach Erforderniss der Umstände mit ersagtem Kriegs-Corpo aus diesem Land und Gegenden mich hinwegzuziehen und anderwärtigen feindlichen Absichten Einhalt zu thun, so würde die Stadt Neisse, wofern der König von Preussen, wie unfehlbar zu vermuthen, davor rückte, ohnehin schwerlich zu retten sein und in solchem Fall will ihm Hrn. Obristleutenant Baron v. Krottendorf zu seiner Direction und Richtschnur angemerkt haben: dass

1. Wann der König von Preussen mit seiner Armee wirklich vor die Stadt Neisse rückte und diesen Ort zu belagern sich anschickte, auch allenfalls, wie in solchen Gelegenheiten zu geschehen pflegt, den Platz aufforderte, er, Hr. Obristleutenant Baron v. Krottendorf dieses Ansinnen mit dem, auf eine höfliche Art jedoch, abzulehnen hätte, dass derselbe den ihm anvertrauten Ort möglichst defendiren wolle und in Befolg dessen hätte auch derselbe diejenige Gegenwehr zu thun, so von einem eifrig und wackeren Officier erfordert wird. Weilen aber

2. Dieser Ort bei obangeführter Beschaffenheit, und wann der König von Preussen auf dessen Einbekommung insistirte, ohnedem natürlicherweise fallen müsste, dem Allerhöchsten Dienst hingegen an Erhaltung der alldort verbleibenden Garnison bei jetzmaligen misslichen Umständen ganz besonders gelegen ist, als hätte er, Hr. Obristlieutenant mit seiner tapferen Gegenwehr zwar vierzehn Tage von dem Tag an gerechnet, da der Feind den ersten Kanonen-Schuss auf Neisse thun würde, fortzufahren, den fünfzehnten Tag aber zu capituliren und dem König von Preussen den Ort mit Accord zu übergeben.

Wo aber der König von Preussen dem Ort allzusehr zusetzte, also zwar, dass selbiger obige 15 Tage nicht widerstehen könnte, oder die Garnison in Gefahr stünde, keine Capitulation mehr zu erhalten, so hätte alsdann bei solcher Bewandniss er, Hr. Obristleutenant Baron v. Krottendorf, nach seinem Befund und hauptsächlich in dem Absehen die Garnison zu salviren, auch vor Verstreichung obiger 15 Tage zu capituliren. In der schliessenden Capitulation aber müsste unter anderen gewöhnlichen Formalitäten,

3. ausdrücklich ausbedungen werden, dass erstlich die Garnison und Alles, was dazu gehört, mit allen militärischen Ehrenbezeugungen ausziehen; zweitens derselben die benöthigten Wagen und Pferde zu ihrem Fortkommen bis an die

mährische Gränze gratis verschafft; drittens kein Mensch, er sei Soldat, Bedienter, oder Anderer, zu Annehmung preussischer Kriegsdienste weder veranlasst, noch gezwungen; und viertens denjenigen Inwohnern, so sich von dannen zu retiriren gedenken, der Auszug mit ihrem Hab' und Gut in aller Sicherheit verstattet werden solle:

4. hätte er, Hr. Obristleutenant Baron v. Krottendorf, auch auf die Fortbringung der Kranken, und was sonst zur Garnison gehört, besonders zu reflectiren. Nicht minder auch

5. von der in Neisse vorhandenen brauchbaren Artillerie so viel möglich, mit sich zu nehmen und in der Capitulation auszubedingen, absonderlich aber der 12pfündigen Stücke, wovon der in Neisse befindliche Stückhauptmann die beste Auskunft zu ertheilen, und das Anständigste an Hand zu geben wissen wird[1]) und käme es

6. wirklich auf die Uebergabe der Stadt Neisse an, so hätte er, Hr. Obristlieutenant Baron v. Krottendorf, die zurücklassende Artillerie mit allen übrigen Zeugs-Requisiten, Munition und anderen durch jetztbesagten Stückhauptmann nach einem verfassten, wohl entschiedenen Inventario mit ordentlicher Anmerkung der Anzahl jedweder Gattung, auch Beirückung des Diameters und Kalibers, Stück für Stück, wie es in derlei Fällen gewöhnlich, an den königl. preussischen, hiezu bestellten Artillerie-Officier übergeben und sich durch selbigen darüber authentisch quittiren zu lassen, um mir selbiges seiner Zeit behändigen zu können.

7. Wären auch bei allenfallsiger Capitulation die Stadt mit gesammten Inwohnern und Bürgerschaft, ohne Ausnahme, absonderlich was den sämmtlichen Clerum betrifft, nicht zu vergessen, sondern ihretwegen, wie es in derlei Gelegenheiten zu geschehen pflegt, ein oder mehrere Artikel einfliessen zu lassen, womit selbe in nichts gekränkt, noch ihnen etwas in Weg gelegt, sondern unbeleidigt bei ihren Privilegien und Freiheiten, auch Hab und Gütern, sonderheitlich was die katholische Religion anbelangt, gelassen und beibehalten werden mögen.

[1]) Ein Theil der Munitionsvorräthe der Festung wurde übrigens in der Nacht vom 12. October auf 50 Wagen nach Glatz geschafft und aus den Magazinen Mehl und Zwieback an das Proviant- Amt abgegeben. (Gräfl. Neipperg'sches Archiv.)

Mehrgedachter Hr. Obristleutenant, Baron v. Krottendorf, wird also in äusserendem Fall all' obgedachtes unfehlbar zu seiner Direction und Richtschnur nehmen, den gewissen Vollzug davon leisten und sich andurch ausser alle Verantwortung setzen, übrigens aber mit der ausziehenden Garnison und was dazu gehört, den geraden Weg nach Mähren nehmen und zur Erhaltung weiterer Ordre das Verlässliche, wann es nämlich zu dem, so oben steht, gelangen sollte, alsobald nach geschlossener Capitulation mir einberichten.[1])

Ausser dieser Instruction, welche im Nothfall der Oeffentlichkeit gegenüber noch den Schein wahrte und den König von Preussen nicht desavouirte, wenn er seinen Verbündeten gegenüber die Fortdauer des Kriegszustandes zu versichern für nöthig halten sollte, muss Oberstlieutenant Krottendorf übrigens mündlich über das Schicksal, das der ihm anvertrauten Festung bestimmt war, vom FM. Graf Neipperg vollkommen instruirt gewesen sein, da er, gleich nach Uebernahme des Festungs-Commandos, am 13. October dem Armee-Commandanten schriftlich vorstellte, dass es unmöglich sei, die Posten noch schwächer zu besetzen, „um auch nur eine allenthalben wahrscheinliche Defension zu machen". Er fügte bei, dass die Bürgerschaft, welche die „Evacuation der Garnison, Artillerie und der Kriegs- und Proviant-Munition gesehen, bereits anfängt, verdächtige Discurs zu führen", und dass zu befürchten stehe, „dass wir mehr das Innerliche als das Äussere feindlich werden ansehen müssen."

Die Bürgerschaft bestand in 822 bewaffneten Männern und Krottendorf besorgte wirklich, dass er, wenn sie die Schwäche der Garnison sehen würde, den „empfindlichsten Affront, als wodurch die hohe Intention nicht zu dem anverlangten Effect gelangen könnte, zu erdulden werde gezwungen werden." Nach Krottendorf's Standes-Tabelle betrug die Summe seiner dienstbaren Mannschaft 773 Mann, er erklärte aber, zur täglichen Besetzung aller Posten 1446 Mann zu benöthigen[2]), worauf FM. Graf Neipperg am 14. October noch 200 Mann zur Verstärkung in die Festung

[1]) K.-A. Abschrift im Browne'schen Manuscript: »Oesterr. Successions-Krieg 1741«.

[2]) Obstlt. Br. Krottendorf an FM. Graf Neipperg, Neisse, 13. Oct. 1741. Gräfl. Neipperg'sches Archiv, Original.

sandte, so dass am 15. der Stand der Garnison aus 973 Dienstbaren bestand.[1])

Ingenieur-Obristwachtmeister Schmidt, Commandant in Ottmachau, dem strengste Geheimhaltung bis zum Momente des Aufbruches zur Pflicht gemacht wurde, erhielt Befehl, Ottmachau am 14. zu räumen (nach Punct 10 der Convention) und über Zuckmantel nach Freudenthal zu marschiren, wohin er sein Detachement von 160 Mann verschiedener Infanterie-Regimenter nebst 4 Geschützen und der dazu gehörigen Munition führte. Die übrigen in Ottmachau befindlichen Vorräthe wurden nach Glatz geschafft.

Die preussische Armee verliess am 13. October ihr Lager bei Friedland und nahm mit dem rechten Flügel bei Loncznik, mit dem linken bei Krobusch Stellung.[2])

Oberst Baron Trips beobachtete mit 600 Husaren österreichischerseits diesen Marsch.[3])

Um 9 Uhr Früh ging GFWM. Lentulus, von dem gesammten Gange der Verhandlungen und der gewechselten Schreiben genau unterrichtet,[4]) aus dem Hauptquartier nach Pressburg ab, um der Königin Maria Theresia über das mit dem König von Preussen getroffene Abkommen mündlich Bericht zu erstatten.[5])

Graf Neipperg gab demselben ausser den bereits erwähnten „Erinnerungen" und dem Texte des abgelehnten deutschen Vertrags-Entwurfes, das endgiltig redigirte französische Instrument vom 9. October mit. In einem Briefe an den Grossherzog, den Lentulus ebenfalls mitnahm, versicherte Neipperg, er habe durch die Convention die Königin zu nichts verpflichtet, wenn sie von jetzt bis Ende December einen Vertrag mit dem König von Preussen abzuschliessen nicht Willens sei. Er nehme indess davon das Zugeständniss der Winterquartiere in Ober-Schlesien aus, welche der

---

1) Nach Obstl. Br. Krottendorfs Relation ddo. Pentsch, 8. Nov. 1741. Gräfl. Neipperg'sches Archiv, Original.

2) „Sammlung ungedr. Nachrichten«, I, pag. 72.

3) K.-A., Lutsch' Tagebuch.

4) FM. Graf Neipperg an die Königin, Greisau, 13. October 1741. H. H. u. St. A. Friedens-Acten, Fasc. 23, Original.

5) K.-A., Lutsch' Tagebuch.

König nach seinem Abzug immer hätte nehmen können, sowie die Einräumung der Stadt Neisse auf die verabredete Art. [1])

Am 14. October rückte Graf Neipperg von Greisau nach Neustadt. An diesem Tage kamen ihm zwei Schreiben der Königin zu. Wenn die in denselben enthaltenen Weisungen dem Armee-Commandanten vor dem 9. October zugegangen wären, hätten sie möglicherweise das Uebereinkommen mit Preussen ganz in Frage gestellt, keinesfalls wären sie ohne Einfluss auf dasselbe geblieben.

Diese verspäteten Weisungen lauteten:

65. Die Königin an FM. Graf Neipperg. [2])

Pressburg, 11. October 1741.

Unter dem 4. d. seid Ihr bereits von Mir verständigt worden, dass wann gleich des Königs von Preussen Intention des Friedens halber nicht aufrichtig und wie Goltz vorgegeben, beschaffen sein sollte, Ihr zwar um somehr gegen alle Gefährde Euch zu verwahren, doch nichts desto weniger die Armee zurückzuziehen, das Gebirge aber und die mährischen Gränzen nach des Grafen Browne Vorschlag zu besetzen, annebenst wie Goltz selbst angetragen, die Handlung weiters hinauszuziehen hättet. In der nämlichen Conformität ergeht nun unter Einem der Befehl an Euch, durch seine Behörde, Meinen Königl. Hof-Kriegs-Rath.

---

[1]) FM. Graf Neipperg an den Grossherzog, Greisau 13. Oct 1741. Der weitere Inhalt dient dazu, sein Vorgehen zu rechtfertigen:

»Monseigneur je n'ai pas pu faire autrement malgré toutes les peines que je m'en suis donné pour fair mieux et rencontrer en même temps dans la vue principale de S. M. la Reine qui est ma retraite pour pouvoir disposer de ce corps de troupes librement et ailleurs. Voilà comme j'ai compris les ordres qui me sont venus de Vienne, mais si par hazard j'avais agi contre les intentions, Monseigneur pardonnez le moi, parceque je vous jure q'uil n'y entre ni malice ni autre chose semblable, ou pires.

L'on m'a envoyé deux écrits et les derniers capables de faire tourner la tête à tout honnête homme. Monseigneur, j'en ai donné copie à Monsieur de Lentulus et les lui ai expliqué pour en porter à la Reine et à V. A. R. et leur dire que de cette façon il est impossible de servir et que c'est vouloir perdre celui à qui on s'adresse en se servant des ambiguités pareilles.«

(K.-A. Schlesien 1741; Fasc. X, 37. Original. Eigenhändig.)

[2]) H H. u. St.-A. Friedens-Acten, Fasc. 23. Concept von Bartenstein. Ausfertigung im gräflich Neipperg'schen Archiv.

Gleichwie aber Meine Absicht hierunter vornehmlich dahin gerichtet ist, dass je eher je besser und zwar sobald nur immer möglich, eine gewachsene Armee zusammengezogen und bei der mehreren Anzahl Meiner Feinde gegen deren einen, und zwar absonderlich gegen Frankreich und Kur-Bayern, als welche die gefährlichsten sind, sich gewendet werde; also will mehr denn nie erforderlich sein, keinen Augenblick diesfalls zu verlieren, nachdem Mir die Nachricht zukommt, dass Kur-Sachsen ebenmässig nicht zu trauen, sondern vielmehr von dorther ein Einfall in Böhmen zu besorgen ist.

Es wird zwar, um einen so unbegreiflichen, gewissenlosen, und ungerechten Erfolg zu verhüten, was nur immer sein kann, von hieraus annoch angewendet. Allein ist man damit auszulangen nichts weniger als sicher, mithin allerdings unentbehrlich, auch derenthalben auf der Hut zu sein und nach dem übelsten nur immer auszusinnen möglichen Fall in omnem eventum die behörige Massnehmung auszumessen.

Aller Orten kann man zugleich unmöglich Rath schaffen. Wäre einmal an Frankreich und Kur-Bayern ein glücklicher Streich angebracht; so würde sich das Blatt auf einmal wenden und insonderheit im Reich Alles vergnüglicher sich ergeben. Derzeit wird der Stand meiner Sachen überall für desparat angesehen, und geschieht von Vielen aus Furcht, was sie ansonsten nicht thun würden.

Ich erkenne in vollem Mass, dass so wenig als möglich, man derzeit auf den Hazard etwas ankommen zu lassen habe. Allein wann nichts geschieht, oder auch nur mit jenem, was gegen den einen Feind geschehen kann, gesäumet wird, so ist bei dermaligen Umständen der völlige Umsturz zu befahren, wohingegen eine glückliche Action allein vermögend ist, den Sachen eine günstigere Gestalt zu geben. Um also mit so weniger Gefahr, als nur immer sein kann, dazu zu schreiten, so ist nöthig, so viele Truppen als menschenmöglich, und zwar so geschwind zusammenzuziehen, dass man nicht zu besorgen habe, von mehreren einander die Hände bieten mögenden Feinden zugleich angefallen zu werden, sondern nach einmal gelungenem Streich gegen den einen, selbe durch Handlung oder in anderem Wege um so eher zu trennen.

Da nun hierunter die grösste Gefahr ob dem Verzug vorhanden ist, so habe nicht einmal bis zur Einlaufung Eurer Antwort auf Meine beide letzteren an Euch abgefertigten Couriers den Grafen Browne aufhalten wollen. Derselbe ist in ein- und anderem von Meiner Willensmeinung ausführlicher belehrt. Ihr habt Euch hiernach, und allem Obigen zu richten, auch mit Fürsten Lobkowitz der Conjunction halber und in allem, was sonsten für Meinen Dienst erspriesslich sein kann, durch Zuschriften ohne Verzug Euch einzuverstehen etc.

Die Königin fügte eigenhändig diesem Rescripte bei:

„Comme la situation violente, où je me trouve, n'a point d'autres ressources que dans les armes, et que le seul corps, que vous avez est capable de décider de mon sort, et ça même encore ce mois, ainsi je vous recommande devant tout de presser votre départ et marche, mais de laisser autant pour amuser l'ennemi, car ses intentions ne sont que tromperies et lenteurs, exprès pour nous amuser. Je souhaiterais même, qu'avec la meilleure grâce du monde et dehors de confiance vous pourriez partir, sans rien conclure, et le traîner, sans faire le marquer que c'est l'intention, au contraire montrant du regret de ne l'avoir pu faire, mais je crains que tout ça sera déjà fini. Je ne sais que vous répéter toujours, de vous point arrêter, car de la promptitude tout dépend, et je me flatte qu'en 3 semaines vous serez, où le besoin le demandera. Browne est assez informé de tout, [il] vous dira le reste, et je suis toujours la même, me confiant toute en vous.“ [1])

Das zweite, die militärischen Angelegenheiten betreffende Schreiben der Königin lautete: [2])

Pressburg, 12. October 1741.

„Es ist die Macht der fast von allen Seiten in Unsere deutschen Erblande eindringenden Feinde also gross, dass solchen jeder Orten genugsamen Widerstand zu thun, allerdings unmöglich

[1]) Mitgetheilt in: Arneth »Briefe der Kaiserin Maria Theresia an ihre Kinder und Freunde«, IV, S. 140, nach dem eigenhändig niedergeschriebenen Zusatze zu dem Rescripte vom 11. Oct. 1741. Original im gräfl. Neipperg'schen Archive.

[2]) Gräfl. Neipperg'sches Archiv. Original.

scheint, wie denn nebst dem in Schlesien stehenden preussischen, auch das bei Eger in Böhmen einfallen wollende Bayer- und französische Corps, dann weiters die von diesen beiden Alliirten in Nieder-Oesterreich wirklich eingerückte und die Belagerung von Wien drohende Armee hauptsächlich hierunter in Betrachtung zu ziehen kommt. Da nun nach Bestätigung aller einlaufenden Nachrichten in dieser letzteren der grösste Theil der bayrischen und französischen Truppen besteht und wann auch solche die Belagerung Wiens dermalen vorzunehmen nicht gesinnt wären, selbe durch Nieder-Oesterreich und Mähren in Böhmen unfehlbar sich begeben dürften, der natürlichen Vernunft aber gemäss ist, dorthin mit gesammter Macht sich zu wenden, wo des Feindes mehreste Truppen befindlich, folgsam auch dessen schädliches Absehn hingerichtet und Wir den empfindlichsten Verlust zu leiden haben; also sehen Wir zu Abhinderung ein- oder anderer erstbedeuteter Absichten nicht wohl einiges Mittel ausser dem übrig zu sein, als das Deinem Commando unterstehende Corps so unverweilt als möglich aus Schlesien zu ziehen.

Es ist daher Unser ernstlicher Willen und Befehl, dass Du mit gedachtem Deinem unterhabenden Corps, weil dieses das einzige ist, welches in gegenwärtiger Gelegenheit solch' neuem feindlichen Eintritt abhelfen könnte, ohne geringsten Verschub von dannen aufbrechen, sofort nach Olmütz in Mähren marschiren sollest, und von dort die Armee in corpore von darum nicht weiters den Marsch nehmen kann, wohl aber in Colonnen sich zu zertheilen, deren einige in Mähren, die andern hingegen an der böhmischen Seite werden fürzuziehen, und in den Stationen zu cantonniren haben, derweil ansonst die nöthige Subsistenz und Fourage aus Mähren allein zu verschaffen, unmöglich wäre, sondern von den in dasigen böhmischen Gegenden befindlichen Magazinen dahin zugeführt werden muss; so wird Dir Unser FML. Graf v. Browne den mit der böhmischen Hofkanzlei der Verpflegung halber genommenen Concerto, auch was Wir in Einem und Anderen noch weiters entschliessen werden, bei seiner der ehesten Zurückkunft mündlich eröffnen.

Ehe und bevor jedoch Du mit Deinem Corps den Marsch antrittst, wirst [Du] bedacht sein, sowohl die Stadt Neisse mit einer hinlänglichen Garnison, wie es die Conjuncturen geben

aber am 19. in Lindewiese und Umgebung Cantonnements beziehen. Er selbst begab sich zum Belagerungs-Corps, das am 18. October vor Neisse eingetroffen war, kam am 20. dort an und nahm sein Hauptquartier in Neunz.[1])

Neippergs Hauptquartier befand sich am 18. October zu Neplachowitz, am 19. in Troppau, am 21. zu Meltsch, am 22. zu Schönwalde, am 23. zu Gübau, am 24. traf er mit der Armee bei Olmütz ein. Die ungarischen National-Regimenter Belesnay, Peter Halasz und Esterházy, sowie die zwei Jazygier- und Kumanier-Compagnien waren in Jägerndorf zurückgeblieben und kehrten am 18. von dort unter Commando des Obersten Baron Belesnay nach Ungarn zurück.[2])

An den mährischen Grenzen liess Neipperg nur eine „kleine Postirung, wie solche in Betracht gegenwärtiger Umstände und Beschaffenheit mit dem König von Preussen erklecklich zu sein vermeine.“[3])

Am 18. October erhielt FM. Graf Neipperg durch ein Schreiben des Grossherzogs die erste Nachricht aus Pressburg, dass das Abkommen von Klein-Schnellendorf die Genehmigung der Königin erhalten habe.

Der Grossherzog schrieb aus Pressburg am 16. October:

„Ich hatte Ihnen einen langen Brief geschrieben, den Browne bringen sollte, da er aber nicht abgereist ist, habe ich ihn verbrannt. Lentulus ist gestern Abends angekommen und die Königin billigt das was vorgegangen ist und was er mitgebracht hat.[4]) Bezüglich dessen, was Ihren Marsch anbetrifft, so glaube ich, dass

[1]) Orlich I. pag. 151 u. flgde. — »Lettres« (XIX.)

[2]) FM. Graf Neipperg an den Hofkriegsrath, Jägerndorf, 17. Octbr. 1741. K.-A., Schlesien 1741. Fasc. X, 51. Siehe ferner »Mittheilungen des Kriegs-Archivs«. Neue Folge Bd. IV, Seite 160 und ff. »Die freiwilligen Aufgebote aus Ungarn im ersten schlesischen Kriege«.

[3]) FM. Graf Neipperg an die Königin, Jägerndorf, 17. October 1741. H. H. u. St.-A. Friedens-Acten. Fasc. 23.

[4]) Am 15. October, 7 Uhr Abends war GFWM. Br. Lentulus zu Pressburg angekommen, hatte sich unmittelbar an das königliche Hoflager begeben, »wo wegen des Namenstages der Königin Gala war« und war sofort von der Monarchin und dem Grossherzoge empfangen und andern Tages (16.) abermals zur Audienz beschieden worden. (K.-A., Lutsch' Tagebuch.)

Sie denselben so sehr beschleunigen sollen, als Sie erachten werden, es thun zu können ohne die Truppen zu ruiniren und aus diesem Grunde marschiren Sie wo möglich colonnenweise. Es würde vielleicht auch gut sein, wenn Sie um vorauszumarschiren eine Tête aus den Husaren-Regimentern und irgend einem Cavallerie-Regimente formirten, denn es scheint, dass der Feind sich mehr eilt, vermuthlich auf das Gerücht hin, dass sie marschieren, denn er steht schon gegen Krems, von wo ich fürchte, dass er die Donau passire, um nach Mähren zu rücken, obwohl ich darüber noch keine sicheren Nachrichten habe.

Es ist auch noch ein Corps, welches schon bis Perschling vorgerückt ist,[1]) welches 8000 Mann stark sein soll, aber ich glaube, dass es nicht 4000 haben wird, das meiste scheint Cavallerie und sie müssen für ihren Unterhalt bedacht sein, deshalb erachte ich immer, dass sie nach Böhmen gehen werden.

Es ist entschieden, dass ich an die Spitze Ihrer Armee trete, da ich also wünsche, dass Sie dabei die genügende Artillerie haben, um feste Orte zu nehmen, wünsche ich, dass Sie Dispositionen mit dem Obristen Feuerstein[2]) treffen, um zu sehen, woher diese, wie auch die Requisiten zu nehmen ist. Ich sende zu diesem Zwecke an General Fischer[3]) die Befehle. Das, was Sie an Bespannungen nothwendig erachten werden, müssen Sie, wie ich glaube, zusehen sich zu helfen mit der grösstmöglichen Höflichkeit. Denn es ist eine absolute Nothwendigkeit, dass wir mehrerer Artillerie und auch schwerer bedürfen werden, mögen nun die Feinde hingehen, wohin sie wollen. Ich werde hier zusehen, dass man Ihnen bezüglich dieser Artillerie wird helfen können und werde es Ihnen wissen lassen.

Das Lobkowitz'sche Corps hat Befehl, sich mit Ihnen zu vereinigen, was eine recht beträchtliche Verstärkung bilden wird und ich werde sehen, dass die Recruten, welche man den Regimentern Seckendorf und Wallis gegeben hat, vertheilt werden, wie dies stets die Absicht gewesen; sie können in dieser Beziehung über die Recruten disponiren, welche in Prag sind, jedoch

---

1) An der Poststrasse St. Pölten-Wien, 4 Meilen von der Residenz entfernt.
2) Commandant der Artillerie bei Neipperg's Armee.
3) GFWM. Franz v. Fischer, Artillerie-Commandant in Prag.

kann diese Stadt nicht ohne Garnison bleiben, wie sie wohl begreifen und jene Recruten bilden diese inzwischen.

Was die Cavallerie betrifft, so glaube ich, dass man sie leicht recrutiren kann, selbst auf dem Marsche und würde es nothwendig sein, dass sie [die Regimenter] das in's Werk setzten, wie auch um Remonten zu bekommen, so gut als es sich wird machen lassen können. Ich thue mein Möglichstes bezüglich des Geldes und hoffe, dass wir es sicher im Monat November haben werden, aber ich denke weiter und gebe mir alle mögliche Mühe um für die anderen Monate sicher zu sein.

Browne wird heute oder morgen abreisen und Ihnen das sagen, was die Artillerie betreffen kann und worauf Sie von hier aus für dieselbe rechnen können.

Schreiben Sie mir sofort, wann Sie glauben, dass ich mich dorthin begeben soll, denn das würde vielleicht die Dispositionen für Mähren besser in Gang bringen können.

Wenn es nothwendig ist, dass wir nach Wien kämen, fürchte ich sehr für den Unterhalt, denn in ganz Oesterreich gibt es gar nichts mehr und ich begreife nicht, wie der Feind vor Wien wird subsistiren können, da er gegenwärtig schon viele Schwierigkeit damit hat. Im Augenblick erhalte ich die Nachricht, dass er auch ein kleines Magazin in Krems anlegen will; aber man wird bald sehen müssen, wozu er sich entschliessen wird. Adieu bis zum Wiedersehen; ich bin wie gewöhnlich und wie Sie mich betreff Ihrer kennen.

P. S.

Wir können die Stärke der Feinde nicht genau erfahren, denn sie schneiden stark auf, aber ich schätze sie in Oesterreich höchstens auf 30.000 Mann sowohl Franzosen als Bayern, denn die ersteren lassen überall Leute für ihren Rückzug." [1])

[1]) Gräfl. Neipperg'sches Archiv. Original. Französisch und eigenhändig.

Die Nachrichten, welche man in Wien über die Absichten der Franco-Bayern hatte, waren noch ziemlich unsicher, die letzten dort eingetroffenen sprachen von einer bevorstehenden Theilung der Streitkräfte, von einem beabsichtigten Uebergange bei Krems, man war noch in Zweifel, ob die feindlichen Operationen auf Wien oder auf eine Unternehmung nach Mähren abzielten. Die Franco-bayrische Streitmacht ohne die Milizen bestand in 65 Bataillonen, 116 Escadronen und 11 Frei-Compagnien, im Ganzen circa 40.000

FM. Graf Neipperg beantwortete die einzelnen Puncte dieses Schreibens in einem sehr ausführlichen Berichte aus Troppau am 19. October.[1])

GFWM. Lentulus berichtete seinerseits am 16. October dem Armee-Commandanten als Ergebnis seiner Mission aus Pressburg, dass die Convention genehmigt worden sei.

„Nur hat man geglaubt, dass das numerum, wie viel Miliz in Ober-Schlesien preussischerseits verlegt werden solle, ausgemacht hätte werden können, auch hätte man die Bezahlung für den Genuss prätendiren sollen, nachdem aber unterthänigst vorgestellt, dass diesfalls nichts zu thun gewesen sei, so habe alle Zufriedenheit sowohl von Ihrer Majestät der Königin als Grossherzogen verspürt.“ [2])

Am 21. October traf auch FML. Browne aus Pressburg im Hauptquartier zu Meltsch wieder ein und überbrachte dem Armee-Commandanten mündliche Weisungen und ein kurzes Schreiben des Grossherzogs. Er war auch der Ueberbringer der Gnadenbeweise, welche von der Königin den Officieren, die sich vor dem Feinde ausgezeichnet hatten, verliehen worden waren.[3])

FM. Graf Neipperg sandte indessen doch, trotz der aufsteigenden Zweifel über das Verhalten Preussens, mit Rücksicht auf die Nothwendigkeit, sich rasch gegen Frankreich und Bayern zu wenden, den FML. Grafen Browne, unmittelbar nach dessen Berichterstattung, nach Olmütz, um die Vorkehrungen für den Weiter-

---

Mann Infanterie, 10.000 Reiter. Davon standen am 16. October bei Amberg unter Gassion 22 Bataillone, 37 Escadronen; in Oesterreich unter dem Kurfürsten Carl Albert von Bayern 30 Bataillone und 67 Escadronen; in Bayern selbst 13 Bataillone und 12 Escadronen. Der Kurfürst liess am 24. October 12 Bataillone und 16 Escadronen Bayern bei Mautern über die Donau gehen und nach Budweis marschiren. Die 18 Bataillone und 51 Escadronen Franzosen sollten nach Enns zurückkehren, ein Theil an diesem Flusse bleiben, der grössere aber bei Mauthausen gleichfalls über die Donau gehen und über Budweis bis Moldau-Teyn rücken. (»Oesterr Milit.-Zeitschrift«, 1827, III, pag. 66.)

[1]) K.-A., Schlesien, 1741. Fasc. X, 59 u ad 59.

[2]) Gräfl. Neipperg'sches Archiv.

[3]) Unter andern erhielt GFWM. Br. Roth das Infanterie-Regiment Succow; GFWM. Kheul das Infanterie-Regiment Göldy; GFWM. Br. Philibert das Dragoner-Regiment Römer; GFWM. Br. Lentulus das Commando von Kronstadt. (Gräfl. Neipperg'sches Archiv.)

marsch der Armee, welche einige Tage dort rasten sollte, zu betreiben. Der Marsch sollte in mehreren Colonnen auf Znaim, Budwitz, Fratting und Zlabings fortgesetzt werden. Von den bestimmten Marschzielen aus rechnete man darauf eine rasche Vereinigung der Armee leicht betreiben zu können, um sich nach Umständen dann nach Böhmen oder Oesterreich zu wenden. Der Feldmarschall fand es aber unter den gegebenen Verhältnissen, da es nach seinem Ausdruck sich um „Kron und Scepter" handle, unumgänglich, dass der Grossherzog selbst, sobald als möglich sich bei der Armee einfinde und das Commando übernehme.[1])

Am 23. October kam dem FM. Grafen Neipperg ein ausführliches Rescript der Königin zu, das sich über die weiteren Verhandlungen mit Preussen verbreitete:

66. Die Königin an FM. Graf Neipperg.[2])

Pressburg, 21. October 1741.

Lentulus hat Euren Bericht vom 13., den 15. d. überbracht. Ihr seid bereits von Meines Gemahls Liebden verständigt worden,[3]) dass den Inhalt der vom Hyndford ausgestellten Urkunde gutheisse, und ist Euch nicht minder über die von ihm, Lentulus, angebrachten Militär-Puncte die Verbescheidung zugekommen.

Bleibt also nichts übrig, als Euch annoch zu belehren, wie in der Handlung mit Preussen sich weiters zu benehmen sei.

Da mit Uebermass des guten Trauens und Glaubens gegen Jedermänniglich zu werk zu gehen gewohnt bin, so habe sogleich, als noch vor des Lentulus Ankunft die Nachricht erhalten, dass mit Preussen alles richtig sein solle,[4]) durch eigenen Courier den Befehl ertheilt, alle Handlung mit Frankreich und Kur-Bayern, insoweit sie nur immer gegen Preussen anstössig sein möchte, einzustellen. Wovon, dass dieser König verständigt werde, umsomehr nöthig ist, als ansonsten von

---

[1]) FM. Graf Neipperg an den Grossherzog. Meltsch, 21. October 1741. K.-A., Schlesien 1741, Fasc. X., 72.

[2]) H. H. u. St.-Archiv, Friedens-Acten. Fasc. 23. Concept von Bartenstein.

[3]) Siehe pag. 303.

[4]) Durch den Bericht Neipperg's vom 11. October. Siehe pag. 291.

20*

Frankreich und Kur-Bayern ihm, nicht zu seinem Nutzen, sondern zur Beförderung der bekannten, gemeinschädlichen Absichten, mit Vermischung der Zeiten, das Widerspiel beigebracht werden dürfte.

Mir kann so wenig er, der König, als sonst Jemand verdenken, dass den Frieden an mehreren Orten, und hierunter nicht doppelt einzubüssen gesucht. Ich habe aber unter Einem je und allezeit erklärt, das, was zum Ersten zum Schluss kommen würde, auf das Heiligste zu erfüllen. Wovon mithin die kräftigsten Versicherungen des Königs von Preussen M. mit dem Anhang zu geben sind, dass Mich eines gleichen Seinerseits allerdings versähe.

Bei welcher der Sache Bewandniss über Jenes, was vor dem festgesetzten Einverständniss vorhergegangen, preussischerseits um so weniger sich beschwert werden kann, als man ja von dorther zu Meinem Abbruch, was nur immer sein können, vorhin gleichfalls Alles angewendet, auch sogar annoch nicht zu Meinem und Meines Gemals Behuf sich öffentlich erklären will. Daher auch diesorts um die geheime Einverständniss mit Preussen vor der Zeit nicht bloss zu geben, nicht auf einmal alle anderwärtige Handlung abgebrochen werden kann.

Allein können sich des Königs von Preussen M. unter Einem gesichert halten, dass solches allein, um Dero Verlangen wegen der Geheimhaltung zu erfüllen, und nicht, um im allermindesten von dem Verabredeten abzugehen, geschieht. Auf welche gleiche Weise Mir verspreche, dass nicht minder Alles, was dem äusserlichen Schein nach anders von Preussen geschieht, als nicht die geheime Versicherungen lauten, seinerseits es ebenmässig gemeint sein würde.

Ich glaube andurch Alles zu erschöpfen, was das Vergangene, und die Sicherheit wegen des bereits Geschlossenen für das Zukünftige anbelangt.

So viel aber hiernächst das, was mit Preussen abzuhandeln sein möchte, betrifft, besteht es theils in den in des Hyndfords Act nicht erwähnten und gleichwohl in Meinen vorhinigen Handschreiben angeführten Puncten, und theils in dem, was der bevorstehenden Kaiserwahl halber in Mein und Meines Gemahls Interesse

einschlägt. Wegen jener Puncte hat Lentulus die Auskunft gegeben, dass sie mittelst des definitiven Friedens-Tractats der Billigkeit nach, folglich zu Meiner Zufriedenheit, würden abgethan werden.

Wann nun solches erfolgt, so bin auch diesfalls allerdings zufrieden. Und betreffen diese Puncte theils die Religion, theils die Uebernehmung der behörigen Raten an den auf Schlesien haftenden Schulden und theils endlich die Sicherheit der Privatorum, und die ihnen in vollem Mass anzugedeihen habende Amnestie, nebst der Freiheit, wohin wegen des Verkaufs ihrer Güter laut Meiner vorhinigen Befehle angetragen worden ist.

In Ansehung dieses letzteren Punctes ist sogleich eine Provisional-Vorsehung von wegen der publicirten preussischen scharfen und ungewöhnlichen Avocatorien unentbehrlich. Die Abschrift davon kommt sub numero primo hiebei.[1]) Und werdet Ihr daraus von selbst abnehmen, dass deren Inhalt, vieler anderen Betrachtungen zu geschweigen, hauptsächlich aus nachfolgenden beiden Ursachen nicht bestehen könne, weil einestheils bei der ausbedungenen Geheimhaltung Mir noch nicht freisteht, derlei Privatos dahin anzuweisen, dem König von Preussen die behörige Submission wegen der unter seiner Botmässigkeit befindlichen Güter zu leisten, und anderentheils ihrer viele auch anderwärts Güter besitzen, mithin unmöglich ihnen, gegen alle in derlei Fällen übliche Gewohnheit, zugemuthet werden kann, Meine Dienste zu verlassen.

Da nun derlei Avocatorien mit dem unter der Hand wieder hergestellten guten Vernehmen und geschlossenen Frieden schlechterdings nicht vereinbarlich sind, so will und kann nicht zweiflen, dass des Königs von Preussen M. nicht von selbst geneigt sein werden, deren Vollziehung insgeheim zu untersagen.

Die zukünftige Kaiserwahl belangend, ist man noch vor geschlossenem Frieden mit Preussen dahin bedacht gewesen, beide Kurfürsten von Mainz und Trier zur Verschiebung dieses höchst wichtigen Geschäfts umsomehr zu vermögen, als es ohnedas, nach klarer Massgabe der Reichsgrundgesetze, insolang das Reich mit

---

[1]) Es sind die von König Friedrich II. aus dem Lager bei Reichenbach 31. August 1741 erlassenen Avocatorien gemeint. Abgedruckt finden sich dieselben in »Helden-, Staats- und Lebensgeschichte« 2. Aufl. I. pag. 887.

fremden sogenannten Hilfstruppen sich überschwemmt befindet, giltigermassen nicht zum Stand gebracht werden kann. Diesseitige Vorstellungen würden auch nicht ohne Wirkung geblieben sein, wann man, wie geschehen zu sein, preussischerseits irrig vermuthet wird, die Versicherung hätte beifügen können, dass Preussen unter der Hand damit verstanden sei.

Und wie zumal man zu glauben Ursache hat, dass der König von England als Kurfürst, nur aus Furcht, und nicht aus Neigung, seine Stimme an Kur-Bayern angetragen; als wäre auch hierunter noch wohl annoch Rath zu schaffen, wann des Königs von Preussen M., nach der gegebenen Vertröstung, Meinem und Meines Gemahls Liebden Verlangen Vorschub zu geben, belieben wollten.

Es kann solches gar füglich geschehen, ohne in die besorgten Anstössigkeiten zu verfallen, oder von nun an die heimliche Absicht bloss zu geben.

Meine Meinung ist nicht, Mich der Modalität halber, wie es nämlich am füglichsten anzugreifen sein möchte, an etwas zu binden; wann nur gesichert bin, dass S. M. sich so, wie sie es anhoffen machen, zum Behuf Meines Gemahls Liebden sich anwenden wollen. Wofür Ihro ewig verbunden sein würde.

Dermal kommt es allein daraut an, dass einerseits von Seiten Preussen den Kurfürsten von Mainz und Trier insgeheim zu erkennen gegeben werde, dass man das Werk zu pressiren nicht verlange; und andererseits, dass man sich des vielfältigen Anlasses, welchen theils die Legitimation der Wahl-Botschafter, theils die strittig gemacht werden wollende kurböhmische Stimme, und Mein diessfälliger Widerspruch, und theils endlich die Wahl-Capitulation an Hand geben, bediene, um so viele Zeit zu gewinnen, bis man sehe, was Meine wider Frankreich und Kur-Bayern vereinbarte Macht ausrichten werde.

Gar leicht kann solches geschehen, ohne sich vor der Zeit hierunter bloss zu geben.

Da laut Beilage sub numero secundo Kur-Brandenburg sich den drei unirten Kurfürsten zugesellt hat, um auf die Suspension der kurböhmischen Stimme für diesmal anzutragen; so wird zwar alsobald davon nicht wollen abgegangen werden. Allein nachdem seither Meinerseits die beiden Verwahrungen sub numeris tertio und quarto zum Vorschein gekommen, und der Freiherr v. Prandau

beordert ist, wegen Nichtigkeit alles dessen, was ohne seiner Zuziehung geschehen dürfte, zu protestiren,[1]) so überkommt man andurch vielfältig Anlass, nicht nur auf eine reife Collegial-Berathschlagung über diese neuen Vorfallenheiten anzutragen, sondern auch die Meinung in Erwägung der triftigen in beiden zuletzt angezogenen Beilagen enthaltenen Gründe abzuändern; zumal in dem Fall, da an Kur-Mainz und Kur-Trier die vergnüglichere kurbrandenburgische und kurhannoverische Gesinnung unter der Hand eröffnet würde, sothane Kurfürsten für die gerechte Sache sich gar bald erklären, und Kur-Sachsen durch erweckende Beisorge, von seinem unstatthaften Widerspruch abzustehen vermocht werden könnte.

Ich getröste Mich umsomehr, dass des Königs von Preussen M. in diese Idee mit werden eingehen wollen, als Jedermänniglich erkennen muss, dass ohne Unterbruch der goldenen Bulle Ich Meiner, ehedessen von Preussen selbst erkannten Gerechtsame nicht beraubt werden kann, mit der wiederhergestellten Freundschaft

[1]) Diese Beilagen beziehen sich auf Folgendes:

Den 21. September unterschrieben der kurcölnische, bayrische, brandenburgische und pfälzische Gesandte eine förmliche Erklärung, »dass ihre hohen Principale untereinander fest beschlossen hätten, die kurböhmische Wahlstimme, jedoch nur für diesmal und ohne Folgerung auf das Zukünftige, zu suspendiren und ruhen zu lassen. Der kursächsische Gesandte, der von seinem Hofe noch keinen Befehl dazu erhalten hatte, hielt es für rathsamer, mit seinem Beitritt noch eine Zeitlang anzustehen. Der königlich-böhmische Wahlgesandte liess, dieser Widerwärtigkeiten unerachtet, noch nicht alle Hoffnung sinken, mit den Gerechtsamen seiner Königin endlich noch durchzudringen. Er verdoppelte seine Vorstellungen und Bemühungen, die völlige Ausschliessung dieser Stimme zu hindern. Er fasste daher alle Rechtsgründe, die nur einigermassen für die Aufrechthaltung der böhmischen Wahlstimme dienen konnten, zusammen und stellte solche in einem nachdrücklichen Promemoria (Faber, »Staatskanzlei« Th. 80, p. 332) am 23. September dem kurmainzischen Directorio zu. Weil dasselbe wider die Einwürfe sowohl Spaniens als auch der kurfürstlichen Höfe gerichtet war, so wurde es in lateinischer und deutscher Sprache zugleich aufgesetzt. Indessen wurde dem Freiherrn von Prandau die vorhin erwähnte Erklärung der vier mit einander verbundenen kurfürstlichen Wahlbotschafter von Kurmainz mitgetheilt; worauf er sich genöthigt hielt, mit Beziehuug auf sein erwähntes Promemoria, die Gerechtsame der böhmischen Kurwürde durch eine feierliche Protestation (Staatskanzlei, Th. 80, p. 320), vom 3. October zu verwahren.« (Adelung, »Staatsgeschichte Europens« II pag. 479.)

aber nicht vereinbarlich wäre, Mir nach solch' wiederhergestellter Freundschaft ein so grosses Unrecht annoch zufügen zu wollen.

Hat man einmal bei dem König von Preussen mit diesem Antrag ausgelangt, so ist allerdings zu vermuthen, dass er auch seine Stimme Meines Gemahls Liebden nicht versagen werde.

Um solchemnach zu all' Obstehendem die weitere Handlung einzuleiten, so habe zweierlei Wege hierunter zu ergreifen für diensam ermessen.

Und erstlichen zwar theile dem Lentulus den ganzen Inhalt gegenwärtigen Handschreibens zu dem Ende mit, auf dass er unter dem vorhinigen, oder einem anderen Vorwand, sich darüber mit Prinzen Dietrich von Anhalt-Dessau, und dem Obersten von Goltz bespreche.

Und da zweitens der König von Preussen selbst den Vorschlag gethan hat, dass durch die hier, und bei ihm befindlichen englischen Ministros der weitere Betrieb laufen möge, so habe für den Robinson das in Conformität all' obigen verfasste „Pro memoria" sub numero quinto entwerfen lassen. [1])

[1]) Memoire vom 21. October 1741 für den englischen Gesandten Robinson Der Minister Seiner grossbritannischen Majestät, Herr v. Robinson, ist ohne Zweifel von Mylord Graf v. Hyndfort von dem Acte in Kenntniss gesetzt worden, welchen dieser am 9. d. M. in Folge der freundschaftlichen Besprechungen in Klein-Schnellendorf aufgesetzt hat.

I. M. die Königin von Ungarn und Böhmen heisst Alles gut, was diesem Acte gemäss in Ihrem Namen erklärt wurde: das was verhandelt worden oder geschehen sein könnte, bevor sie davon Nachricht erhielt, könnte daran (dem Acte) keinen Eintrag thun.

Die Königin ebenso wie ihr königlicher Gemal werden beflissen sein, mit S. M. dem Könige von Preussen die aufrichtigste Freundschaft und das beste Einvernehmen zu pflegen, überzeugt, wie Sie es sind, von der vollständigen Erwiderung seinerseits. Sie sind selbst bereit, die Bande einer engeren Verbindung mit diesem Fürsten zu schliessen, zum öffentlichen Wohle des Reiches und von ganz Europa. Sowohl sie als die kleine Zahl der Personen, denen der Inhalt des Actes des Mylord Graf von Hyndford anvertraut wurde, werden darüber so lange es als nothwendig erachtet wird, ein unverletzliches Geheimnis bewahren. Nichts wird ihrerseits darüber laut werden. Aber man kann nicht umhin zu bemerken, dass das Gerücht von der Aussöhnung sich noch vor Ankunft des Br. Lentulus im Publikum verbreitet hat. Nachdem die Leute nach den äusseren Erscheinungen urtheilen, obwohl sie über den Grund der Angelegenheiten nicht im Geringsten unterrichtet sind,

Andurch wird nun erschöpft, was bei der weiteren Handlung mit Preussen nur immer vorfallen zu können scheint.

---

so geschieht es oft, dass sie durch Vermuthungen errathen, was man Sorge trägt, ihnen zu verbergen.

Die Freilassung des Barons Reisewitz und des Grafen von Arco, die Räumung von Ottmachau, die dem Commandanten von Neisse ertheilten Befehle, der Rückzug der Armee der Königin und mehrere andere Umstände konnten nicht ermangeln, diese Vermuthungen hervorzurufen.

Aber man gibt sich alle mögliche Mühe, um sie zu zerstreuen und S. M. von Preussen kann, wie hier oben gesagt, darauf rechnen, dass das unverletzlichste Geheimnis von Jenen bewahrt werden wird, welche im Amte sind.

Da der fragliche Act nur Präliminar-Artikel enthält, so unterliegt es keinem Zweifel, dass jene, von denen darin keine Erwähnung geschieht, und auf welche die Königin nichtsdestoweniger immer bestanden hat, durch den endgiltigen Friedens-Tractat gesichert werden. Diese Artikel sind: Die Erhaltung der katholischen Religion, die pro rata-Entlastung von den auf ganz Schlesien haftenden Schulden und eine allgemeine und gegenseitige Amnestie zu Gunsten der Privaten, welche bisher einer oder der anderen Partei anhänglich waren.

Dieser Artikel bedarf jetzt schon der Erläuterung, nachdem S. M. der König von Preussen vor seiner Aussöhnung mit der Königin sehr strenge Avocatorien gegen alle Jene verlautbaren liess, welche Güter in Nieder-Schlesien besitzen und in ihrem [der Königin] Dienste weiter verbleiben. Der hiefür vorgeschriebene Termin geht zu Ende. Und da das unverletzlichste Geheimnis bewahrt werden soll, so ist der Wiener Hof nicht in der Lage ihnen Andeutungen zu machen, welche den vereinbarten Artikeln entsprechen. Uebrigens können die vorgenannten Avocatorien nicht platzgreifen, ohne die Freundschaft zu verletzen, welche man soeben wieder hergestellt hat. Eine sehr grosse Anzahl von Personen befindet sich in der Lage, Güter nicht nur in Nieder-Schlesien, sondern auch noch anderwärts zu besitzen. Es ist gerecht, dass diese Personen, sobald der Friede einmal verlautbart sein wird, ihre Unterwerfung dem Könige von Preussen für ihre unter seiner Oberhoheit befindlichen Güter bezeugen, wofern sie es nicht vorziehen, dieselben innerhalb einer zu bestimmenden Frist zu verkaufen. Aber nach den in ähnlichen Fällen gebräuchlichen Regeln könnte man nicht mehr verlangen. Es handelt sich also die Ausführung der genannten Avocatorien unter der Hand jetzt schon aufzuheben und in den endgiltigen Friedens-Tractat ungefähr einen solchen Artikel einzufügen, wie er ehedem von Seite des Wiener Hofes entworfen wurde. Der Billigkeitssinn S. preuss. M. und Seine hohe Einsicht lassen keinen Zweifel zu, dass er einer Forderung nicht willfahren werde, welche auf einem in ähnlichen Gelegenheiten stets beobachteten Gebrauch begründet ist; da die Amnestie eine nothwendige Folge des Friedens ist, welcher erneuert wird.

Zwei Puncte sind jedoch dem noch hinzuzusetzen. Der erstere ist, dass in Meinem Namen ausdrücklich zu erklären ist, dass unter Meinen Bundesgenossen Russland mitbegriffen und verstanden haben wolle. Und der zweite, dass sich dem Antrage wegen Ein-

---

Se. königl. Hoheit der Grossherzog ist diesem Fürsten unendlich verpflichtet für die Gesinnungen, welche er in Rücksicht auf ihn geäussert hat. Sobald man Nachricht erhalten hat, dass der Einzug Sr. kurf. D. von Mainz am 21. d. M. in Frankfurt stattfinden soll, hat man sich alle mögliche Mühe gegeben, um ihn verschieben zu lassen. Wenn das auch nicht gelänge, so blieben noch genug sehr triftige Gründe übrig, um wenigstens die Wahl selbst aufzuschieben. Und es wird leicht sein, sich dabei in einer Weise zu benehmen, um seinen wirklichen Zweck Jenen zu verbergen, welche sie überhasten wollen. Wenn also Se. preuss. M. im Vereine mit Sr. grossbrit. M. als Kurfürsten von Hannover unter der Hand dabei mitwirken wollen, so hat man alle Aussicht, sich Erfolg zu sichern. Da aber der Hof von Wien ein unverletzliches Geheimnis über alles bewahren muss, was vereinbart wurde, so werden seine Vorstellungen, welche einzig auf das Gemeinwohl des Reiches und auf die Nothwendigkeit, dort vor allem die Ruhe herzustellen, und die fremden Truppen, die mit der Freiheit der Wahl unvereinbar sind, hinauszubringen, gegründet wären, bei Ihrer kurf. D. von Mainz und Trier nicht genügen, wofern sie nicht von II. MM. von GB. und P. sehr wirksam unterstützt wären. Wenn man zu einem solchen Aufschub gelangt, so wird daraus ein anderer Vortheil erwachsen, welcher darin besteht, dass man das Unrecht gut macht, welches man der Königin anzuthun im Begriffe steht, indem man ihre Stimme ausschliesst. Se. grossbr. Majestät hat früher das unbestreitbare Recht anerkannt, welches sie hat, dieselbe auszuüben; ein Recht, welches seitdem viel klarer und in seinem ganzen Zusammenhang durch die beiden vom Baron Prandau in Frankfurt vertheilten Schriftstücke dargestellt wurde. Man kann es also nur den Unfällen des Krieges zuschreiben, dass der Herr von Broich sich den Gesandten der drei versammelten Kurfürsten angeschlossen hat, um die Ausübung derselben aufzuheben. Aber selbst aus diesem Grunde schmeichelt man sich mit Recht, dass, weil der Friede schon hergestellt ist, wenn auch im Geheimen, die Königin der Wirkungen nicht beraubt werden darf, welche derselbe naturgemäss herbeiführen soll. Sie verkennt nicht die Rücksichten, welche S. preuss. Majestät abhalten können, schon jetzt mit seiner Freundschaft und seinen guten Absichten sowohl für sie als für ihren königlichen Gemal hervorzutreten. Es wird jedoch für diesen Fürsten sehr leicht, durch seine hohe Einsicht und seine vollendete Weisheit Eines mit dem Anderen zu vereinbaren; ohne dass sich der Hof von Wien anmasst, ihm zu diesem Zwecke etwas an die Hand zu geben, hofft er im Gegentheil bezüglich seiner eigenen Haltung und seines Vorgehens von ihm geleitet zu werden, um desto eher zu einem so gerechten Ziele zu gelangen, ohne die vorstehenden Betrachtungen aus den Augen zu verlieren. (K. u. k. H. H. u. St.-Archiv. England Z. 83, 1741. Original französisch.)

gestehung an Preussen einiger Winterquartiere in Meinem Königreiche Böhmen absolute nicht gefügt werden möge.

Euch ist am besten bekannt, dass Meine Armee die Subsistenz unentbehrlich von dortigem Königreich hernehmen müsse. Da nun ohnedas die französischen, kurbayrischen und kursächsischen Truppen in dasselbe einzurücken gedenken, so wird und muss das Aeusserste angewendet werden, um sie ehemöglichst daraus zu vertreiben. Und wie zumal so bald als Kur-Sachsen seine Truppen in Böhmen feindselig einführen wird, es dem König von Preussen an anderwärtiger Gelegenheit und Anlass, sich mit dortigem Hof abzuwerfen, nicht ermangeln kann; also fällt anmit auch diese vorgeschützte Ursache gänzlich hinweg.

Ihr habt Euch also in den weiteren, das Friedenswerk mit Preussen betreffenden Vorfallenheiten nach Vorausstehendem zu richten.

Und sobald man über den drei oberwähnten die Religion, Schulden-Raten und Sicherstellung der Privatorum betreffenden Puncten mit einander einig ist, so kann der definitive Friedens-Tractat durch Vereinbarung der in des Hyndfords Act befindlichen, einem förmlichen Frieden leicht zu adaptirenden, dann der in den hiesigen ehemaligen Projecten einkommenden Artikeln in wenigen Tagen zu Stand gebracht werden etc.

„N'ayez point de scrupule on est content de tout.“ [1])

Der noch am Hofe befindliche GFWM. Baron Lentulus fügte dieser Expedition das nachfolgende Schreiben bei:

Pressburg, 21. October 1741.

„Es hat gestern Abends I. M. die Königin, das Schreiben, welches heute durch einen Courier an E. E. abgeschickt wird, Allergnädigst mir selbst vorgelesen und gefragt, was ich darauf zu erwidern habe, so antwortete allerunterthänigst, dass alle Puncte, bis auf die zwei folgenden, bis zum wirklichen Frieden Anstand nehmen müssten. Diese zwei aber könnten E. E. dem Herrn von Goltz eröffnen, dass selber das Weitere dem König hinterbringen könne, diese sind nun erstlich, dass die ergangenen Avocatorien nicht nach der Rigor genommen werden und diesfalls

[1]) Eigenhändiger Zusatz der Königin nach dem Original im gräflich Neipperg'schen Archive.

bis zu erfolgendem Frieden deren Inhalt nicht zur Execution bringen, dann zweitens, dass man zwar vor Einlaufung der mit dem König in Preussen getroffenen Convention, zu Frankfurt gesucht habe, mit Frankreich oder Bayern sich zu accomodiren, den 15. aber noch Vormittag einen Courier dahin abgeschickt, mit diesen Negotiationen Einhalt zu machen, und diessfalls nicht das Geringste zu tractiren.

Wie man nun unserseits heilig die erreichte Convention zu erfüllen gedenkt, so möchte doch der König von dem Negotio zu Frankfurt Nachricht bekommen oder schon haben, so ist wohl erforderlich, dass man ihm inzeiten (um alles Misstrauen zu benehmen) diese Eröffnung mache.

Die von E. E. mir mitgegebenen 28 Puncte haben mich gestern noch sowohl I. M. die Königin als der Herzog versichert, dass man bedacht sei, soviel möglich solche zu erfüllen; Morgen dürfte wohl wieder von hier abgehen und glaube, dass nach Troppau abgeschickt werde, um zu trachten, mit dem Herrn v. Goltz zu verabreden, wo und auf was für Art der Friedens-Congress könne angestellt werden.

Der General Ghilányi oder Festetics wird begehrt werden um 6000 Ungarn zu Pferd zu commandiren, welche die Feinde dieserorts beständig beunruhigen sollen. Der Feind soll sich von Krems wieder zurückgezogen haben, die Artillerie wieder zu Wasser hinaufführen lassen.“ [1])

In Befolgung des königlichen Befehles richtete Graf Neipperg sofort ein Schreiben an Oberst von Goltz, und fügte einen Auszug, der zur Mittheilung an König Friedrich II. bestimmt war, bei, welcher den Beweis der ernstlich gewollten Aussöhnung erbringen sollte.

67. FM. Graf Neipperg an Oberst von Goltz.

Le 23. d'Octobre 1741.

Il m'arrive un courier de Pressburg avec un paquet de lettres, et un autre par adresse à Mr. de Levrier, lieutenant-colonel du régiment de François Lorraine à Troppau, sans doute

[1]) Gräfl. Neipperg'sches Archiv. Original. Eigenhändig.

de Mr. de Robinson pour Mylord Hyndford, qui sera chez vous ou à Breslau.

S. M. la Reine ne demande que de se réconcilier véritablement avec S. M. le Roi de Prusse pour l'avenir et à perpetuité, je vous le jure.

Le second et le troisième point de l'Extrait tiré de mon paquet et que je joins içi pour le communiquer au Roi en doit donner des preuves à S. M. Prussienne, et le paquet que je suppose pour Mylord Hyndford, comme il est marqué ci-devant en dira beaucoup plus et l'en convaincra davantage; on s'explique même touchant le secret qui sera gardé inviolablement de nôtre part et de ceux qui sont en place pour autant que S. M. le Roi le demande. etc. [1])

Extract. [2])

1mo Dass die königlich preussischerseits ergangenen Avocatorien nicht nach dem Rigor genommen, und der diesfallsige Inhalt bis zu erfolgendem Definitiv-Friedens-Tractat nicht zur Execution gebracht werde.

2do Dass man zwar vor Einlaufung der, mit des Königs von Preussen Majestät getroffenen Convention zu Frankfurt gesucht habe, mit Frankreich oder Bayern sich zu accomodiren, den 15. October aber noch Vormittag ein Courier mit der Ordre alldahin abgeschickt worden sei, diesen Negotiationen Einhalt zu machen, und diesfalls nicht das Geringste zu tractiren; und gleichwie man unserseits die mit S. k. M. von Preussen errichtete Convention heilig zu erfüllen gedenkt, also hätte auch Allerhöchst gedachte S. k. M. von Preussen ob diesen Negotiationen, falls Allerhöchst dieselbe davon Nachricht bekäme, oder vielleicht bereits erhalten hätte, bei dieser Beschaffenheit nicht das geringste Misstrauen zu schöpfen.

3tio Wird der General Baron von Lentulus den 24. oder 25. dieses Monats October von Pressburg wieder abgehen und nach Troppau sich begeben, um zu trachten mit dem Herrn Obersten von Goltz durch die bisherige Adresse des Prinzen Dietrich von Anhalt-Dessau Durchlaucht an einem hiezu übereinkommenden anständigen Ort, ein so anders über die vorläufig errichtete Con-

[1]) Gräfl. Neipperg'sches Archiv. Concept.
[2]) Gräfl. Neipperg'sches Archiv. Concept.

vention zu verabreden, zugleich auch wo und auf was Art der Friedens-Tractat könne errichtet und angestellt werden.

Nachdem FM. Graf Neipperg dies, den Wunsch der Königin zum Abschluss eines definitiven Friedens betonende Schreiben abgesendet hatte, traf Lord Hyndfords Kammerdiener bei ihm mit Depeschen für Robinson in Wien und Briefen von Goltz und Hyndford ein.[1])

Der Erstere beklagte sich über Nachrichten, welche der in Prag auf der Durchreise anwesende österreichische Gesandte Graf Khevenhüller über den zwischen König Friedrich II. und Maria Theresia geschlossenen Frieden, an seinen Collegen den Grafen Wratislaw nach Dresden gesendet habe. Oberst Goltz hatte im Auftrage des Königs zu erklären, wenn man von Pressburg aus dies Vorgehen des österreichischen Diplomaten nicht desavouire, werde er sich frei von allen Verpflichtungen betrachten.[2])

---

[1]) FM. Graf Neipperg an die Königin. Olmütz, 24. October 1741. H. H. u. St.-A. Friedens-Acten, Fasc. 23.

[2]) Lord Hyndford an FM. Graf Neipperg. Breslau, 23. October 1741.

Ich habe die Ehre. EE. durch meinen Diener die Abschrift eines Briefes zu schicken, welchen ich soeben vom Obersten G[oltz] erhalten habe und in welchem sich derselbe über eine Indiscretion des Grafen Khevenhüller beschwert, der, ganz unpassenderweise Neuigkeiten über den Abschluss des Friedens zwischen beiden Höfen verbreitet habe. (Siehe weiter unten.)

Sie werden, mein Herr, die Güte haben, Ihre guten Dienste einzusetzen, damit man diesem Zwischenfalle in der Weise begegne, wie der König von Preussen es wünscht.

Ich bin ganz überzeugt, dass Ihr Hof gegenwärtig gegen künftige ähnliche Unzukömmlichkeiten vollkommen auf seiner Hut ist und mit Freude sehe ich, dass, obwohl unsere Besprechungen unseren Ministern hier viel zu denken gaben, dennoch Niemand vom Stande unserer Angelegenheiten unterrichtet ist.

Vielleicht kann sich EE. besser als ich erklären, aus welchen Gründen dem König von Preussen daran gelegen ist, den Zeitpunct des künftigen Tractates, über den wir übereingekommen sind, näher zu rücken (wie es nach dem Briefe des Obersten G[oltz] scheint), aber auf alle Fälle glaube ich, dass Sie angezeigt finden werden, seine Wünsche zu unterstützen und zu diesem Zwecke Ihren Hof zu veranlassen, den genannten Tractat so schnell als möglich vorzubereiten und Jemandem die zum Abschlusse nöthigen Vollmachten zu schicken. Was mich anbelangt, wenn ich I. M. der Königin von Ungarn in dieser Sache irgend nützlich sein könnte, so kann EE. versichert

Denselben Vorwurf, der Khevenhüller traf, erhob Oberst Goltz aber auch gegen den englischen Gesandten Robinson und jenen in Dresden. Das Schreiben Goltz' an Neipperg vom 23. October enthält die Stelle:

„Mr. R[obinson] est dans le même cas que le comte K[hevenhüller], puisqu'il a mandé la même chose à Mr. Villers [englischer

---

sein, dass Niemand ihr mit mehr Eifer und Aufmerksamkeit dienen wird. Und obzwar mir das Ministerium von Wien sehr wenig Vertrauen bezeugt hat, indem es mir die Vollmachten verweigerte, als ich die Ehre hatte, bei Ihnen zu sein, so wird mich das nicht abhalten, wenn ich I. M. selbst im Nothfalle einen Dienst erweisen kann.

Dürfte ich mir erlauben, E. E. an die Güte zu erinnern, welche Sie hatten, indem Sie mir einen Brief des Herrn Podewils an einen seiner Freunde versprachen. Ich werde nicht ermangeln, ihn in der Weise zu verwerthen, wie ich Ihnen gesagt habe und, wenn sie Zeit haben, mir die Briefe des Königs von Preussen abschreiben zu lassen, von welchen wir im Lager von Greisau gesprochen haben, wird mir E. E. unendlich viel Vergnügen bereiten.

Ich bin entzückt von dieser Gelegenheit wie ich es von allen andern sein werde, welche sich ergeben sollten, um Sie von meiner ungeschwächten Anhänglichkeit zu überzeugen und mich in allem zu erweisen, als etc.

(H. H. u. St. A., Friedens-Acten. Fasc. 23. Original französisch.)

Oberst von Goltz an Lord Hyndford.

Von der Armee, 21. October 1741.

Wir waren Alle zufrieden, dass die Sachen bis zu dem Ihnen bekannten Puncte gekommen waren. Aber wie der Teufel sein Spiel treibt! Der Graf von Khevenhüller hat Dresden verlassen und als er Prag passirte, schickte er an den Grafen Wratislaw eine Estaffete mit der Neuigkeit, dass der Friede zwischen dem Könige und der Königin von Ungarn geschlossen ist. Der Graf von Wratislaw hat nicht ermangelt, dies in Dresden zu verlautbaren. Urtheilen Sie nun, ob wir Grund haben, mit der uns versprochenen Verschwiegenheit zufrieden zu sein. Der König ist darüber in einem fürchterlichen Zorne und S. M. hat mir befohlen, Ihnen zu bemerken, dass, wenn der Hof von Pressburg die Sache nicht gutmacht und wenn das Geheimnis in Hinkunft nicht besser bewahrt wird, Sie an nichts gebunden sein will; umsomehr, als man mit uns eigens ausgemacht hat, dass das Geheimnis unverletzlich bewahrt werde, insolange, als wir es für nothwendig erachten sollten. S. M. wünscht, dass Sie an den Marschall Graf Neipperg und an seinen Hof schreiben, damit dem Grafen Khevenhüller befohlen werde, seine Nachricht zu widerrufen und durch alle Minister der Königin den fremden Höfen das Gegentheil erklärt werde, indem man überall gegen uns sehr viel Verstimmung zeigt. Das ist, was ich Befehl habe, Ihnen zu sagen.

Gesandter in Dresden] qui n'en a point fait de mystère. Jugez si nous pouvons être de bonne honneur. [1])

Neipperg sandte diese Correspondenzen mit einem Berichte für die Königin dem Grossherzoge ein, und bemerkte in dem für den Gemahl der Monarchin bestimmten Schreiben: [2])

„Unter Anderem aber werden E. k. H. aus dem abschriftlichen Schreiben des Lord Hyndford ersehen, wie derselbe, um einen guten Gebrauch davon zu machen, ein gewisses eigenhändiges Schreiben des preussischen Ministers v. Podewils an seine Frau verlangt, worin er sich beklagt, dass der König ihn so hart halte,

---

Aber, Mylord, als Freund und bei dem Vertrauen, welches ich in Ihre Discretion setze, will ich Ihnen wohl etwas mehr sagen. Es scheint mir, dass für die Königin von Ungarn die Schäferstunde gekommen ist. Aut nunc aut nunquam. (Jetzt oder nie!) Warten Sie nicht bis zum 25. December, um in aller Form den Frieden zu schliessen. Trachten Sie, ihn des Ehesten zu schliessen und wäre es morgen, bevor der Teufel sich hinein mischt. Ich sage Ihnen die Wahrheit, Sie kennen meine Gesinnung. Der König ist fürchterlich aufgebracht über die Indiscretion der Oesterreicher. Seine Alliirten drängen ihn mehr als je und bieten ihm jeden Tag neue Vortheile an. Bedenken Sie, ob er werde lange widerstehen können. Ich wollte, dass sie von der Königin eine Vollmacht erhalten könnten, um mit uns gänzlich abzuschliessen und ich wollte, dass Sie diees gegen den 2. oder 3. November spätestens haben könnten, weil da der König in Breslau sein wird. Es gibt nichts, was uns drängt, im Gegentheil muss uns der Zeitgewinn günstig sein; aber es scheint mir, dass die Königin keinen Augenblick zu verlieren hat. Dabei ist unumgänglich nöthig, dass der Conseil in Wien nichts erfahre; dass bei Ihnen nur der König Ihr Herr und Mylord Harrington davon unterrichtet seien und dass man nirgends einen Secretär verwende. Ich habe die Ehre etc. G[oltz].

(H. H. u. St. A. Friedens-Acten, Fasc. 23, Abschrift.)

In dem nach dem »Concepte« in der »Politischen Correspondenz« I, S. 382 mitgetheilten nämlichen Briefe schliesst noch folgender Passus an: »Vous voyez, Mylord, à quoi je m'expose pour l'amour de la bonne cause. J'espère que vous ne ferez pas mauvais usage de la confianee que je vous témoigne, et je vous prie de me faire un mot de réponse au plus tôt. Vous pouvez la donner à M. de Podewils, en disant que je vous ai prié de me faire venir une montre d'Angleterre.

Il ne faut rien dire à M. de Marwitz.

[1]) K.-A. Schlesien 1741; Fasc. X, ad 83. Abschrift. Original im gräflich Neipperg'schen Archive.

[2]) K.-A., Schlesien 1741, Fasc. X, 79. Original.

und keine Belohnung von ihm zu hoffen, auch darin von Ausstaffirung seines Sohnes Meldung geschieht, welches Schreiben der General Festetics nebst einem anderen in puren Chiffern von dem König an seinen zweiten Minister zu Frankfurt geschrieben, bei Gelegenheit des unterhalb Breslau an der Oder vernichteten Bandemer'schen Regiments vermög einer aufgehobenen Staffetta intercipirt, und Höchstderoselben von mir im Originale überschickt worden. [1])

Nicht minder ein anderes von dem König an den Podewils, so ein von den Preussen aus Ohlau durchgegangenen Postillon nebst anderen Briefschaften herüber gebracht, und ebenfalls in Originali von mir unterthänigst zugesendet worden, meines Erinnerns auch unter anderen diese französische Passage enthalten: s'il y a à gagner à être honnête homme, nous le serons, et s'il faut duper, soyons donc fourbes. [2]) Wann nun diese obbenanten beiden Briefe, wovon der erstere von dem Podewils an seine Frau, und der zweite von dem König an den Podewils, sich noch finden, so bitte E. k. H. unterthänigst, selbige wieder im Originale gnädigst mir zurückgelangen zu machen, um den Lord Hyndford hierüber zufrieden stellen, und ihm entweders die Originalien selbst, oder aber die Copien davon zusenden zu können.

Sonsten lege E. k. H. auch hiebei ein Schreiben, welches, um mich des Inhaltes zu belehren, und als dann Höchstdenselben darauf desto fördersamer schreiben zu können, zu erbrechen mir die Freiheit genommen, und daher nicht ungnädig anzusehen bitte; [3]) es hat der König von Preussen bei unserer Unterredung selbst davon Erwähnung gethan, und mir zu erkennen gegeben, dass er gerne sähe, wann dem inbegriffenen Rittmeister Carl v. Katte in seinem Gesuch willfahrt würde. Wann daher E. k. H. an der Freundschaft dieses Königs, der da sehr auf derlei Kleinigkeiten zu attendiren pflegt, etwas gelegen, so könnten Höchstdieselbe nach gnädigstem Belieben den Hofkriegsrath veranlassen, diesem Rittmeister nicht allein seinen Abschied, obschon es sonst in diesen Diensten nicht gewöhnlich, schriftlich zu ertheilen, sondern ihm auch die Erlaubniss zu geben, seiner Compagnie wegen mit

[1]) Siehe »Actenstücke« IV, pag. 251. (»Mitth. des k. k. K. A.« N. F. IV.)

[2]) Siehe »Actenstücke« II, pag. 246. (»Mitth. des k. k. K. A.« N. F. II.)

[3]) Das erwähnte Schriftstück fehlt in den Acten.

Jemanden sich abfinden zu dürfen, welches als ein einziges Exempel zu keiner üblen Consequenz bei der Armee dienen kann, mir auch alsdann deswegen einen schriftlichen hofkriegsräthlichen Befehl zuzuschicken, um hierauf diesem Carl v. Katte oder wohin es preussischerseits lauten dürfte, damit es der König nur erfahre, das Weitere beibringen lassen zu können." [1])

Schon am 21. October hatte FM. Graf Neipperg Grund, sich dem Obersten Goltz gegenüber zu beklagen, dass die Abmachungen von Klein-Schnellendorf seitens der preussischen Armeeleitung nicht eingehalten würden, da aus Freudenthal, wo österreichische Garnison stand, gemeldet wurde, dass die preussischen Truppen bis gegen Würbenthal und Lichtenwerden, an der Strasse zwischen Engelsberg und Freudenthal, vorrückten. Wenn sich das so verhalte, urtheilte Neipperg, so sei dies direct gegen die Uebereinkunft, nach welcher die Truppen des Königs von Preussen sich nur in den bestimmten Orten ausbreiten und einquartieren sollten, wie sie auch die Fouragen in jener Gegend nur bis Zuckmantel hin an sich zu ziehen berechtigt waren.

Das betreffende Schriftstück lautet:

68. FM. Graf Neipperg an Oberst von Goltz.

Am 21. October 1741.

Man schreibt mir von Freudenthal, wo wir Garnison haben, dass die Truppen des Königs sich ausbreiten und bis Würbenthal und Liechtenwerden, ebenso auf $1^1/_2$ Posten durch das Gebirge gegen Mähren vorrücken. Wenn dem so ist, so sehen Sie wohl, dass das schnurstracks dem entgegengehandelt wäre, was vereinbart wurde; da die Truppen des Königs sich nur in den bezeich-

[1]) Es scheint dieser Rittmeister von dem Cürassier-Regimente St. Ignon ohne Erlaubnis abwesend und wahrscheinlich zu den Preussen desertirt gewesen zu sein. Es findet sich in den Acten hierüber nur folgende Notiz: »St. Ignon. General habe die von dem Rittmeister Katte bei seinem untergebenen Regiment aufgehabte Compagnie, um weil selber über den ihm gegebenen Termin sich bis anher beim Regimente nicht eingefunden, dem bei der Leib-Compagnie stehenden Capitain-Lieutenant conferiret und vorstellen lassen.« (H. K. Raths-E. P., 1741; December. Fol. 3084.)

neten Orten ausbreiten und einquartieren und nur aus dieser Gegend bis Zuckmantel ungefähr ihre Fourage ziehen sollen, mit Ausschluss der Herrschaft Hennersdorf, Johannesthal und was dazu gehört.[1])

Oberst v. Goltz gestand auch am 23. October zu, dass die Beschwerde Neippergs über die Vorschiebung von Truppen bis Würbenthal auf einem Missverständnisse beruhe und theilt mit, dass bereits Befehl ergangen sei, um diese Angelegenheit zu ordnen.[2])

Am 27. October traf GFWM. Baron Lentulus aus Pressburg wieder im Hauptquartier zu Olmütz ein und brachte ein Schreiben des Grossherzogs vom 25. mit, worin derselbe die Hoffnung aussprach, bis zum 5. November bei der Armee eintreffen zu können. FML. Fürst Lobkowitz habe Befehl, sich mit Neippergs Corps zu vereinigen.[3]) Der Feldmarschall beantwortete dies Schreiben am selben Tage und meldete, er werde am 7. November in Fratting eintreffen, die anderen Colonnen bis auf eine am nämlichen Tage in Znaim, Zlabings, Budwitz. Den GFWM. Baron Ghilányi, welchen der Grossherzog für ein anderes Commando verlangt habe, sende er mit diesem Schreiben nach Pressburg ab.[4])

Wenn die erste Nichtbeachtung der Klein-Schnellendorfer Vereinbarungen durch König Friedrich II., nach dem Schreiben Goltz' vom 23. October, wieder ausgeglichen war, so musste Neipperg schon am 28. October von einem neuen Bruch des Waffenstillstandes berichten. Er meldete am genannten Tage an die Königin, er habe vom Commandanten in Glatz, Oberstlieutenant v. Fontanella, eine Estafette mit der Meldung erhalten, dass preussische Dragoner und Husaren in das Glatz'sche eingerückt seien und dass man, nach der Aussage der Truppen selbst, preussischerseits die Absicht habe, durch das Glatz'sche in Böhmen einzurücken.

[1]) Gräfl. Neipperg'sches Archiv. Concept französisch.

[2]) Gräfl. Neipperg'sches Archiv.

[3]) Der Grossherzog an FM. Graf Neipperg. Pressburg, 25. October 1741. Gräfl. Neipperg'sches Archiv. Original französisch und eigenhändig.

[4]) FM. Graf Neipperg a. d. Grossherzog. Olmütz, 27. October 1741. K.-A., Schlesien 1741; Fasc. X, 94. Original französisch und eigenhändig.

Der Armee-Commandant äussert: „Was nun bei dieser Beschaffenheit zu thun und wie dieses Beginnen anzusehen, werden E. k. M. Dero Allerhöchsten Orts selbst Allergnädigst zu erkennen wissen, und ob sich diesfalls an den Lord Hyndford zu wenden und durch denselben dem König von Preussen einige Vorstellung machen zu lassen." [1])

Am 28. October brach die 1. Colonne der Neipperg'schen Armee von Olmütz auf, die übrigen fünf Colonnen folgten am 29., 30. October und 1. November. Der Feldmarschall reiste erst am 29. von Olmütz nach Wischau ab, von dort aber am 30. für seine Person mit Postpferden nach Brünn.[2]) Inzwischen überbrachte GFWM. Nádasdy ihm auch ein Schreiben des Grossherzogs aus Pressburg vom 27. October, mit welchem derselbe die Originalbriefe, welche Neipperg für Hyndford gewünscht hatte (s. pag. 321), mit dem Bemerken übersendete, dass er diese nur in Abschrift weggeben solle, „da sie doch Actenstücke bilden, die man aufbewahrt." [3])

Am Schlusse des Briefes bemerkt der Grossherzog:

„Die Klagen des Königs von Preussen über unsere Indiscretion sind recht unbegründet, und damals als Khevenhüller geschrieben hat, war Lentulus noch nicht hier, man wird jedoch Alles ausführlicher beantworten und trachten einmal den Vertrag zu beendigen, ich glaube, dass man das sehr bald absenden wird." [4])

Der Grossherzog hatte übrigens am selben Tage, als er nach Empfang des Berichts Neipperg's vom 24. October, diesen Brief

---

[1]) FM. Graf Neipperg a. d. Königin. Olmütz, 28. October 1741. Gräfl. Neipperg'sches Archiv. Concept.

[2]) K.-A., Lutsch' Tagebuch.

[3]) Der Brief König Friedrich II. ist nach einer im Record office zu London erliegenden Abschrift in der »Polit. Corr.« I., Nr. 372 abgedruckt, vergl. auch »Actenstücke« II. pag. 246.

Ein eigenhändiger Brief Podewils' an seinen Sohn, Cornet bei den Gensdarmen, vom 1. August 1741, mit einer Anweisung gleichen Datums auf das Bankhaus Splittgerber in Berlin, dann der Auszug eines Briefes von Podewils aus Breslau an seine Frau in Berlin, erliegen im H. H. u. St. A. Staatskanzlei, Preussen, Collectanea, Fasc. 1. (1730—1759.)

[4]) Der Grossherzog an FM. Graf Neipperg, Pressburg, 27. October 1741. Gräfl. Neipperg'sches Archiv. Original französisch und eigenhändig.

geschrieben, dem Obersten-Hofkanzler Grafen Sinzendorff, bei Zustellung der Depesche den Befehl ertheilt, den Entwurf des definitiven Friedens-Tractactes verfassen zu lassen, „um einmal nach dieser Seite hin fertig zu werden, und zwar so rasch als möglich.“ Sinzendorff hatte am gleichen Tage schon in einem, vermuthlich an Hofrath Bartenstein gerichteten Billete bemerkt, dass Robinson ihm gesagt habe, der König von Preussen lasse an alle seine Gesandten ein Circular abgehen, „um zu declariren, dass nichts mit der Königin abgethan sei.“ [1])

Wie sehr man den Wünschen des Königs von Preussen entgegenkam, zeigt auch, dass auf sein zu Klein-Schnellendorf geäussertes Verlangen, welches Lentulus in Pressburg zur Sprache gebracht, [2]) der oft genannte Baron Reisewitz sofort seiner Haft entlassen wurde. Neipperg gab demselben aus Olmütz ein Schreiben an den Commandanten zu Troppau Oberstlieutenant v. Levrier mit, worin er ihn zwar noch bis zur nächsten Auswechslung als kriegsgefangen bezeichnet, den Commandanten aber beauftragt, ihm auf abgegebene Parole vollständige Freiheit zu gestatten. [3])

Auch bezüglich des Rittmeister v. Katte, für den sich Neipperg auf Wunsch König Friedrich II. in Pressburg verwendet hatte, sendete der Grossherzog eine günstige Erledigung an den Armee-Commandanten. [4])

Wie weitgehend nachgiebig gegen Preussen man überhaupt bezüglich der loyalen Durchführung der Klein-Schnellendorfer Abmachungen, besonders jener des Punctes 13 dieser Convention, vorging, beweist unter vielem Anderen auch ein an den Commandanten von Troppau, Oberstlieutenant von Levrier, gerichteter

[1]) H. H. u. St. A. Friedens-Acten. Fasc. 23.

[2]) K.-A., »Erinnerungen«, Pct. 15.

[3]) FM. Graf Neipperg an Obstlt. v. Levrier. Olmütz, 28. October 1741. Gräfl. Neipperg'sches Archiv. — Bei der Auswechslung der Gefangenen, die am 7. November zu Kreutzendorf stattfand, wurde dann Reisewitz übergeben

[4]) »Ich füge hier auch eine Antwort auf Ihr Schreiben, betreffend den Capitain Katte bei, wie Sie es gewünscht haben, von der Sie den Gebrauch machen können, der Ihnen dienlich erscheint.« Der Grossherzog an FM. Graf Neipperg, Pressburg, 27. Oct. 1741. Gräfl. Neipperg'sches Archiv. Das Schreiben selbst ist nicht vorhanden, doch berichtet Neipperg, er werde den entsprechenden Gebrauch davon machen. (K.-A., Schlesien 1741; Fasc. X, 100 u. ad 100 *a.*)

Befehl des Armee-Commandanten, worin gesagt ist „und werden Sie aus meinem Vorhergehenden bereits ersehen haben, dass wann auch die Preussen ein so andere jenseits der Oppa und Mora liegende, zu dem Fürstenthum Troppau gehörige Ortschaften der Quartiere und Fourage willen occupirt oder von selbigen Fourage verlangt, solches zu dissimuliren, sofort selbige daselbst unbehinderter zu belassen seien, nicht minder auch daferne sie über die Fourage und Logement noch etwas weiteres Grosses abforderten, wie es in derlei Gelegenheiten gemeiniglich zu geschehen pflegt, und nur allein attent darauf zu sein haben, um mir es zu meiner Nachricht berichten zu können.[1])

Am 22. October hatte, wie Neipperg's Bericht vom 28. October andeutet, der G. d. I. Erbprinz Leopold von Anhalt-Dessau, welcher die Belagerung von Neisse begonnen, das Commando vor der Festung aber an seinen Bruder den Prinzen Dietrich abgegeben hatte, thatsächlich und in vollem Widerspruch mit den Abmachungen von Klein-Schnellendorf, mit 10 Bataillonen, 30 Escadronen Cürassieren und Dragonern, dann 10 Escadronen Husaren den Marsch gegen die Grafschaft Glatz, in welcher er am 25. October einrückte, angetreten, um nach Böhmen vorzudringen.[2]) Die Nachricht hievon theils über Wien, theils vom Commandanten zu Glatz, Oberstlieutenant v. Fontanella. an den Armee-Commandanten eingelangt, war diesem in Brünn zugekommen. Das königliche Amt zu Glatz verlangte diesbezüglich Verhaltungsbefehle, wie es sich dem Einmarsch gegenüber zu benehmen habe, da der Erbprinz von Dessau die Entsendung von Delegirten des Amtes und der Stände, behufs Regulirung der Bequartierung und Verpflegung, verlangt habe, „in Betracht der allgemeine Ruf von einem zwischen E. M. commandirenden General und der königlich preussischen Armee getroffen worden sein sollenden gütlichem Abkommen nebst anderen verschiedenen Umständen uns das Beste hoffen und erdeutete preussische Truppen als Auxiliar-Völker ansehen

[1]) FM. Graf Neipperg an Obstlt. v. Levrier. Olmütz. 29. October 1741. Gräfl. Neipperg'sches Archiv.

[2]) Orlich I. pag. 155 u. 159.

macht, welchenfalls wir billiges Bedenken tragen E. M. Allerhöchstem Dienste den möglichsten Vorschub zu verweigern.“ [1])

Der böhmische Oberst-Kanzler Graf Kinsky, übersandte an den Grafen Neipperg, auf Befehl des Grossherzogs, die in dieser Angelegenheit nach Wien gelangten Nachrichten. [2])

FM. Graf Neipperg berichtete hierüber wieder an den Grossherzog aus Brünn am 30. October 1741 u. A.:

„Nun ist nicht ohne, dass preussischerseits, wie der Graf v. Kinsky berührt, jüngsthin eine — gegen die übereinsgekommene Verständniss laufende Bequartierung unternommen, und zwar zu Würbenthal, einem herwärts des grossen schlesischen Gebirges liegenden Ort, welche aber auf meine, durch den bekannten Canal des Obersten von Goltz geschehene Ahndung redressirt, und die daselbst befindlich gewesenen Uhlanen, wie der Commandant von Freudenthal, Oberstwachtmeister Schmidt, mir berichtet, von dort bereits wieder hinweggezogen worden. Was hingegen die Einrückung eines Corps preussischer Truppen in das Glatzische, und Durchmarsch nach Böhmen, und zwar in das Königgrätzische anbelangt, da habe, so viel mich erinnere, hiervon allbereits vor einiger Zeit einen Vorgeschmack gegeben, und erwähnt, welcher gestalten der König von Preussen für einen Theil seiner Truppen gegen Bezahlung die Winterquartiere in Böhmen zu haben verlange, aus was für einer Absicht aber es geschehe, die mir alle Zeit zu

[1]) K.-A., Schlesien 1741; Fasc. X. ad 101 *b*. ad 101 *c*, ad 101 *d*. ad 101 *e*, Original.

[2]) »Pressburg, den 28. October 1741. Auf S. k. H. Befehl solle die mir von Glatz gestern per Staffettam eingelangten Nachrichten in Originali hiemit übersenden. Nun haben eben ersagte S. k. H. mir zwar eben jenes, was neulich in der preussischen Bequartierung wider das Concerto vorgefallen, gnädigst communicirt, auch wie solches allsogleich durch bekannte Hand zu redressiren versprochen worden, und glauben Höchstdieselbe, dass es daher rühren müsse, weil der Prinz von Dessau selbst von dem Geheimnis von dem König nicht instruirt sein müsse; nichtsdestoweniger, da es sowohl in Glatz, als in ganz Böhmen, wie leichtlich zu glauben, grosses Aufsehen machen wird, so haben mir S. k. H. gelegentlichst gnädigst aufgetragen, es allsogleich pr. Staffettam mitzutheilen, um selbem durch eben den nämlichen Canal sobald möglich abhefliche Mass zu verschaffen; zweifle auch nicht, dass der Commandant von Glatz E. E. davon wird Nachricht gegeben haben.« . . . . . . (Graf Kinsky an FM. Graf Neipperg. K.-A., Schlesien 1741; Fasc. X. ad 101 *a*. Original.)

fein war, penetrire nicht wohl, so viel habe ich nur vernommen, dass der König von Preussen dadurch Anlass zu bekommen suche, mit den anderweit in Böhmen eingerückten feindlichen Truppen, absonderlich aber den Sächsischen in Zwistigkeiten zu verfallen, und alsdann mit seinen Alliirten desto füglicher sich abwerfen und brechen zu können, ob und wie weit aber dieses Grund haben kann, habe, wie schon obgedacht, als eine in das Cabinet einschlagende Sache nicht wohl zu combiniren und zu penetriren vermocht. Wollte man nun hierüber ein auskommentliches Eclaircissement haben, oder allenfalls auch gegen diese Einrückung einige Einwendungen machen, so würde, meines unterthänigsten Dafürhaltens, das Auslänglichste sein, solches durch den Mr. Robinson an den Lord Hyndford gelangen zu lassen, um hierüber seines Orts als derjenige, so bei der mit dem König von Preussen gepflogenen Unterredung gegenwärtig gewesen, und durch welchen die übereins gekommenen Puncte als einen Zeugen unterschrieben und gefertigt worden, jetzt besagtem König von Preussen die gehörige Vorstellung zu machen." [1])

Inzwischen ging am 31. October dem FM. Grafen Neipperg auch das versprochene eingehendere Schreiben der Königin, bezüglich der preussischerseits, wegen der angeblichen Khevenhüller'schen Indiscretionen erhobenen Beschwerden zu:

69. Die Königin an FM. Graf Neipperg. [2])

Pressburg, 29. October 1741.

Euren Bericht vom 24. habe den 27. erhalten. Das Meinem Handschreiben vom 21. beigeschlossene Memoire an Robinson hat Euch zum voraus in Stand gesetzt, die wegen der vom Grafen Khevenhüller aus Prag abgefertigten Staffetten preussischerseits geführte Klag' abzulehnen. Noch mehr aber muss deren Ungrund durch die Erwägung der Zeit, da die Staffetten abgefertigt worden, dann durch den Inhalt der anmit gegebenen Nachricht, sonnenklar in die Augen fallen. Dieselbe ist allschon

[1]) K.-A., Schlesien 1741; Fasc. X., 101. Original.

[2]) H. H. u. St. A. Friedens-Acten Fasc. 23. Concept von Bartenstein.

den 14. dem Grafen Wratislaw zugekommen, wo Lentulus erst den 15. späten Abends hier angelangt ist. Kann also menschenmöglicher der hiesige Hof daran keinen Theil haben. Wie aus gedachtem Grafen von Wratislaw Bericht vom 16. erhellt, hat sie ihm nichts anderes mitgebracht, als dass Graf Khevenhüller ihn verständigt, zu Prag vernommen zu haben, wie dass allda der Friede mit Preussen wirklich geschlossen zu sein, NB. geurtheilet würde. So auch der hierüber vernommene Graf Khevenhüller mit dem Beisatz bestätigt hat, solches zu Prag also vernommen zu haben, wo man es aus den Umständen, deren Goltz selbst in seinem letzteren Schreiben Erwähnung thut, also gemuthmasst.[1])

Inzwischen hat man vorhin schon in dem, den 21. Euch zugeschickten französischen Memoire versichert, dass man sich angelegen sein lassen werde, derlei Muthmassung den Glauben zu benehmen: wie denn Meinen Ministris der Befehl ertheilt wird, ungehindert des vom Frieden erschollenen unzeitigen Gerüchts, den Umgang mit den preussischen Ministris forthin zu vermeiden. Auf welche Weise, ohne sich von der Wahrheit zu entfernen, des Königs von Preussen Verlangen ein vollständiges Genügen geschieht. So Ihr mithin in der Antwort an Mylord Hyndford, oder auch an Goltz, oder an beide zugleich, wie Ihr es am diensamsten erachtet, in ostensiblen Terminis auf das beste gelten zu machen, beflissen sein werdet. Ich kann Euch aber unter Einem zu Eurer vorläufigen geheimen Direction nicht bergen, dass bei der Abhand-

[1]) Dem Grafen Khevenhüller war mit Erlass vom 23. September 1741 auf seine Bitte die Erlaubniss ertheilt worden, sich in Familienangelegenheiten nach Wien zu begeben. (H. H. u. St. A. Reichskanzlei. Weisungen nach Dresden). Auf der Reise dorthin waren, bei seinem Aufenthalt in Prag, Gerüchte von einem Frieden mit Preussen ihm zu Ohren gekommen, die er seinem Collegen, dem Grafen Wratislaw in Dresden mitgetheilt hatte. Dieser berichtet am 16. October an Maria Theresia, indem er den Empfang der Befehle vom 10. October bestätigt, er habe auch mit Pater Guarini conferirt, vor der Einrückung in Böhmen gewarnt und mit ihm auch von demjenigen gesprochen, »so mir etliche Stunden zuvor durch eine Estafette aus Prag von dem Grafen v. Khevenhüller, wie nämlich an einen wirklichen Frieden mit Preussen aus verschiedenen Umständen fast nimmermehr zu zweifeln sei, eilfertigst zugekommen, und wovon ich ungesäumt dem König selbst die Eröffnung gethan.« (H. H. u. St. A. Staatskanzlei. Fasc. 3.)

lung des definitiven Friedens-Tractats dahin antragen werde, dass derselbe nicht geheim verbleibe: wovon doch der Zeit annoch nichts zu sagen ist; ausser es könnte ohne Anstössigkeit die Sache dazu vorbereitet werden.

Wie Ich von dem Robinson vernommen, solle der König von Preussen an seine sämmtliche Ministros an auswärtigen Höfen ein Circular-Rescript erlassen haben, mittelst dessen widersprochen wird, etwas mit Mir abgethan worden zu sein. Andurch würden nun leicht begreiflichermassen mehrere angefrischt, auf Mich zu fallen: wie denn Kur-Sachsen seine Truppen in Böhmen sicher nicht einrücken lassen würde, wann es wegen eines Vergleichs mit Preussen auch nur in Zweifel und Sorgen stünde. Und obgleich diese feindliche Einrückung der Hauptsache den Ausschlag nicht geben wird; so geschieht Mir jedoch andurch ein unersetzlicher Schaden, welchen vielmehr abwenden zu helfen, als zu verursachen, der wieder hergestellten Freundschaft gemäss ist. Wonebst nicht wohl sich vorgebildet werden kann, wie möglicher Dinge die, in den vom Lentulus übergebenen Erinnerungen zum behuf meines Gemahls Liebden gegebenen Vertröstungen, von einiger gedeihlichen Wirkung sein können, insolang nicht beiden Kurfürsten zu Mainz und Trier das dahin einschlagende unter der Hand zu verstehen gegeben wird.

Ich weiss gar wohl, dass mit dem König von Preussen auf eine ganz besondere Art sich benommen werden müsse. Schreibe Euch also in modo, wie ein- und anderes an Mann zu bringen sein möchte, nichts vor, sondern überlasse solches Eurer selbsteigenen Beurtheilung; mit der beigefügten Erlaubniss, den Lentulus von Allem zu verständigen. Nur kann nicht umhin, die an sich so essentialen Anmerkungen Euch anhandzugeben. Und just um derentwillen sehe mit desto grösserem Verlangen der Nachricht entgegen, was Hyndford von dem an Robinson behändigtem und ihm zugeschickten Memoire für einen Gebrauch gemacht und was dessen Inhalt gefruchtet haben dürfte.

Worüber punctatim die Erläuterung gewärtige, es sei gleich, dass sie vergnüglich, oder nicht vergnüglich sei.

Mit dem Schluss des definitiven Friedens-Tractats nicht zu verweilen, bin allerdings gemeint: wie Euch mein Handschreiben vom 21. zum voraus zu erkennen gegeben. An mir wird also

die Schuld nicht haften, dass er nicht in wenig Tagen zu Stand komme.

Um ihn mehrers zu beschleunigen, so gedenke eine eigene Person nach Troppau abzuschicken. Gleichwie aber des vorläufigen Secreti halber es eine sein muss, so kein Aufsehen verursacht; so bin ich auf Meinen Hof-Kammer- und Bancalitäts-Rath, den Freiherrn v. Gillern, um so mehrers verfallen, als Mir verlässlich bekannt ist, dass ehedessen der König von Preussen ihm viele Gnade bezeugt. Dieser Mann kann, ohne den mindesten Argwohn zu erwecken, von wegen obhabender Oberaufsicht über gesammte Liechtensteinische Herrschaften, sich nach Troppau, auch sogar nach Jägerndorf begeben: zumal Ich darum von dem Fürsten v. Liechtenstein schon vor beinahe zwei Monaten schriftlich und wegen des obwaltenden namhaften Interesses seines Pupillen sehr angelegentlich ersucht worden bin. Kann Lentulus von der Armee füglich abkommen, so habe Meines Orts gar kein Bedenken, dass er mit dahin abgehe, wie dann die Vollmacht auf beide conjunctim vel scorsim, wird eingerichtet werden. Und den Hyndford gedenke so wenig von der Handlung auszuschliessen, dass vielmehr das Project des Definitiv-Friedens-Tractats ihm durch den Robinson unter Einem wird zugesendet werden; in der gänzlichen Zuversicht, er werde seinen rühmlichen Eifer zum gemeinsamen Besten forthin auf das Gedeihlichste anwenden. Wovon er gleichfalls vorläufig zu verständigen sein wird.

Schliesslich füge obigem noch bei, was man hier von des Feinds Zurückziehung und Bewegungen erfahren hat.[1])

[1]) »Die jüngern Nachrichten von den feindlichen Bewegungen geben, dass Graf Törring mit 10.000 Mann über die verfertigte Brücke bei Krems gegangen, und solche hierauf habe abtragen lassen. Er setzt den Marsch über Gföhl durch das Viertel O. M. H. Berg gegen Neuhaus in Böhmen fort, um vermuthlich zu jenem Corps zu stossen, so zu Linz die Donau passirt und gegen Budweis den Marsch fortgesetzt haben solle.

Das grobe Geschütz hat man wiederum zurück die Donau hinaufgehen lassen, und geben die ferneren Nachrichten, dass man sich feindlicherseits hinaufwärts ziehe. Muthmasslich werden beide Corpi sich in der Gegend Tabor zu vereinigen trachten.

Aus Türkei hat man die besten Nachrichten. Schweden findet kein Gehör, und hat man sich von Seiten der Pforte klärlich verlauten lassen, dass sie nichts mehrers wünscheten, als I. k. H. den Herzog von Lothringen auf den Kaiser-Thron zu sehen, und dass dieses Erzhaus in seiner Wesenheit möge erhalten werden.«

FM. Graf Neipperg beantwortete dieses Schreiben aus Brünn am 1. November: „E. K. M. Allergnädigstes Handschreiben vom 29. des letztausgeflossenen Monats habe gestern zu allerunthänigsten Handen recht erhalten und daraus Allerhöchstderoselben Willens-Meinung über ein- so anderes, sonderheitlich was in die Abhandlung des definitiven Friedens-Tractats einschlägt, vollkommentlich verstanden. Gleichwie aber bei jetztmaliger Beschaffenheit, da mich immer mehr und mehr von Schlesien entferne, der Lord Hyndford hingegen, mit dem mich hierinfalls vernehmen sollte, zu Breslau ist, nicht wohl möglich und um so weniger rathsamlich, dieser Sache weiters mich anzunehmen, als nicht wüsste, jetzt gedachtem Lord Hyndford Sachen, die nur zu seiner alleinigen Wissenschaft gelangen sollten, zuzubringen, ohne dass nicht auch andere hievon Kenntniss erhielten, zumal bei dieser Zeit die Kunst, Briefe zu eröffnen, so weit gestiegen, dass man solche, ohne es zu vermerken, auf- und wieder zumachen kann; über dieses auch E. K. M. aus dem in Abschrift allerunterthänigst angebogenem Antworts-Schreiben des Obersten von Goltz, worin derselbe zugleich mein unterm 23. October mit dem beigefügten Extract der drei Artikeln an ihn erlassenes, nicht minder auch das mit E. K. M. Allergnädigstem Handschreiben vom 21. October mir unter Einem eingelaufene Paquet des Mr. Robinson an den Lord Hyndford empfangen, und letzteres durch einen Expressen abgesendet zu haben bestätigt, Allermildest ersehen werden, dass Oberst v. Goltz, an welchen seit der erhaltenen Nachricht von der gegen Allerhöchstderoselben Intention laufenden Einrückung der preussischen Truppen in Böhmen nicht mehr geschrieben, unter dem Vorwand, sich den Winter hindurch bei Hof nicht gegenwärtig zu befinden, die Anleitung gibt, mit den erlassenden Depeschen sich nicht weiters an ihn, sondern gerade an den Lord Hyndford zu adressiren. [1])

[1]) Oberst von Goltz an FM. Graf Neipperg: J'ai reçu la lettre dont V. E. m'a honoré, avec l'extrait des trois articles. Le gros paquet y joint a été envoyé par un exprès à M. H., auquel on parlera sur le tout. Je supplie V. E. de lui adresser à l'avenir toutes les dépêches, sans autre enveloppe, que celle que je lui ai indiquée à Jägerndorf, puisque je ne serai pas présent à la cour pendant l'hiver. J'ai l'honneur d'être avec tout le respect imaginable.

De Votre Excellence

le très humble et très obéissant serviteur.

ce 29e 8bre 1741. G.

(H. H. u. St. A. Friedens-Acten. Fasc. 23, Original eigenhändig.)

Also glaubte meines allerunterthänigsten Dafürhaltens das Beste zu sein, so in Zukunft die in den Definitiv-Friedens-Tractat einschlagenden Sachen und übrigen Anliegenheiten durch den Mr. Robinson directe an den Lord Hyndford geleitet würden, jedoch müsste solches, und zwar was vor den Preussen geheim gehalten und zu deren Wissenschaft vor der Zeit nicht gebracht werden sollte, jedesmal durch Couriers und nicht durch den allgemeinen Postlauf, wann man sich anders nicht obberührten Anstösslichkeiten in Eröffnung der Depeschen blosgeben wollte, bewirkt, dahingegen aber die Ordinari-Sachen nur durch die Post an den zu Troppau derzeit commandirenden Oberstlieutenant Levrier des Franz Lothring'schen Regiments, um solche bekanntermassen weiters zu befördern, abgesendet werden. Es dürfte auch die Sache durch diesen Weg um so besser gehen, als der Lord Hyndford, so viel ich während des mit ihm gepflogenen Umgangs abmerken können, für E. K. M. Allerhöchstes Interesse sehr portirt und nur zu wünschen, dass sein Principal der König von England, auf den es viel ankommt, gleiches Sinnes und ihm, König, zukommender Standhaftigkeit sein möchte.

Was E. K. M. Hof-Cammer- und Bancalitäts-Rath den Freiherrn v. Gillern, den Allerhöchstdieselbe in Sachen des Definitiv-Friedens-Tractats nach Troppau und sonst abzuschicken gedenken, anbetrifft, da will mir bei der Allermildest beigerückten Beschaffenheit meines geringen Orts selbst scheinen, dass es eine Person, wodurch der Sache nicht ein geringer Vorschub gegeben werden könne, absonderlich, wann derselbe den Anleitungen des zu Troppau dermalen commandirenden Oberstlieutenant Levrier des Franz Lothringschen Regiments sich wird conformiren wollen; ich bin aber persuadirt, dass dieser Freiherr v. Gillern der französischen Sprache, um sich dem Lord Hyndford, der ausser dieser und der englischen keine andere, so viel mir bekannt, besitzt, verstehen zu machen, auslänglich kundig sein, auch verstehen werde, die ihm anvertrauenden Anliegenheiten ohne vieler Weitläufigkeit zu besorgen, und abzuhandeln, denn widrigens derselbe bei dem König von Preussen, wann anderst E. K. M. sich an dem Convenirten halten und weiters in dem Friedenswerk vorgehen wollten, allzuvielen Eingang und Leichtigkeit nicht finden dürfte. Es dürfte auch wiederholter Freiherr v. Gillern, unter dem Vorwand der

fürstlich Liechtenstein'schen Angelegenheiten, zweifelsohne leichtlich Mittel und Wege finden können, sich jezuweilen von Troppau oder Jägerndorf aus nach Breslau zu begeben, und daselbst mit aller Vorsicht, so lang die Verschwiegenheit gültig sein solle, mit dem Lord Hyndford über ein- so anderes zu reden und sich einzuverstehen, weil bekannt, dass sich mit Reden in einer Stunde mehr richten lässt, als mit vielfältigen Schreiben nicht geschehen mag.

Der Oberst v. Goltz will in seinem Schreiben nicht klar reden, sondern nimmt den Vorwand, um ihm keine Briefe mehr zu adressiren, diesen Winter über nicht bei Hof zu sein; mir ist aber bereits und genugsam bekannt, dass derselbe zu denjenigen Corps Truppen, so unter Commando des Prinzen Leopold v. Anhalt-Dessau in Böhmen einrückt, zu gehen, und daselbst zu verbleiben destinirt, und hier allerunterthänigst nur anmerken wollen.

Sonst gereicht mir und allen Uebrigen die Hoffnung, die höchste Person des Grossherzogs bei uns nächstens zu wissen und zu sehen, nicht zu geringem Trost und Vergnügen, weil nicht ohne Ursache zu vermuthen, dass bei dessen höchster Anwesenheit die Sachen bald ein besseres Aussehen gewinnen, auch die Dispositionen überhaupt, und die ich nicht bezwingen kann, viel einen gedeihlicheren Fortgang bekommen und sofort E. K. M. Allerhöchster Dienst und Interesse auf eine viel wesentlichere Art wird befördert werden können" etc. [1]

Die ersten Nachrichten über das Einrücken preussischer Truppen in die Grafschaft Glatz hatten am königlichen Hofe zu Pressburg Erstaunen und Entrüstung hervorgerufen.

Dieses, den am 9. October mit König Friedrich II. getroffenen Abmachungen direct widersprechende Vorgehen wurde von der Königin Maria Theresia in mehreren Handschreiben vom letzten October auf das entschiedenste verurtheilt und der Armee-Commandant beauftragt, auf jede ihm geeignet erscheinende Weise dagegen zu protestiren. Dabei wurde ihm jedoch gleichzeitig der Entwurf des abzuschliessenden Definitiv-Tractates übersendet, um auch noch dem in Goltz' Briefe vom 23. October geäusserten Wunsche nachzukommen. Das erwachte Vorgefühl, dass es dem

[1]) H. H. u. St. A. Friedens-Acten. Fasc. 23. Original.

Könige von Preussen keineswegs Ernst sei mit den eingegangenen Verpflichtungen [1]), veranlasste zur Bemühung, baldmöglichst eine legale, beiderseits wenigstens moralisch bindende Basis in Form eines Tractates zu schaffen, da das Instrument vom 9. October dem anderen Theile als solche nicht mehr zu gelten schien.

70. Die Königin an FM. Graf Neipperg.[2])

Pressburg, 31. October 1741.

Sogleich läuft Euer Bericht vom 28. d. ein. Ihr könnt von selbst leicht ermessen, wie sehr über den Inhalt betroffen bin.

Und hättet Ihr ohne weitere Rückfrage nicht nur sogleich an Hyndford wegen des Einberichteten schreiben, sondern auch an Goltz selbst Euch wenden und auf die Abstellung dringen können. Solltet Ihr nun damit auslangen und das Vorgegangene wieder abstellen machen, so hättet Ihr es Meinem Oberst-Burggrafen in Böhmen sogleich durch eigenen Courier zu wissen zu thun, ohne jedoch von dem Geheimnisse ihm etwas zu entdecken.

Glatz auf das eilfertigste mit allen Nothwendigkeiten zu versehen, ist unentbehrlich und gebe Euch freie Gewalt, dahin anzustellen, wen Ihr für gut befindet. [3])

---

[1]) Arneth »Maria Theresia« I, pag. 338.

[2]) H. H. u. St. A. Friedens-Acten. Fasc. 23. Concept von Bartenstein.

[3]) Die in und in der Umgebung der Festung Glatz befindlichen Truppen bestanden am 10. October 1741 aus Abtheilungen der Infanterie-Regimenter: Karl Lothringen. Max Hessen, Kollowrath und Ogilvy; der Husaren-Regimenter: Desewffy, Gylányi, Splényi und Károlyi.

Davon befanden sich: in Glatz selbst

Infanterie		1107
Husaren		40
Land-Miliz		247
in Wartha:		
Infanterie		140
Husaren		25
in Landeck:	Infanterie	11
in Johannesberg:	„	31
in Braunau	„	40
in Trautenau	„	40
in Dobruška	„	37
in Nachod	„	8
	Zusammen	1726

(Gräfl. Neipperg'sches Archiv. Original-Rapport des Oberstlieutenant Fontanella vom 10. October 1741.)

Das Project des Definitiv-Friedens-Tractates kommt hiebei sammt den zu dessen Begründung dienenden französischen Anmerkungen. Da in Eurer Vollmacht die Facultas substituendi enthalten, so könnt Ihr durch ein Schreiben den Mylord Hyndford zu des Werkes Abhandlung begewaltigen und es gleichwohl nachher selbst unterschreiben.

Der neunte Artikel desselben kann in dem Fall, da preussischerseits sich dazu nicht sollte verstanden werden wollen, ganz ausbleiben, und in dem zehenten, anstatt derer Wörter: aussi bien que toutes les Seigneuries et biens, qui quoiqu'y enclavés dépendent de la Moravie: die in des Hyndford's Act enthaltene Formalia: aussi bien que la Seigneurie de Hennersdorff gesetzt werden.

Gegen die Garantie von England und Russland trage kein Bedenken, wann nur das Geschlossene nicht minder zu Meinem, als des Königs von Preussen Behuf gewahrt wird. Und endlich trage auch kein Bedenken, dass, wann Ihr es für diensam ermesset, der Lentulus zu des Werkes Abkürzung sich dahin, wo es der König von Preussen für gut befinden dürfte, verfügen möge, wann nur andurch der Endzweck erreicht wird, sich von ihm, König, vollständig zu versichern, zu welchem Ende auch auf ihn die in Euren Händen befindliche Vollmacht per substitutionem übertragen werden kann.

Andere bei dem Aufsatz des Definitiv-Friedens-Tractates fürwalten mögende Anstände lassen sich nicht vorsehen. Es kann Euch aber, zum Fall einige dabei sich äussern sollten, die Verbescheidung darüber in wenig Tagen zukommen.

Den Freiherrn v. Gillern schicke gleichwohl in omnem eventum nach, um an der Hand zu sein, wann sich dessen zu bedienen für nützlich erachtet werden sollte. [1])

[1]) Der Text dieses Entwurfes zum Friedens-Tractat erliegt im H. H. und St. A. Z. III, 23. In Kürze ist er mitgetheilt bei Unzer »Die Convention von Klein-Schnellendorf«, pag. 97 u. 98. Der oben erwähnte Art. 9 enthält die Bestimmung über Ernennung von Commissarien zur Ordnung der Verhältnisse des Handels und Verkehrs Art. 10 ist fast ganz aus dem Hyndford'schen Acte (v. 9. Oct.) entnommen. Bei Artikel 3, welcher von der Einstellung der Feindseligkeiten vom Tage der Unterzeichnung des Friedens an spricht, und der in Folge dessen nothwendigen Publicirung desselben, ist zur Erläuterung bemerkt:

Am nämlichen Tage noch erging ein zweiter Erlass: [1])

„Nachdem das eine Handschreiben an Euch bereits entworfen war, hat man das Project des definitiven Friedens-Tractats dem Robinson mitgetheilt, um dasselbe dem Mylord Hyndford zuzusenden und davon den gehörigen Gebrauch zu machen. Er hat nach dessen Ueberlesung erinnert, wie dass die in dem preambulo stehenden Worte: Par l'entremise des bons offices de S. M. Britannique ihm überflüssig zu sein schienen, da er nicht wisse, ob Hyndford von des Königs in Grossbritannien M. hiezu instruirt sei oder nicht und falls es auch dahin käme, dass er, Hyndford, den Tractat selbst zu unterschreiben hätte, es sodann in Meinem und nicht seines Königs Namen zu geschehen haben würde; würde es aber von einem Meinigen Minister unterzeichnet, so wäre von der entremise etwas einfliessen zu lassen, überflüssig.

Dass nun aber obiges dem Project hierorts einverleibt worden, ist blos aus Rücksicht für des Königs in England M. geschehen und habe Ich mithin kein Bedenken, dass dieser Passus, wann von Mylord Hyndford einige Schwierigkeit dagegen gereget werden sollte, ausgelassen werden möge“ etc.

Ein drittes Schreiben vom gleichen Tage[2]) folgte: „Diesen Augenblick läuft der weitere Bericht aus Glatz ein, dass ein preussisches Corps von fünf und mehr tausend Mann durch das Glatzische in Böhmen, unter dem Vorwand, die Winterquartiere allda zu beziehen, wirklich einrücke.

Nun wisst Ihr am besten, dass hierin nie willigen wollen und ist dies Verfahren mit des Mylords Hyndford Act nicht

»Die Gründe. welche S. M. von Preussen bestimmt haben, zu wünschen. dass der Act des Mylord Hyndford geheim bleibe, könnten nicht mehr massgebend sein. sobald der definitive Tractat geschlossen wäre. Von da an bestünde kein Grund mehr, der diesen Fürsten veranlassen könne. sein Armee-Corps im Magdeburg'schen zu lassen. Leicht werde es ihm auch sein, seine Cleve'schen Länder zu decken, besonders in der gegenwärtigen Jahreszeit. Dagegen könnte den Interessen der Königin ein grosser Nachtheil nur durch die Meinung erwachsen. in welcher — ohne die Publicirung des Friedens — die Welt bleiben würde. dass nämlich der Krieg zwischen ihr und dem König von Preussen nicht zu Ende sei. (Gräfl. Neipperg'sches Archiv u. H. H. u. St. A.. Entwürfe des Friedens-Vertrages 1741—1742. Z. III, 23.)

[1]) H. H. u. St. A. Friedens-Acten. Fasc. 23. Concept.

[2]) H. H. u. St. A. Friedens-Acten. Fasc. 23. Concept von Bartenstein.

vereinbarlich. Ich weiss zwar gar wohl, was der achte Punct, so Lentulus hier übergeben, in sich enthaltet. [1]) Euch ist aber nicht minder erinnerlich, was sogleich dagegen eingewendet und die höchst trittigen Ursachen, so angezogen worden, um die Unmöglichkeit der in Böhmen zu nehmen antragenden Winterquartiere darzuthun, wobei es annoch sein Bewenden hat.

An Anlass, um mit Kur-Sachsen anzubinden, kann es dem König von Preussen auch ausserdem nicht fehlen und wann er es verlangt, solcher von hieraus zur genüge anhandgegeben werden, wodurch unter Einem er sein Spiel noch einige Zeit und bis zur Schliessung des Definitiv-Friedens-Tractats vor Frankreich verbergen kann. Ich weiss zwar gar wohl, dass, so gegründet und billig gleich alles Obstehende ist, das Unrecht sich gleichwohl nunmehr werkthätig nicht abwenden lasse. Allein da wenigstens dazu Mich nicht einverstehen kann, so hättet Ihr auch aus dieser alleinigen Ursache den Lentulus allsogleich entweder zum Könige selbst oder doch zu einer Unterredung mit Prinzen Dietrich von Anhalt-Dessau und dem von Goltz abzusenden. Wobei er, Lentulus, alles Ersinnliche anzuwenden hat, damit die Truppen, zum Fall sie auch gleich, wie sich anerboten worden, Alles baar zu bezahlen hätten [2]), dennoch ehe möglichst aus Böhmen und der Grafschaft Glatz sich wieder herausziehen möchten. Ihr vollzieht hierin Meinen gnädigsten Willen" etc.

Eigenhändig fügte die Königin dann noch an den Feldmarschall bei: [3])

„Der Herzog gedenkt den 3. von hier aufzubrechen durch Skalitz in Mähren oder wann es möglich, gerade auf Nikolsburg,

---

[1]) Vergl. »Actenstücke« V. pag. 315. 327.

[2]) Es geschah nichts weniger als das. In einem Memoire des österreichischen Cabinets für den englischen Gesandten Robinson (Pressburg. 23. November 1741) findet sich die folgende Beschwerde über das Vorgehen der preussischen Truppen in Böhmen: »Les exactions en Bohême surpassent encore celles en Silésie et importent en argent jusqu'à un million et demi. Il est aisé à concevoir, que sans la ruine totale des états de la reine on ne saurait y satisfaire.« (H. H. u. St. A. F. Correspondenz mit Robinson 1741 bis 1742. Z. III. 21.

[3]) Maria Theresia an Neipperg; s. d. Gräfl. Neipperg'sches Archiv. Original. Auch in Arneth: »Maria Theresia an ihre Kinder u. Freunde« IV., pag. 141, abgedruckt.

wann nicht die Beisorge vor den feindlichen Parteien, wo seine Antwort erwarte, also um dessen Person Bedeckung ein auf wenigst Husaren-Regiment oder mehrere zu verlegen sind, damit sie selben convoitiren, im übrigen wünschte, dass der Marsch pressirt, auf's wenigst die Cavallerie vorausgeschickt, denn an der Zeit Alles gelegen und der Sicherheit des Herzogs Person, die ihm sehr anrecommandire." [1])

Der Grossherzog von Toscana schrieb ebenfalls an diesem Tage an FM. Graf Neipperg: [2])

„Ich habe Ihre Briefe erhalten und vor Allem den durch den General Ghilányi vom 27., aus welchem ich ersehen habe, dass der König von Preussen im Fürstenthum Glatz etwas unternehmen wolle. Da Sie wissen, dass dies unmittelbar gegen den Accord ist, so zweifle ich nicht, dass Sie an Mylord Hyndford und Herrn v. Goltz werden geschrieben haben, um da Abhilfe zu treffen.

Sie werden mit diesem Courier eine Depesche mit dem Projecte des Definitiv-Vertrages finden, da wir wünschen, einmal mit diesem Könige zu endigen, um seiner los zu sein.

Was mir jedoch für uns das Wesentlichste bei diesem ganzen Vertrage zu sein scheint und wozu man suchen muss, ihn zu überreden, ist, dass wenn der Vertrag einmal geschlossen und vollzogen ist, er nicht mehr ein Geheimnis sei; denn so lange als er dies bleiben wird, schadet er uns auf allen Seiten, anstatt uns zu nützen. Das ist es also, was ich Ihnen empfehle, demjenigen gut einzuschärfen, den Sie [in der Angelegenheit] mit Ihrer Substitution senden werden, wie man es Ihnen aufträgt. Was den Vertrag betrifft, so ist derselbe klar genug und vor Allem die Erläuterungen, welche sich an der Seite bei jedem Artikel befinden, so dass es leicht sein wird, dies Geschäft zu verhandeln. Lentulus, der den Boden kennt, würde sich vielleicht besser helfen können, wenn Sie ihn also etwa damit beauftragten und ich hoffe, dass man

[1]) [illegible] der [illegible] ward dann die Abreise erst auf den [illegible] [illegible] zog an FM. Graf Neipperg. 31. October [illegible]

[2]) Original französisch und eigenhändig.

endlich einmal zu Ende kommt, wenigstens auf der einen Seite, aber ich empfehle Ihnen nochmals zuzusehen, dass man den König überrede, die Maske wegzunehmen (de lever le masque) und diese Allianz oder diesen geheimen Vertrag nicht mehr abzuleugnen, denn das verursacht uns unendlichen Schaden und ihm erwächst nichts Gutes daraus. Ich hoffe, dass wenn man es im Reiche weiss, so würde es eine Menge Leute besser denken machen, besonders unter den gegenwärtigen Umständen und würde uns eine grosse Wohlthat sein; man muss also darauf, so viel als man kann dringen, indem man alle erdenklichen guten Gründe anführt und indem man seinem Ruhme schmeichelt, dass er damit dem Reiche das wahre und gute System in diesen Zeitläuften wiedergeben lasse. Ich glaube, dass die Nachricht allein von diesem Frieden die Sachsen ganz entschieden aufhalten würde; statt dessen lässt der König überall verbreiten, dass er einer unserer hartnäckigsten Feinde sei. Jeder fürchtet sich zu erklären, selbst die Bestgesinnten, und auch in dem Wahlgeschäft ist es ebenso, obschon ich glaube, dass es zur Stunde schon ein wenig spät sein wird. Deshalb also erachte ich es für das Nothwendigste, Lentulus wohl einzuprägen, dass er versucht, ihn zu überreden, nun einmal es öffentlich einzugestehen und zu trachten, alle die Befürchtungen, die er haben könnte, wenn dies geschieht, zu beheben, wie dies durch vernünftige Gründe leicht zu bewirken ist, auch dass er seinen Ministern Befehl ertheilt, es überall zu erklären, wo diese gegenwärtig das Gegentheil sagen. Er muss zu dem Zwecke suchen, Diejenigen, von denen er glaubt, dass sie Einfluss bei dem Könige haben, zu gewinnen und zu überreden, denn dieser Artikel drückt uns stark, wie Sie leicht begreifen und ich empfehle es Ihnen an."

In einem zweiten Briefe vom 31. October theilt der Grossherzog dem FM. Neipperg noch Nachrichten über den Marsch des bei Krems über die Donau passirten bayrischen, ungefähr 8000 Mann starken Corps unter FM. Graf Törring mit, das auf Budweis marschire. Neipperg möge zusehen, ob man dieses Corps nicht während seines Marsches etwa angreifen oder es ganz abschneiden könne. [1])

[1]) Gräfl. Neipperg'sches Archiv. Original französisch und eigenhändig.

Der Armee-Commandant beantwortete diese Weisungen der Monarchin aus Eibenschütz, wo er mit der fünften Marschcolonne, bei der sich das Hauptquartier befand, am 2. November eingetroffen war, noch am Tage seiner Ankunft daselbst:

„E. K. M. Allergnädigste drei Handschreiben vom 31. des letzt verwichenen Monats October sind mir durch den aus Pressburg revertirten englischen Courier des Lord Hyndford richtig behändigt worden.

Soviel nun die Einrückung der preussischen Truppen in die Grafschaft Glatz und das Königreich Böhmen anbelangt, da erkenne zwar von selbst gar wohl, dass es eine — schnurgerad gegen den Act des Lord Hyndford laufende Unternehmung und dass die Einwendungen, so E. K. M. dagegen einfliessen lassen, auf dem besten Grund und Billigkeit beruhen, allein werden Allerhöchstdieselbe annoch Allermildest sich zu entsinnen geruhen, welchergestalten ich bereits vor einiger Zeit in einem meiner allerunterthänigsten Schreiben von diesem, des Königs von Preussen, Verlangen und Ansinnen Erwähnung gethan, auch nachher durch den General Br. von Lentulus in den ihm mitgegebenen Puncten hievon den mündlichen Vortrag machen lassen, und diese Einrückung geschehen, ohne dass dem König von Preussen hierwegen etwas eingestanden, oder sonsten was weiters in dieser Sache an ihn erlassen worden.

Ich erlangte hievon allererst Nachricht, als mit Einrückung der preussischen Truppen in die Grafschaft Glatz allbereits wirklich der Anfang gemacht worden, und da war es wohl nicht mehr an der Zeit, dagegen viele Vorstellungen zu machen, die ohnehin, wenn sie auch noch vor der Einrückung geschehen wären, bei des Königs von Preussen bekanntem Sinn und da seine Sachen dermalen so gut, unsere hingegen um so übler bestellt, derselbe auch an die Schreibereien, sie mögen so wohl und gründlich, als immer möglich, gegeben sein, sich nicht zu binden pflegt, wenig oder gar nichts gefruchtet haben würden. Wann aber doch ein oder andere Vorstellung bei dem König von Preussen hierinfalls etwas verfangen sollte, so müsste es ohne allerunterthänigste Massgabe, durch den Robinson an den Lord Hyndford und sofort durch diesen letzteren an den König geschehen, wie wohl auch um obvermeldeter Ursachen stark zweifle, dass es eine gedeihliche

Wirkung thun dürfte, wie mich hierinfalls und allen Uebrigen gegen S. K. H. den Grossherzogen bei seiner Ankunft weitläufiger und besser expliciren werde.

Was die Versehung der Festung Glatz mit allen Nothwendigkeiten anbetrifft, da kommt es hauptsächlich darauf an, dass E. K. M. den diesfälligen Vollzug dem Königl. Amt der Grafschaft Glatz immediate anbefehlen, zumal dasselbe, nach bisheriger Erfahrniss, an meine Vorstellungen und Erinnerungen sich nicht kehrt, sondern hierauf seine Gegeneinwendungen allstets zu machen, und nach Hof sich zu wenden, pflegt.

Ingleichen ist die Abänderung des Commandantens zu Glatz eine Sache, die keinerdings auf mich ankommt, dazumalen der, derzeit daselbst befindliche Oberstleutenant v. Fontanella durch den Hofkriegsrath alldahin gesetzt worden und somit zu Beibehaltung der guten Ordnung nöthig ist, denselben durch sothanes Mittel wieder von dannen abgehen zu machen, und wann dieses geschieht, so könnte alsdann der dermalen zu Freudenthal befindliche Oberstwachtmeister Schmidt, sonderheitlich da derselbe, wie vernehme, den Oberstleutenants-Charakter erhalten, mit gutem Nutzen oder ein Anderer alldahin gesetzt werden.

Den Definitiv-Friedens-Tractat, und was überhaupt, ohne Ausnahme, dahin einschlägt, betreffend, da geruhen E. K. M. Allermildest, sich zu erinnern, dass in meinem allerunterthänigsten Schreiben verschiedentlich gebeten, mich dieses wichtigen Werks, wozu nicht genug Vernunft und Einsicht besitze, zu überheben, und es Jemand Geschickteren aufzutragen. Ich wiederhole also diese meine allerunthänigste Bitte hiedurch allerinständigst, und wird Allerhöchstderselben um so leichter fallen, hievon mich zu dispensiren, als ja E. K. M. viele geschickte Ministros, und unter anderen den Grafen v. Uhlefeld, den Fürsten v. Liechtenstein und andere mehr haben, die bereits in Ambassaden gewesen, und diesem Werk mit mehreren Vortheil für Allerhöchstderselben Dienst und Interesse sich unterziehen können, oder wann E. K. M. gefällig, können Allerhöchstdieselbe auch hiezu den Freiherrn v. Gillern bevollmächtigen, der die Sache mit Einverständniss und Zuziehung des Lord Hyndford, wie bereits in meinem gestrigen Allerunterthänigsten erwähnt, in die Weg leiten, und zur vollkommenen Endschaft bringen könnte. Ich meinesorts will solchenfalls gern, wenn man

sich an mich adressirt, durch mündliche Eröffnung dessen, was in ein so anderem von der Sache weiss und in dieses Werk einschlagen kann, das meinige beitragen, auch die hiezu gehörigen und diensamen Schriften mit der in Handen habenden Vollmacht in Bereitschaft halten, um solche Demjenigen, den E. K. M. hiezu auserlesen möchten, behändigen zu können. Mich aber bitte nochmals, und zwar ein- für allemal allerunterthänigst hievon zu dispensiren, denn ich erkenne mich, einmal nicht derjenige zu sein, der hiezu um vielerlei Ursachen willen erfordert wird und ist sich keinerdings an dem zu stossen, dass mich anfänglich bei der mit dem König von Preussen errichteten Interimalconvention, obzwar auch gegen meine Intention, gebrauchen lassen, so hauptsächlich nur von darum geschehen, um die von dem König in Preussen angesonnenen Winterquartiere in Mähren zu vermeiden, auch die Sache in einen solchen Weg zu leiten, mit E. K. M. Allergnädigst mir anvertrauten Truppen nach Allerhöchstderoselben Befehl um so fördersamer aus Schlesien mich zurückziehen zu können, und das zu einer Postirung Erforderliche nicht daselbst lassen zu dürfen.

Dem Generalen Br. v. Lentulus habe zwar die Eröffnung gethan, dass E. K. M. auch hierinfalls das Auge auf ihn geworfen, allein er entschuldigt sich mit seiner immerfort anhaltenden Unpässlichkeit, hauptsächlich aber, dass er zu Ausführung eines dergleichen Geschäftes, so wie es erforderlich, viel zu schwach sei, und, wie ich, weder die hiezu gehörige Einsicht, noch genugsame Wissenschaft besitze; ja er getraut sich nicht einmal über sich zu nehmen, in Sachen der Einrückung der preussischen Truppen in Böhmen, sich zu dem König von Preussen zu begeben und dagegen die Allergnädigst an Handen gegebene Vorstellung zu machen, oder mit dem Prinzen Dietrich v. Anhalt-Dessau, der zwar nicht, wohl aber sein Bruder der Prinz Leopold von dem Geheimniss ist, oder dem Obersten von Goltz einige Unterredung zu solchem Ende zu pflegen, gleichwie auch meines Erachtens eines wie das andere dermal vergeblich gesucht werden dürfte, zumal der König von Preussen muthmasslich nicht mehr in Schlesien, sondern allbereits nach Berlin abgegangen sein, oder nächstens alldahin abgehen,[1]) in dessen Abwesenheit aber der

[1]) Bald nach der Huldigung in Breslau, welche am 7. November stattfand, reiste am 9. November König Friedrich II. über Glogau und Frankfurt an der Oder nach Berlin, wo er am 12. November eintraf.

allschon eingelangte alte Prinz v. Anhalt-Dessau das Commando in Schlesien führen wird; der Prinz Leopold v. Anhalt-Dessau hingegen und der Oberst v. Goltz, welche beide die Einzigen, so von dem Geheimniss Wissenschaft tragen, bei den nach Böhmen gerückten preussischen Truppen, wie schon allerunterthänigst einberichtet, sich befinden. Das einzige Mittel, das Ziel hierinfalls zu erreichen, wird solchemnach durch den Lord Hyndford, sein, worüber und Alles, was in den Definitiv-Friedens-Tractat einen Einfluss hat, meine allerunterthänigsten Gedanken S. K. H. dem Grossherzoge mit mehreren zu eröffnen die unterthänigste Freiheit ergriffen, mehr aber über mich nicht nehmen, und dass dieses das letztere Schreiben sein werde, so in diesen Sachen an den Lord Hyndford erlasse, E. K. M. aus allerunterthänigst anverwahrter Abschrift Allergnädigst ersehen, auch zugleich erkennen werden, ob ich derjenige sei, der in diesem heiklichen Werk wohl fortkommen könne, wie mich dessen niemals persuadire, noch flattire." [1])

Dieses Schreiben, welches der Feldmarschall am selben Tage aus Eibenschütz an seinen Partner bei den Unterhandlungen in Klein-Schnellendorf, Lord Hyndford, gerichtet hatte, lautet:

„Ich habe gezögert, auf den Brief zu antworten, welchen Sie mir am 23. October zu schreiben die Ehre erwiesen haben, weil ich dazu keine Gelegenheit hatte und weil, wie Sie wissen, der Postenlauf nicht gerade der sicherste Weg ist. Ich benütze daher die Rückkehr Ihres Kammerdieners, um Ihnen zu sagen, dass man uns nicht der geringsten Indiscretion in Bezug auf das vereinbarte Geheimnis beschuldigen kann und es bleibt für die gegebene Zeit unverletzlich. Und dass, wenn etwas verlautbart, sei es durch den Grafen Khevenhüller, Wratislaw oder Andere, dass der Friede zwischen den beiden kriegführenden Mächten geschlossen worden sei, dass dieses Gerücht sich nur aus den Vermuthungen verbreitet hat, weil ich mich mit der Armee zurückgezogen habe und wegen anderer Verfügungen, welche Jenen nicht verborgen bleiben konnten, welche gerne da und dort darüber sprechen und schreiben, ohne dafür irgend eine reelle Grundlage zu haben. Und so hat sich das Gerücht davon durch

[1]) H. H. u. St. A. Friedens-Acten. Fasc. 23, Original.

die genannten Herrn am 14. verbreitet, welche anders davon nicht unterrichtet sein konnten, da der General Lentulus, der Ueberbringer der Neuigkeit, erst am 15. beim Wiener Hofe angelangt ist. Man verlautbart ja dasselbe in der preussischen Armee und dieses Gerücht hat sich soweit verbreitet, dass die preussischen Husaren, als sie sich den unseren näherten, ihnen sagten, sich kein Leid mehr zuzufügen, weil es in ihrer ganzen Armee bekannt sei, dass der Friede geschlossen ist und dass sie nächster Tage sogar unsere besten Freunde werden würden. Zum Beweise, dass mein Hof an den Gerüchten, welche verbreitet werden, keinen Theil habe, hat er an alle seine Minister bei den fremden Höfen den Befehl ergehen lassen, jenen der Preussen auszuweichen, als wenn man noch immer in dem schlechtesten Einvernehmen wäre und wie man es mitten im Kriege thut.

Sie werden durch Ihren Courier noch Beweise erhalten, dass mein Hof den fraglichen Friedens-Tractat nicht nur vorbereitet hat, sondern dass er ihn Ihnen selbst zuschickt. Ich habe meinen Hof gebeten, mich nicht weiter zu verwenden, da ich dieser Angelegenheit zu ferne stehe. Es scheint mir unmöglich, dem Berufe, den ich ausübe, zu folgen und mich zugleich einem Werke zu widmen, welches eine besondere Hingebung erfordert und mir gänzlich fremd ist.

Herr General Lentulus befindet sich in demselben Falle und ich gebe mir die Ehre, Ihnen das zu erklären, damit sie dementsprechend Ihre Massnahmen einrichten und, was die künftige Correspondenz betrifft, mit Herrn Robinson für die Zukunft übereinkommen, und dieser letztere wieder mit meinem Hofe, wenn dieser einen Anderen an meiner statt aufstellen will und an Stelle des Herrn Generals Lentulus.

Der Herr Oberst Goltz, welcher mir geschrieben hat, an ihn keine Briefe mehr zu richten, weil er nicht mehr am Hofe sein wird, befindet sich in demselben Falle; ich aber bin darüber besser unterrichtet, da ich weiss, dass er bestimmt ist, unter den Befehlen des Fürsten Leopold von Dessau zu dienen bei dem Corps, welches über Glatz im Marsche ist, um sich nach Böhmen zu begeben.

Ich kann mich nicht enthalten, Ihnen, Mylord, darüber zu bemerken, dass mir dieser Schritt der eventuellen Convention und den Erklärungen, welche S. M. der König von Preussen in unserer Gegenwart gemacht hat, durchaus entgegen zu sein scheint; darin ist gesagt, dass man keine anderen Feindseligkeiten mehr verüben werde als bei der Einnahme von Neisse, mit Ausnahme jenes kleinen Krieges, um den Sie wissen, und den man pro forma fortsetzen soll; und wie kann und will man nachderhand diesen Marsch erklären, den man preussischen Truppen machen lässt, um Quartiere zu beziehen (welche nur in Ober-Schlesien genommen werden sollten), quer durch das Land von Glatz nach dem Königreiche Böhmen?

Ich zweifle nicht, Mylord, dass Sie darangehen werden, alle möglichen Anstrengungen zu machen, um diese unerwartete Unternehmung rückgängig zu machen und dass Sie S. M. veranlassen werden, die Truppen sobald als möglich nach Schlesien zurückzuziehen.

Sind diese Quartiere einmal bezogen, so sind wir ganz ausser Stande, aus diesem Theile Böhmens, sei es in Bezug auf Unterhalt oder Sonstiges, irgend einen Vortheil zu ziehen. Das, was uns anderwärts bleibt, ist dem Könige bekannt, und dass wir auf Oberösterreich nicht viel rechnen können, und dass selbst ein grosser Theil von Niederösterreich und Böhmen von unseren Feinden besetzt ist.

Wenn es mit dem Tractat vorwärts geht, wie mein Hof es wünscht und hofft, so rechnen wir darauf, dass nicht nur diese Quartierangelegenheit ohne Verzug gutgemacht werde, sondern dass der König sich auch herbeilassen werde, die Maske abzulegen und aller Welt zu erkennen zu geben, dass das gute Einvernehmen zwischen den beiden Mächten hergestellt ist. Wenn das nicht stattfindet, welche Wirkung und welchen Nutzen könnte man sonst aus dieser Abmachung ziehen, welche allen Leuten Achtung gebieten soll. Der Ruhm des Königs von Preussen ist dabei im Spiele nicht nur für das Wohl meiner allergnädigsten Königin, sondern auch in Bezug auf ganz Deutschland, welches in der geheiligten Person des Königs seinen Befreier erkennen würde und ihm dafür zu ewigem Danke verpflichtet wäre. Es

würde daraus noch hervorgehen, dass die Wahl eines Kaisers nicht nach dem vorgenommen würde, was Fremde entschieden haben, welche durch Gewalt in Deutschland eingedrungen sind, und S. k. H. der Herzog von Lothringen und Grossherzog von Toscana würde ohne Zweifel daraus den Vortheil ziehen, den S. preuss. M. ihm gönnt, ihm früher mitgetheilt und uns, letzthin bei seiner gnädigen Anwesenheit zu Klein-Schnellendorf ausgesprochen hat.“ [1])

Am nämlichen Tage erhielt Graf Neipperg noch ein Schreiben des Grossherzogs, worin ihm dieser mittheilte, dass er bestimmt am Morgen des 4. November von Pressburg abreisen, in Nikolsburg übernachten und am 5. bei der Armee eintreffen werde. An Nachrichten von der franco-bayrischen Armee theilte er Neipperg mit, dass die feindlichen Truppen „vollständig von St. Pölten gegen Mauthausen und die Enns zögen, es rücke Alles gegen Budweis; [2]) das Törring'sche Corps, das bei Krems übergegangen, habe seine Route über Langenlois, Zwettl, Weitra nach Budweis genommen.“ [3]) Der Feldmarschall möge nach eigenem Ermessen verfügen, ob man nicht eine Aenderung bei jenen Colonnen würde zu machen haben, welche nach Znaim, Budwitz und Fratting gehen sollen, um sie mehr gegen Böhmen und die Strasse von Budweis zu instradiren. [4])

Am Nachmittag des 5. November traf der Grossherzog von Toscana nebst seinem Bruder, dem Prinzen Carl von Lothringen, in Begleitung des böhmischen Obersten-Hofkanzlers Grafen Kinsky und des Hofkriegsraths von Wöber mit grossem Gefolge in Jaispitz ein und übernahm das Armee-Commando. [5])

Am 2. November, dem nämlichen Tage, an welchem Graf Neipperg die Königin Maria Theresia gebeten hatte, ihn und auch

[1]) H. H. u. St. A. Friedens-Acten. Fasc. 23. Abschrift, französisch.

[2]) Die Bayern passirten zwischen dem 3. und 9. November die Donau und marschirten über Kaplitz nach Budweis, wo sie colonnenweise am 8., 12. und 13. November eintrafen.

[3]) Hatte Budweis am 31. October erreicht.

[4]) Der Grossherzog an FM. Graf Neipperg. Pressburg, 1. November 1741. Gräfl. Neipperg'sches Archiv. Original französisch und eigenhändig.

[5]) K.-A., Lutsch' Tagebuch.

GFWM. Lentulus von weiteren diplomatischen Geschäften zu entheben, benachrichtigte inzwischen die Monarchin den Feldmarschall, dass sie nun den Hofkammerrath Josef Freiherrn v. Gillern nach Troppau absende, Neipperg möge Alles, was in Betreff der preussischen Angelegenheiten seit seinem Bericht vom 28. October noch vorgefallen, entweder durch Lentulus, der dem neuen Unterhändler beigegeben werden solle und nach Troppau abzugeben habe, oder schriftlich durch eigenen Courier an Freiherrn von Gillern nach Troppau mittheilen.[1])

Die Königin theilte am 3. November dem Marschall dann noch mit, was sie in Bezug auf seine Berichte vom 1. und 2. November an Gillern erlassen habe.[2])

Durch die Intervention des nun bei der Armee angekommenen Grossherzogs wurde der Befehl der Königin bezüglich der Absendung des Generals Lentulus nach Troppau rückgängig gemacht, und, wahrscheinlich gleichfalls auf Befehl des Grossherzogs, setzte Graf Neipperg am 6. November Lord Hyndford von Gillerns Sendung nach Troppau in Kenntnis.[3])

FM. Graf Neipperg wendete sich am 8. November nochmals, wohl auf Veranlassung des Grossherzogs, an den preussischen Unterhändler, den Obersten von Goltz mit Beschwerden bezüglich der Einrückung preussischer Truppen in Böhmen.[4]) Dies ist die

[1]) u. [2]) H. H. u. St. A. Friedens-Acten. Fasc. 23. Concept.

[3]) FM. Graf Neipperg an Lord Hyndford.

Jaispitz, 6. Novembre 1741.

L'on envoit de Vienne le baron de Gillern à Troppau pour entrer non seulement en correspondance avec vous sur le traité à faire avec S. M. Prussienne et sur toutes choses qui y auraient le moindre rapport, mais aussi pour se transporter à Breslau si vous le trouvez bon comme il vous en fera l'ouverture et conférer avec vous Mylord, sur tout ce qui concerne les affaires. Vous en serez content, Mylord, s'il peut arriver à cet honneur, je vous en donne ma parole, vous savez que je ne vous dirai jamais une chose pour l'autre, donc que vous pouvez conter entièrement sur l'avance que je vous en fais et sur sa discrétion. Vous pourriez même en prévenir S. M. le Roi de Prusse. (Gräfl. Neipperg'sches Archiv. Concept.)

[4]) FM. Graf Neipperg an Oberst von Goltz.

Fratting, 8. November 1741.

Man hat bei uns in Erfahrung gebracht, dass die Truppen des Königs in Böhmen einmarschirt sind, um dort Quartiere zu nehmen, wovon in der eventuellen Convention, welche zu Klein-Schnellendorf abgeschlossen wurde,

letzte nachweisbare directe Correspondenz Neippergs in der Klein-Schnellendorfer Angelegenheit.

---

keine Rede war und wo gesagt wurde, dass man keine Feindseligkeiten mehr verüben würde als jene, welche verübt werden müssten — die Einnahme von Neisse und andere kleine Zusammenstösse. welche man zeitweilig der Täuschung wegen fortsetzen müsste. Seither haben wir noch erfahren. dass ein Officier mit seiner ganzen Wache in Dobruska gefangen genommen und das Magazin, welches dort war, zu unserem grossen Schaden weggenommen worden ist.

Ich überlasse es Ihnen, zu beurtheilen, das was [zwei Worte unlesbar].

Wenn ich hätte vorhersehen können, dass man auf diese Art vorgehen würde, so hätte man unsererseits wenigstens irgend eine Verfügung getroffen, wie sie anderwärts getroffen ward, um diese Wache und das Magazin, an welchem uns gelegen ist, zurückzunehmen.

Ich gebe mir die Ehre, Ihnen das zu bemerken, weil Sie eine vollkommene Kenntnis von dem, was vorangegangenen ist und beim Könige Credit genug haben, um S. M. zu billigen Gutmachungen zu veranlassen. Immerhin schmeichle ich mir Antwort Ihrerseits auf diesen Brief zu erhalten etc.

(Gräfl. Neipperg'sches Archiv. Concept. Eigenhändig.)

Oberst von Goltz an FM. Graf Neipperg.

Jungbunzlau, 11. November 1741.

Ich habe den Brief vom 8. d. M. erhalten, mit welchem E. E. mich zu beehren geruhten. Ich werde nicht ermangeln, ihn morgen Sr. M., meinem Herrn, zu schicken. Bis dahin habe ich die Ehre E. E. zu versichern, dass man das Magazin von Dobruska nicht angerührt hat, welches beiläufig aus 1500 Metzen Hafer und Gerste besteht. Man hatte Leute vom Lande hergeschickt, um es zu messen.

Der Officier, welcher dort auf Wache war, wurde von unseren Husaren zum Gefangenen gemacht. E. E. werden begreifen, dass diese nicht anders handeln konnten; es wäre zu wünschen gewesen, dass man ihn bei Zeiten zurückgezogen hätte.

Was die Quartiere in diesem Lande betrifft, so war es E. E. nicht unbekannt, dass man sie beziehen würde; ich selbst habe die Ehre gehabt, Ihnen die Gründe dazu zu sagen, welche Sie ebensowenig missbilligt haben, als M. H[yndford], obzwar man davon in dem fraglichen Instrumente keine Erwähnung gethan hat.

Ich hoffe, dass E. E. meinen vorigen Brief vom 30. October erhalten haben, durch welchen ich die Ehre hatte, Ihnen bekannt zu geben, dass ich während des Winters vom Hofe abwesend sein werde und dass in Folge dessen Alles geraden Weges durch Vermittlung des Herrn von H[yndford] wird geleitet werden müssen

Ich empfehle mich etc.

G[oltz].

(Gräfl. Neipperg'sches Archiv. Original.)

Am 11. November brach die Avantgarde der Armee, GFWM. Graf Nádasdy mit vier Husaren-Regimentern nach Neuhaus auf. Am 13. und 14. setzte sich das Gros in Marsch und traf am 17. November ebenfalls dort ein, wo es sich mit dem am nämlichen Tage in Neuhaus einrückenden FML. Fürsten Lobkowitz vereinigte. [1])

DIE BELAGERUNG UND ÜBERGABE VON NEISSE.

Das im Sinne der Klein-Schnellendorfer Convention zur Belagerung von Neisse bestimmte preussische Corps war am 18. October vor die Festung gerückt. Am Nachmittage dieses Tages überbrachte programmässig ein preussischer Parlamentär die Aufforderung zur Uebergabe, welche der Commandant der Festung, Oberstlieutenant Br. Krottendorf ebenso programmässig ablehnte. Um 7 Uhr Abends begann das Feuer aus der Festung, das bis 9 Uhr Nachts fortgesetzt wurde

Am Morgen des 20. fing das Feuer der Belagerer an. Dasselbe wurde in den folgenden Tagen schwach fortgesetzt und die Preussen beschränkten sich anfangs vorwiegend auf Entwässerungsversuche. [2]) Am 29. brachten sie jedoch 32 Geschütze und 9 Mörser in Thätigkeit, aus welchen die Beschiessung von 7 Uhr Früh bis Mittags 1 Uhr ununterbrochen fortgesetzt wurde. Der Schaden, den dieselbe an den Courtinen, den Thoren, den Kirchen und Häusern anrichtete, war beträchtlich. Dennoch liess der preussische Ingenieur-General Wallrave, welcher die Belagerung leitete, dem Oberstlieutenant Br. Krottendorf sagen, wie „er verhoffe,

[1]) Dass aber noch eine Correspondenz mit den preussischen Generalen bestand oder der Vorwand für eine solche von den letzteren gesucht wurde, beweist die überlieferte, ungewöhnliche Thatsache, dass am 19. November im Hauptquartier zu Kardasch-Retschitz ein preussischer Lieutenant nebst einem Trompeter mit einem Schreiben des FM. Grafen Schwerin vom 12. November, die Enthaftung des Grafen Arco betreffend, aus Neisse anlangte. Dieser Officier hatte auf seinem Ritte quer durch Mähren jedenfalls Musse gehabt, sich über die militärischen und topographischen Verhältnisse dieses Landes zu orientiren. (K.-A., Lutsch' Tagebuch. — Schlesien 1741; Fasc. XIII, 6, Bl. 69 und 72.)

[2]) Vergl. Orlich I, pag. 154 u. flgd.

der Commandant würde auf ein, zwei oder drei Officiers, welche dort oder da würden gesehen werden, nicht expresse feuern lassen, indem sie die Arbeit der Batterien, da sie mit dem Feuer innehielten, zu visitiren herumritten, wobei sich auch öfters der König und die Prinzen befänden," dagegen liess er versichern, dass auf die Gebäude der Stadt weder geschossen, noch viel weniger Bomben geworfen werden sollten, „es sei denn unversehens, welches unvermeidlich wäre."

Krottendorf konnte sich jedoch des Eindrucks nicht erwehren, dass trotz diesen Zusicherungen „mit besonderem Fleiss schier alle Bomben in die Stadt, auch sogar auf die von den Batterien abgelegensten Gassen fielen", und schrieb an Wallrave, dass fast kein einziges Haus in der Stadt vor dem Einfallen der Bomben mehr sicher sei, er begreife zwar wohl, dass „ein oder anderes Gebäude, welches den Werken nahe gelegen, sollte getroffen werden, allein man könnte aus dieser Bombardirung gar leicht abnehmen, dass es aus Versehen nicht geschehe, zu dem wäre dem General Wallrave ja bewusst, dass der Ruin auch einer ganzen Stadt, zur Uebergabe des Platzes nichts beitrage." Hierauf kam die Antwort, dass König Friedrich II., der sich bei dem General Wallrave befunden, als das Schreiben des Commandanten von Neisse anlangte, sogleich einen Officier zur Batterie mit dem Befehl entsendet habe, „die Stadt soviel möglich zu menagiren." Das Feuer währte bis 1 Uhr, schwieg dann ungefähr $^{3}/_{4}$ Stunden, worauf es wieder anfing und bis zum Einbruch der Nacht, wenn auch nicht mehr so heftig als vorher, doch aber noch immer auf die Stadt fortgesetzt wurde. Der Commandant liess in der Nacht das beschädigte Parapet und die übrigen Werke ausbessern, was auch bis Tagesanbruch vollständig gelang.

Am 30. October Früh 8 Uhr meldete sich Oberst v. Borcke, Adjutant des Königs, um mit dem Commandanten zu sprechen, dem er Folgendes mittheilte: „Es lassen S. M. der König dem Herrn Commandanten sagen, dass, nachdem S. M. den Ort bis anher attakirt, er denselben gegen eine honorable Capitulation übergeben möchte, sonst würden S. M. genöthigt sein, mit grösserer Schärfe den Platz anzugreifen und alsdann weder die Garnison noch die Stadt einige Capitulation zu hoffen haben würde."

Oberstlieutenant Br. Krottendorf erklärte dem preussischen Obersten er möge sich insolange gedulden, bis er die Meinung der Officiere der Garnison eingeholt habe.

Der Festungs-Commandant liess nun neun Officiere aller Waffen zu sich entbieten und berathschlagte über das an ihn gestellte preussische Verlangen, „zeigte selbigen seine Instruction vor und proponirte ihnen, wie dass die Werke der Festung in vollkommenen Stand und das Wenige, so unter Tags ruinirt wurde, bei der Nacht wieder leicht reparirt werden konnte, sich auch einigermassen auf des Generals Wallrave Schreiben zu verlassen wäre, dass der Feind doch wenigstens nicht so stark auf die Stadt die Bomben werfen würde, mithin gar keine Noth vorhanden sei, den Platz zu übergeben.“ Es wurde bei dieser Berathung dann einstimmig die folgende, Seitens des Festungs Commandanten dem Obersten v. Borcke zu gebende Antwort beschlossen: „Ich sowohl als die sämmtliche Garnison finden nicht, dass nach unserer habenden Ordre wir den Platz dermalen zu übergeben verantworten könnten und verhoffen, dass I. M. der König selbst gnädigst considériren werden, dass ein jeder ehrliche Officier an seinen vorgeschriebenen Befehl genau sich zu halten verbunden sei.“

Oberst v. Borcke verliess mit diesem Bescheid um 11 Uhr Vormittags die Festung und um 12 Uhr Mittags begann der Belagerer das Feuer „sowohl aus Kanonen als Mörsern und Haubitzen“. Bis 5 Uhr Abends wurden nun nicht nur die Werke der Festung, das Zoll- und Münsterberger-Thor, „sondern auch die Gebäude der Stadt“ unaufhörlich beschossen.

Während des stärksten Bombardements, als sich gerade der Festungs-Commandant bei dem Präsidenten Baron v. Keller befand, „kam der Bürgermeister Eisenkolb [1]) mit Vermelden, dass die sämmtliche Bürgerschaft, welche allda versammelt war, vorstellig mache, dass sie bereit und willig wären, für I. M. unsere Allergnädigste Königin Leib und Leben bis auf den letzten Blutstropfen aufzuopfern, sofern ihnen der Commandant versichern wolle, den Platz und die Stadt dem Feind niemals zu übergeben

[1]) Vergl. »Actenstücke«, II, pag 197, 203, 211.

und in solchem Fall sie gar zufrieden, dass alle ihre Häuser zusammengeschossen und zu einem Steinhaufen ruinirt würden, ihr Hab und Gut völlig zu Grund ginge, weder an Weib noch Kinder mehr gedenken, sondern Alles gern hintansetzen wollten. Man solle ihnen nur gestatten, den Wall zu besetzen und solchen auf das Aeusserste bis zum gänzlichen Untergang der Stadt zu defendiren."

Der Commandant antwortete auf dieses wahrhaft heldenhafte Erbieten der treuen Bürger dem Bürgermeister, dass er schon bei Beginn der Belagerung von der Bürgerschaft in All' und Jedem blinden Gehorsam verlangt habe, „mit der Versicherung, dass Alles, was geschehen solle oder werde, zu I. M. unserer Allergnädigsten Königin und Frau Allerhöchsten Dienst und Vortheil geschehen werde und müsse, mithin sie niemals weder mehr, noch weniger als von dem Commandanten anverlangt werden sollte, zu thun hätten." Da sie dies damals gelobt, so möchten sie in gleicher Weise fortfahren und dadurch die bisher stets im vollen Masse an den Tag gelegte Treue für die Monarchin fortsetzen und bestätigen.

Die Bürgerschaft, deren Vermögen und Heimwesen zerstört wurde, um ein politisches Gaukelspiel zu maskiren, ging dennoch auf die ihr vom Bürgermeister mitgetheilte Antwort des Festungs-Commandanten „ganz geduldig und resignirt auseinander."

Der Commandant besichtigte die dem Feuer an diesem Tage ausgesetzt gewesenen Werke und fand diese, sowie einige Geschütze beschädigt; jedoch konnten diese Schäden während der Nacht wieder ausgebessert werden. Die Zerstörung in der Stadt, besonders der Zoll- und Münsterberger-Gasse war jedoch sehr bedeutend, da während der letzten zwei Tage hundert und einige sechzig Bomben in die Kirchen und Häuser, ungerechnet jener auf den Strassen und Plätzen, gefallen waren.

Oberstlieutenant Br. Krottendorf, liess wieder die Officiere zur Berathschlagung versammeln, während preussischerseits um 7 Uhr Abends das Bombardement von Neuem begann, wodurch ein grosses Haus inmitten der Stadt zusammenstürzte.

Der Rath der Officiere beschloss nun, um die brave und treue Bürgerschaft zu schonen und nachdem voraussichtlich der Feind mit dem Bombardement die Nacht hindurch fortfahren

werde, wobei wohl wenig Häuser der Stadt intact bleiben würden es dem Commandanten zu überlassen, obschon nach der erhaltenen Instruction des FM. Grafen Neipperg „der Platz sich 14 Tage vom ersten feindlichen Stückschuss an gerechnet, halten solle, und den 15. darauf der Ort übergeben werden müsse," „vor obiger Zeit, dafern der König in Preussen den Ort allzusehr zusetze" zu capituliren.

In Erwägung wurde dabei gezogen, dass eine Fortsetzung dss Bombardements „durch die noch determinirten übrigen drei Tage" die Stadt vollständig zu Grund richten müsse. In weiterer Folge des Festungsraths wurden zwei Hauptleute der Garnison in das preussische Lager entsendet, um König Friedrich II. eine Uebergabe in drei Tagen, also am 2. November vorzuschlagen, um sich so der Intention des Königs zu accomodiren und dabei dem erhaltenen Befehl zu entsprechen. Die beiden Hauptleute wurden im Bereiche der preussischen Aufstellung zuerst zum Commandanten der Belagerungs-Truppen, dem Prinzen Dietrich v. Anhalt geführt, der sie in das Hauptquartier des Königs nach Neunz escortiren liess.

Vorsichtshalber hatte Krottendorf indessen in der Nacht die Schäden der Werke wieder ausbessern lassen, welche auch abermals vor Tagesanbruch wieder in gutem Stand gesetzt waren. Am 31. October, 3 Uhr Morgens, kamen die beiden in das preussische Hauptquartier gesendeten Hauptleute, begleitet von dem preussischen Obersten v. Borcke und dem Hauptmann v. Sydow, in die Festung zurück. Oberst v. Borcke erklärte, dass, wie dem Commandanten ohnedem bekannt sei, kein Entsatz zu erwarten, „welches der König schriftlich geben wolle", dass aber dem Könige „eine besondere Gefälligkeit geschähe, er auch den Commandanten hierum ersuchen lasse, umsomehr, als es auf ein paar Tage nicht ankomme, den Platz den 1. November S. M. zu übergeben, derohalben auch sowohl für die Garnison als Stadt die honorabelste Capitulation offerire."

Oberstlieutenant Baron Krottendorf erklärte, er werde bei Tagesanbruch die Officiere der Garnison zur Berathung zusammenberufen lassen und bot den preussischen Officieren indessen ein Quartier neben dem seinigen an.

Bei der folgenden Berathschlagung der Officiere wurde denselben die Instruction des FM. Graf Neipperg für den Festungs-Commandanten nochmals vorgelesen, worauf einstimmig beschlossen ward, auf die Capitulation, deren Fassung dem Commandanten überlassen blieb, einzugehen. Krottendorf theilte diesen Beschluss dem preussischen Obersten mit, worauf man zur Ausarbeitung der Capitulationspuncte schritt.

Da v. Borcke eine Vollmacht zum Abschluss der Capitulation nicht besass, sendete er den Hauptmann v. Sydow mit der Nachricht von der Zustimmung zur vorzeitigen Capitulation, sowie mit der Bitte um eine Vollmacht an König Friedrich II. ab. Sydow kehrte um 3 Uhr Nachmittags zurück und die Capitulations-Urkunde wurde nun gegen Abend von beiden Theilen unterschrieben.

Am 1. November ward in Folge dessen ein Thor von einer preussischen Grenadier-Compagnie besetzt, mit dieser kam Oberst v. Borcke und Oberst Graf Haacke in die Stadt, welch' letzterer dem Festungs-Commandanten eröffnete, dass der König von Preussen es gerne sehen würde, wenn er mit der Garnison noch am selben Tage gegen 3 Uhr ausmarschire. Krottendorf erklärte, dass dies unmöglich sei und er auch gar keine Lust habe, mit der Garnison in die Nacht hineinzumarschiren, weshalb der Ausmarsch auf den 2. November angesetzt wurde.[1])

Am 2. November wurden nach der Tagwache alle Posten eingezogen und sämmtliche Truppen der Garnison formirten sich auf dem Paradeplatz zum Abmarsch, der mit kriegerischen Ehren und unter klingendem Spiele erfolgte.

Die Vorhut bildete die Hälfte der Croaten, die von dem bisherigen Platz-Major Baron v. Moltke und dem zur Escorte bis an die mährische Grenze mitgegebenen preussischen Major v. Sydow des gleichnamigen Infanterie-Regimentes, beide mit gezogenem Degen, geführt wurden. Dann folgten vier sechspfündige und zwei zehnpfündige Falkaunen, vertragsmässig mit 600 Schuss dotirt,

[1]) Ein Original der Capitulation erliegt im Kriegs-Archive: Schlesien 1741; Fasc. X, 107: »Die Bewegsursachen, wegen Uebergebung der Stadt und Festung Neisse an die königlich preussischen Truppen« abgedruckt aus den Acten des Kriegs-Archivs bei Unzer: »Die Convention von Klein-Schnellendorf«, pag. 135.

dann der Commandant Oberstlieutenant Baron Krottendorf, die deutsche Infanterie, die Invaliden, die Bagagewagen und als Nachhut die andere Hälfte der Croaten.

Die Colonne marschirte um die Werke der Stadt, durch die abgebrannte Vorstadt, an deren Ende König Friedrich II., umgeben von den Prinzen und sämmtlichen Generalen, vor dem Grenadier-Bataillon seines Leib-Regiments und 2 Grenadier-Compagnien des Fürst Anhalt-Dessau'schen Infanterie-Regimentes auf der rechten Seite der ausmarschirenden königlich ungarisch-böhmischen Truppen hielt, auf der andern Seite der Strasse standen zwei Bataillone Sydow, zwei Bataillone Prinz Heinrich und zwei Bataillone Prinz Bevern. Die Musik dieser Truppen, welche präsentirten, spielte, bis die ganze Colonne vorüber war.

Als der bisherige Festungs-Commandant vor dem König Friedrich II. salutirt hatte, ritt dieser auf ihn zu, nahm den Hut ab und sagte: „Es thut mir leid, dass ich in einer solchen Gelegenheit die Ehre, Sie kennen zu lernen, gehabt habe", worauf Oberstlieutenant Baron Krottendorf antwortete: „Dass ich die Ehre gehabt habe, diesen Platz gegen E. M. Waffen zu defendiren, kann mich, da ich ihn nun übergeben, allein consoliren, wann ich E. M. Estime andurch habe meritiren können." Der König hörte dies mit abgenommenem Hute an, salutirte dem Commandanten und ritt wieder zurück.

Die Garnison und Bagagen setzten ihren Marsch vorläufig nach Olmütz fort, ohne Deserteure oder Ueberläufer zu verlieren.[1]) Krottendorf hatte am 1. November bereits durch einen, mit einem Berichte und der Abschrift der geschlossenen Capitulation an FM. Graf Neipperg abgesendeten Officier gemeldet, dass „nachdem wider allen meinen Willen vor der determinirten Zeit, um den Untergang der ganzen Stadt zu vermeiden, zu capituliren bin genöthigt worden," er am 9. zu Hof in Mähren eintreffen werde.[2])

Der Armee-Commandant befahl hierauf dem Oberstlieutenant v. Krottendorf, von Olmütz nach Fratting zur Armee zu mar-

---

[1]) Relation der Belagerung und Uebergabe der Stadt Neisse. Gräflich Neipperg'sches Archiv. Original.

[2]) Obstlt. Baron Krottendorf an FM. Graf Neipperg. Neisse, 1. Nov. 1741. Gräfl. Neipperg'sches Archiv. Original.

schiren, die Invaliden nach Freudenthal zu verlegen, den bisher dort garnisonirenden Oberstwachtmeister v. Schmidt mit seinem Commando, ausser den Husaren, an sich zu ziehen, Artillerie und Munition vorläufig in Olmütz zu deponiren, die Artillerie-Officiere und Mannschaft aber sofort nach Fratting zur Armee in Tag- und Nachtmärschen mittelst Vorspann abzusenden. [1])

DAS ENDE DER KLEIN-SCHNELLENDORFER VEREINBARUNG.

Mit der Uebergabe von Neisse war somit österreichischerseits die letzte Bedingung des Actes vom 9. October gewissenhaft erfüllt.

Zum Abschluss des in demselben vorgesehenen Definitiv-Friedens war, wie erwähnt, Bancalitäts-Rath Freiherr v. Gillern nach Troppau abgegangen.

Die Unterhandlungen selbst sollten, nachdem FM. Graf Neipperg und GFWM. Baron Lentulus, beide bei der Armee des Grossherzogs, dieselben nicht mehr weiter führen konnten, durch den englischen Gesandten am preussischen Hofe, Hyndford, gehen. [2])

Ueber diese Unterhandlungen selbst bleibt, da der vollständige Rücktritt König Friedrich II. von den Klein-Schnellendorfer Abmachungen, nachdem ihm Neisse übergeben worden, sich unmittelbar und auffallend schnell vollzog, wenig mehr zu sagen.

[1]) FM. Graf Neipperg an Obstlt. Baron Krottendorf. Weimisslitz, 4. November 1741. Gräfl. Neipperg'sches Archiv. Concept.

[2]) Dem Freiherrn v. Gillern wurden die vom FM. Grafen Neipperg an die Königin erstatteten Berichte am 3. November auszugsweise mitgetheilt und er von der Königin Maria Theresia angewiesen, sich an Hyndford zu halten da »keine Abänderung wegen der in Böhmen von Preussen genommenen Winterquartiere leicht anzuhoffen und weder Graf Neipperg noch Lentulus sich der Sachen anzunehmen, oder derenthalben Vorstellung zu thun, für gut befunden, sondern diesen Punct lediglich durch Lord Hyndford laufen zu lassen, einrathen. So Wir auch geschehen lassen können«. Und ferner, dass, »da der Prinz Leopold von Anhalt-Dessau und der von Goltz in Böhmen, der König aber, dem Vernehmen nach, nach Berlin abgegangen sein solle, kein anderer Weg, die Handlung fortzusetzen, übrig sei, als durch vielbesagten Lord Hyndford.« (Die Königin an Freih. v. Gillern, Pressburg, 3. November 1741. H. H. u. St. A. Friedens-Acten. Fasc. 23.)

Am 1. November trat Preussen dem in Frankfurt a. M. am 19. September mit Bayern und Sachsen abgeschlossenen Theilungsvertrag über die österreichischen Lande bei.[1])

Die unmittelbare Folge dieses Beitrittes war ein Allianzvertrag mit Bayern,[2]) worin auch die preussische Stimme zur Kaiserwahl an Kurfürst Carl Albert versprochen wurde.

Bayern cedirte die im erwähnten Theilungs-Tractat ihm, als zur Krone Böhmen gehörig, zugesprochene Grafschatz Glatz an König Friedrich II.,[3]) und am 4. November liess König Friedrich II. durch ein Circular-Rescript an seine auswärtigen Vertreter die Nachrichten von einer Verständigung zwischen ihm und Oesterreich formell und auf das Entschiedenste dementiren.[4])

Es darf darauf hingewiesen werden, dass das Bemühen, den Commandanten in Neisse zu einer Uebergabe der Festung vor der vertragsmässigen Zeit zu bewegen, so wie der Druck, der durch die starke Beschiessung dieser Stadt, auf ihn ausgeübt werden sollte, fast mit dem Tag, in welchem die bayrische Zustimmung zur Cession von Glatz im preussischen Hauptquartier eingetroffen sein muss, zusammenfallen.

Zwischen dem 4. und 9. November überschritt nun auch die sächsische Armee unter G. d. I. Graf Rutowsky die böhmische Grenze.

Die politischen Vorgänge, die den thatsächlichen Bruch des Abkommens von Seite Preussens veranlassten, vermochte man zu jener Zeit am Hofe zu Wien noch nicht zu durchblicken und deshalb liess man im guten Glauben an den Bestand der Abmachungen weiter unterhandeln. Nachrichten der englischen Gesandschaft in Wien brachten am 9. December dem Cabinet zur Kentniss, dass Lord Hyndford von seinem Hofe Auftrag habe, Nichts zu versäumen, um den Abschluss eines definitiven Friedens-Tractates zwischen den Höfen von Wien und Berlin zu fördern.

---

[1]) Droysen. V/1. pag. 363.

[2]) Gezeichnet Breslau, 4. November 1741. Droysen, V/1, pag. 364.

[3]) »Je dois aussi remercier V. A. E. des facilités qu'Elle a voulu porter à l'affaire de Glatz; Elle me rend par cette seigneurie la clef de ma maison, qui ne Lui était d'aucun usage, et dont je Luis conserverai à jamais une éternelle reconnaissance. (Frédéric II. à l'électeur de Bavière, Neunz 28. Oct. 1741. »Polit. Corresp.« I, Nr. 571.)

[4]) »Preussische Staatsschriften« I, pag. 316.

Hyndford habe übrigens, bevor er diese Befehle erhalten, sowohl in Breslau wie in Berlin den König Friedrich II. gebeten, sich über das Memoire des Wiener Hofes vom 21. October und über den Entwurf zu einem Friedens-Tractat vom 31. desselben Monats zu äussern. Der König habe es aber stets vermieden, auf die Sache einzugehen, indem er sich beklagte, dass das Geheimnis in mannigfacher Weise verletzt worden sei. Doch habe er Hyndford erlaubt, ihm die in Rede stehenden Papiere zur Kenntnis vorzulegen, ebenso die von Pressburg an Robinson gerichteten und an Hyndford gesendeten Memoires, einschliesslich jenes vom 10. November, habe jedoch den Gesandten ersucht, sich bis zum 25. December zu gedulden.

Diese Antwort sei dem Gesandten in Berlin am 28. November von König Friedrich II. ertheilt worden, nachdem am selben Morgen die Nachricht von der Einnahme Prags[1]) eingetroffen war.[2])

Wenn der Bruch des Klein-Schnellendorfer Vertrages sich bereits durch den Marsch Leopolds v. Anhalt zur Besetzung von Glatz vorbereitete, so vollzog er sich nach der Uebergabe von Neisse und der Zustimmung Bayerns zur Cession der Grafschaft ohne Schwanken. Im November und December, bevor zu neuen offenen Feindseligkeiten geschritten wurde, liess der König auch in Schlesien selbst und zwar in den ihm nicht abgetretenen Gebieten stark recrutiren und ebenso wurden die Forderungen an die Quartiergeber immer mehr erhöht.[3])

---

1) 25.—26. November 1741.

2) H. H. u. St. A. Note Robinsons, Pressburg, 9. Dec. 1741.

3) »Ils [les Prussiens] recrutent considérablement partout et vont jusque dans le duché de Teschen. Il est vrai que ce n'est pas ouvertement et qu'ils ne paraissent pas y employer la violence. Mais l'argent, l'adresse et les ruses les font parvenir aux mêmes fins.

Ils maltraitent aussi leurs hôtes dans leurs quartiers et c'est sans doute pour obtenir leur nourriture particulière que je sais qu'ils se font donner dans plusieurs endroits. Ils ne sont pas authorisés à le faire mais cela paroit leurs être bien toleré.«

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

»Comme ces messieurs [les Prussiens] continuent toujours à parler à ce qu'on dit de l'intelligence, qu'il y a entre les cours, ils agissent en con-

In Folge dessen vermochte auch der neue Unterhändler, Baron Gillern, selbstverständlich keine Erfolge zu erzielen. Er theilt über seine Versuche, mit Lord Hyndford in Verbindung zu treten, dem FM. Grafen Neipperg am 10. December mit, dass er endlich auf sein zweites unterm 13. November an denselben gerichtetes Schreiben auf dem gewöhnlichen Postwege Antwort erhalten habe.

Gleichzeitig legte Gillern dem Feldmarschall in Abschrift bei, was er an die Königin Maria Theresia berichtet habe und ersuchte auch, darüber dem Grossherzoge zu referiren. [1])

Sein Bericht lautete:

„Troppau, den 10. December 1741.

Endlich habe diesen Augenblick, und zwar a drittura, mit der von Breslau gekommenen Ordinari und nicht durch den geheimen Weg, wie ich meine Briefe zu befördern angewiesen worden, von dem Mylord Hyndford auf mein zweites, unterm 13. v. M. Novembris an denselben erlassenes Schreiben, hier anliegende Antwort [2]) erhalten, welche die allerhöchste Gnade habe, E. k. M.

---

séquence. (Obstlt. Levrier an FM. Graf Neipperg, Troppau, 27. Nov. 1741. Gräfl. Neipperg'sches Archiv.)

10. December 1741.

»Les Prussiens ne gardent plus des mesures dans leur façon de recruter, ils n'ont égard à rien, pas même au duché de Teschen qui cependant n'est pas compris dans les contributions de la Haute-Silésie«.

18. Decembre 1741.

»Ils enlevent aussi partout de force tous les jeunes gens du pays et en pressent même de douze à treize ans. Ils présument qu'ils veulent s'emparer de cet endroit ci et qu'ils pourraient passer en Moravie«. (Obstlt. Levrier an FM. Graf Neipperg. Gräfl. Neipperg'sches Archiv.)

[1]) Gräfl. Neipperg'sches Archiv. Original.

[2]) Lord Hyndford an Freiherrn von Gillern.

»Berlin, den 3. December 1741.

Erst nach meinem Eintreffen in dieser Stadt hatte ich die Ehre, Ihren Brief vom 13. v. M. zu empfangen. Darauf bedurfte ich einiger Zeit, um eine gute Gelegenheit zu finden, dem Könige vom Preussen die Denkschriften des Hofes von Pressburg vom 5. und 10. November und die übrigen Papiere, welche mir Herr von Robinson geschickt hat, mitzutheilen. Aber ich bin darüber in Verzweiflung, dass ich Ihnen keine besseren Nachrichten geben kann, weil der König, nachdem er sie durchgesehen hatte, mir antwortete, dass alle Angelegenheiten bis zum 25. l. M., welcher der im Acte vom 9. October ge-

in originali durch diese eigene Staffettam allerunterthänigst einzusenden.

Die Verzögerung des Definitiv-Tractats bis auf den 25. dieses und das von Seite des Königs von Preussen continuirende Misstrauen in Beobachtung des Secreti, da doch in hiesigen Gegenden von den Preussen selbst fast öffentlich gesprochen wird, dass eine geheime Verständnis zwischen E. k. M. und ihrem König sei, widrigens derselbe die königliche Armee nimmermehr aus Schlesien hätte marschiren lassen, sondern derselben nach seiner vorhin gehabten Idee unfehlbar nachgefolgt wäre.

Ein solches gibt fast wahrscheinlich zu erkennen, dass der König seine Convenienz allein vor Augen habe, und auf welcher Seite er solche bis zur bestimmten Zeit am besten finden werde, derselbe alsdann den Tractat schliessen, oder das nicht gehaltene Geheimnis, obschon mit der grössten Unbilligkeit als einen scheinbaren Praetext einwenden zu können, sich in mente vorbehalten wolle.

E. k. M. werden des Königs wahres Absehen nach Dero Allerhöchsten Erleuchtung aus dem Inhalt obiger Hyndford'schen Antwort am besten beurtheilen können, allermassen ich meine wenige unvorgreiflichen Gedanken, Allerhöchstderoselben lediglich

---

nannte Zeitpunct ist, auf demselben Fusse bleiben müssten, wie sie gegenwärtig sind und bis zu dieser Zeit könne er, in Bezug auf den abzuschliessenden Tractat seine Antwort nicht geben. S. M. scheint sehr unzufrieden, dass das Geheimnis so vielen Personen anvertraut wurde. Darum wollte ich Sie nicht als Einen der Bevollmächtigten der Königinvon Ungarn benennen, aus Besorgnis, dass er sich nicht wieder beklage, dass die Zahl der Leute, denen es anvertraut wurde, noch vergrössert worden sei; aber sobald ich sehen werde, dass die geringste Hoffnung vorhanden ist, ihn einen Tractat eingehen zu lassen, oder mir eine Antwort auf die Beschwerden der Königin zu geben, zu welcher ihn zu drängen ich nicht aufhören werde, werde ich mir die Ehre geben, Ihnen zu schreiben und Ihnen von Allem, was vorgeht, Kenntnis zu geben. Ich werde mich freuen, mit einem würdigen und ehrenhaften Manne, wie Baron von Gillern, zu thun zu haben, da Sie mir so angelegentlich empfohlen worden sind vom Herrn Marschall Graf Neipperg, den ich schätze und verehre. Machen Sie mir das Vergnügen, mein Herr, mir Ihre Adresse zu schicken, im Falle Sie von Troppau abreisen etc. (Gräfl. Neipperg'sches Archiv. Abschrift, französisch.)

zu Füssen lege und in demjenigen allersubmissesten Respect den weiteren Allergnädigsten Befehl erwarte". [1])

König Friedrich II. erliess am 8. December Instructionen an den G. d. I. Erbprinzen Leopold von Anhalt nach Böhmen wegen der Verlegung der Infanterie und Herstellung einer Verbindung mit Schwerin und befahl Letzterem Troppau, dann die Grenz-Districte gegen Mähren zu besetzen.[2])

Am 13. December gab der König endlich seine Absichten offen zu erkennen.

Der preussische Gesandte im Haag, v. Raesfeld, hatte berichtet, dass der holländische Minister in Wien, Freiherr v. Burmania immer noch von einem Waffenstillstand und Neutralitätsvertrag zwischen Oesterreich und Preussen spreche. König Friedrich II. liess nun am 13. December in den öffentlichen Zeitungen bekannt machen, dass von den in Böhmen stehenden Truppen 25 Escadronen beordert werden, mit den französischen, bayerischen und sächsischen Truppen vorwärts gegen den Feind zu rücken". [3])

Auf den erhaltenen Befehl zur Besetzung Troppau's, das den Oesterreichern bei den Schnellendorfer Verhandlungen ausdrücklich belassen worden war, [4]) forderte Schwerin am 19. December den Oberstlieutenant v. Levrier auf, ihm den Platz bei freiem Abzug zu übergeben. Levrier konnte dies angesichts der preussischen Uebermacht, die gegen ihn zur Verfügung gestanden wäre, nicht abweisen und marschirte, nachdem am selben Tage eine Capitulation abgeschlossen worden, am 20. December Mittags mit der 463 Mann starken Garnison unter den üblichen militärischen Ehren, von einem preussischen Commando escortirt, nach Gräz, am 21. nach Fulneck und von dort nach Meseritsch. [5])

[1]) Freih. von Gillern an die Königin. (Gräfl. Neipperg'sches Archiv. Abschrift.)

[2]) »Polit. Corresp.« I, Nr. 615, 620.

[3]) Ebendort I. Nr. 628.

[4]) Siehe »Pol. Corresp.« I, Nr. 549 und die Convention »Actenstücke« V. pag 285, Pct. 6 und 13.

[5]) Gräfl. Neipperg'sches Archiv.

Uebrigens scheint FM. Graf Neipperg Derartiges vorausgesehen zu haben, da in der Meldung des Commandanten von Troppau über die Räumung dieser Stadt sich der folgende Passus befindet: »Je crois que V. E. ne sera pas surpris d'apprendre ce rapport, puisque j'espère en être conforme aux ordres qu'Elle m'a donnée en me comandant ici.«

Der ebenfalls zu Troppau sich aufhaltende, mit der Weiterführung der Friedensunterhandlungen beauftragte Freiherr von Gillern hatte sich auf Anrathen Levriers schon am 18. December nach Meltsch, von dort aber um den nach Mähren vorrückenden preussischen Truppen nicht in die Hände zu fallen, in der Nacht zum 20. nach Olmütz und da er eine Berennung dieser Stadt besorgte, endlich nach Brünn begeben. [1])

Am 28. December berichtete er von hier an FM. Graf Neipperg:

„Endlich ist die zwischen Furcht und Hoffnung so lang erwartete unvergnügliche Antwort von Mylord Hyndford durch einen von ihm auf Wien spedirten englischen Courier eingelaufen, gleich E. E. ein solches aus der Original-Beilag zu ersehen belieben wollen[2]).

Von den unterm 15. und 19. an mich abgelassenen zwei Schreiben, von welchen der Lord Hyndford Meldung thut, habe keines empfangen, und werden selbige vermuthlich von darum intercipirt worden sein, damit man preussischerseits die inzwischen wirklich unternommenen Operationen nicht vorläufig mit Verlässlichkeit erfahren solle.

Wie zumahl nun bei solcher der Sachen Bewandtnis meine Gegenwart hier nicht mehr von Nöthen ist, also werde nur noch

---

[1]) Freiherr v. Gillern an FM. Graf Neipperg. Olmütz, 20. Decbr. 1741. (Gräfl. Neipperg'sches Archiv. Original.)

[2]) Lord Hyndford an Freiherrn v. Gillern (vermuthlich nach Hyndfords Audienz bei König Friedrich II., am 24. December geschrieben, »Polit. Correspondenz« I, Nr. 644).

»Berlin, ce 24. Décembre 1741.

Je me suis donné l'honneur de Vous écrire le 15 et le 19 du courant; dans la première du 15 je ne Vous ai donné que fort peu d'espérance de la réussite de notre négociation. et dans la dernière je Vous ai dit qu'elle étoit entièrement rompue, dont je Vous ai prié d'avertir Monsieur le Comte de Neipperg afin qu'il sut prendre ses mesures là dessus. Celle-ci Vous sera rendue par mon courier, et je Vous prie Monsieur d'avoir la bonté de m'informer si les deux autres du 15 et 19. Vous ont trouvé à Troppau. J'envoye la réponse du roi de Prusse à la lettre du Comte de Nesselrode par ce courier à Monsieur Robinson afin qu'il la rende au comte.

Si je Vous suis utile en quelque chose ici j'espère que Vous me ferez l'honneur de commander. (Gräfl. Neipperg'sches Archiv. Original. Der Brief ist als am 28. December eingetroffen bezeichnet.)

die heute Abend ankommende Post abwarten, und sodann morgen Früh meine Rückreise nach Wien nehmen etc.

P. S. Olmütz hat sich gestern ergeben, die Garnison zieht mit allen Ehrenzeichen aus, und hat die Erlaubnis nach Brünn zu gehen" [1]).

Ueber die Gründe, welche König Friedrich II. für den Bruch des Klein-Schnellendorfer Vertrags angegeben, ist es eigentlich müssig zu sprechen, da die bewegenden Ursachen doch in ganz anderen Dingen lagen, als in dem angeblich österreichischerseits nicht gewahrten Geheimnisse. Selbst eine wirkliche geschehene politische Indiscretion bietet noch keinen ausreichenden Grund zu einem blutigen Kriege, aber es wäre nicht weniger müssig, die Frage dieser oft besprochenen Indiscretion neuerdings abzuhandeln.[2]) Die Haltlosigkeit des Vorwurfs ist längst erwiesen, so grosse Mühe sich auch die bekannte tendenziöse Geschichtsschreibung gegeben hat, hier wie immer Oesterreich und sein Herrscherhaus jederzeit in das Unrecht zu setzen,[3]) oder die Dinge in einer Weise zu drehen und zu deuten, welche verdient, niedriger gehängt zu werden. Eine kleine, sehr gediegene Publication neuester Zeit über die Klein-Schnellendorfer Convention hebt hervor, dass von allen Vorwürfen, die erhoben worden, ein einziger Brief, den die verwitwete Kaiserin Amalie an ihren Schwiegersohn, den Kurfürsten von Bayern geschrieben und der die Nachricht von dem abgeschlossenen Vertrage enthielt, Gegenstand einer berechtigten Klage hätte sein können.[4]) Die Kaiserin Amalie, Witwe Kaiser Josef I., war aber trotz ihrer Neigung, sich in manche Dinge zu mengen, keineswegs eine officielle Persönlichkeit am Hofe zu Wien und dass von massgebender oder berechtigter Seite zu dieser Zeit

[1]) Gräfl. Neipperg'sches Archiv. Original.

[2]) »Sein Leben lang ward er der treulosen Arglist geziehen, weil kein Vertrag und kein Bündniss ihn je vermochte auf das Recht der freien Selbstbestimmung zu verzichten.« Treitschke, »Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert«, 1. Theil. Einleitung (über Friedrich II.), pag. 52.

[3]) Vergl. Droysen, V. 1 pag. 353, dessen Angaben übrigens mehrfach auch von Grünhagen II, pag. 58 widerlegt werden.

[4]) Unzer, »die Convention von Klein-Schnellendorf«, pag. 93.

keine Verbindung oder Correspondenz mit dem bayrischen Kurfürsten gesucht wurde, bedarf sicherlich keiner besonderen Beweisführung.

Wie aber in allen Hauptstädten Europa's und von den preussischen Diplomaten selbst über den angeblichen Frieden zwischen Maria Theresia und Friedrich von Preussen gesprochen wurde, wofür sich bekanntlich überaus zahlreiche Beweise in den Acten finden, wie nicht minder im preussischen Feldlager und in ganz Schlesien dies Gerücht colportirt wurde, so hat wohl auch die hochstehende vereinsamte Dame diese Nachricht gehört, und, uneingeweiht, ohne im Mindesten sich der Tragweite des Schrittes bewusst zu sein, ihrem Schwiegersohn mitgetheilt. Droysen, dem andere in bewährter Gewohnheit „nachgeschrieben", hat seine Angaben (V, pag. 353) vermuthlich aus den Berichten des im bayrischen Feldlager weilenden Schmettau. Das „Tagebuch Kaiser Carl VII." spricht dagegen nur von einer Mittheilung der Kaiserin an ihre Tochter.[1]) Zeitgenössische Mittheilungen sagen, dass beim österreichischen Hofe nie ein Geheimniss so treu bewahrt worden[2]) und wie fremd die Kaiserin-Witwe der Sache that-

[1]) »J'ouvre les lettres de la poste de Vienne et j'y ai trouvé même dans une de l'imperatrice, que le roi de Prusse devait avoir fait sa paix avec la grande duchesse.« (pag. 24) und »L'imperatrice érivit à sa fille, que la paix avec ce roi était faite et toutes les lettres de Vienne et de Silésie confirmèrent la même chose.« (pag. 25). (Heigel. »Das Tagebuch Kaiser Karl VII. aus der Zeit des österreichischen Erbfolgekrieges. nach dem Autograph«. München 1883.)

[2]) »Gewiss ist es, dass der mehriste Theill der hiesigen Minister nicht weiss. wie man mit Preussen daran ist, und wenn jemals etwas geheim gehalten worden, so ist es die zwischen dem hiesigen und preussischen Hofe gemachte Convention. (Relation vom 15. November 1741 des Freih. v. Seckendorf an den Herzog von Sachsen-Gotha. H. H. u. St. A. Geschriebene Zeitungen. Fasc. 17.)

»Vienne ce 21. Janvier 1742.

On a surpris le Roi de Prusse. en Lui donnant à connaitre. que la Cour de Vienne n'avait pas gardé le secret stipulé au sujet de l'acte du 9e d'Octobre passé. Il étoit très naturel. qu'après les circonstances qui ne pouvoient être cachées au public. le bruit d'un accomodement amiable se répandit partout. Mais ni la Reine d'Hongrie. ni ses ministres n'y ont assurement donné aucune occasion. Il ne connoissent pas les finesses qu'on leur attribue. Et on pourroit aisément demonstrer. que les ministres Prussiens en on fait les premiers. et plus de mention que ceux de la Reine. qui bien loin d'en etre avertis par leur cour. en reçurent l'ordre très exprés de s'abstenir de tout commerce avec ceux du Roi de Prusse,

sächlich war, wie wenig sie die Bedeutung eines solchen Schreibens an den Kurfürsten von Bayern daher zu würdigen vermochte, beweist der Umstand schlagend, dass der häufig von ihr empfangene Gesandte ihres zweiten Schwiegersohnes des Kurfürsten von Sachsen und Königs von Polen, Bünau, von der Angelegenheit gar nichts Positives an seinen Hof zu melden wusste,[1]) obgleich auch ihm die unsicheren öffentlichen Gerüchte von einem Friedensschluss zu Ohren gekommen waren. Und doch war es gerade für Sachsen, wenn sich die Aussöhnung bewahrheitete, eine Lebensfrage, in solchem Falle sich den Feinden der Königin Maria Theresia nicht anzuschliessen und das höchste Interesse hätte die Kaiserin Amalie veranlassen müssen, ihren sächsischen Schwiegersohn, wenn auch in zwölfter Stunde, von seinem gefährlichen Unternehmen abzumahnen. Dass dies nicht geschehen, ist Beweis genug, dass die hohe Frau nicht zu den Wissenden gehörte. Anderseits gaben die intimen Briefe des Grossherzogs an Graf Neipperg, in welchen gerade die Wichtigkeit betont wird, die es für die Interessen der Königin Maria Theresia habe, endlich mit der Wahrheit hervorzutreten und die ihm stets an das Herz legen, die Entbindung vom Geheimnisse bei den ferneren Verhandlungen durchzusetzen, abgesehen von den strengen Instructionen zur Wahrung des Geheimnisses an jene diplomatischen Vertreter, die in Kenntniss gesetzt werden mussten, wohl nicht wenige überzeugende Beweise, wie sehr man in Wien bemüht war, ehrlich das gegebene Wort zu halten.[2])

conformement au désir, que ce Prince avoit donné à conaitre. Et même apres tout ce, qui s'est passé depuis, la cour de Vienne fait encore le plus grand mystère de l'acte susdit, dans l'espérance, que Sa Mjste Prussienne voudra non seulement mettre fin aux exactions immenses, que ces troupes tirent des Pays de la Reine, et à tout ce, qui en outre est contraire à l'acte, souvent mentionné, mais de plus devenir le glorieux libérateur de sa patrie du joug étranger.« (Mémoire ostensible [für Lord Hyndford.] — H. H. u. St. A. Z. III, 23 K. 2. Concept.)

[1]) »Indessen werden die wahren contenta dieses Friedens gar sehr, besonders aber vor mir, secretiret.« (Unzer. pag. 83.)

[2]) Auf die erste Nachricht des Abkommens mit Preussen, welche durch Neipperg's Bericht vom 11. October nach Pressburg gelangte (vergl. pag. 291), also noch bevor Lentulus am Hoflager eintraf, erging an den behufs Unterhandlung mit Frankreich (vergl. Arneth I, pag. 329 u. flgd.) in Frankfurt a. M. weilenden Hofkriegsrath Ignaz v. Koch am 14. October die folgende Weisung:

Uebrigens war ja in dem Acte selbst die Geheimhaltung nicht einmal als conditio sine qua non hingestellt und König Friedrich II. gesteht zu, dass er der Verbreitung der Kunde von dem Abkommen gewiss war und dass er dies in seine Berechnung gezogen habe.[1]) Von der Berechtigung des formellen Vorwandes zum Bruche des Abkommens kann daher, als von einer nicht mehr discutabeln Sache, ganz abgesehen werden. Die Gründe zur That selbst waren in der Sachlage zu suchen. Die Convention und der definitive Friede mit Oesterreich hätten dem König den Besitz von Nieder-Schlesien und Neisse gesichert. Auf Glatz, welches er zuerst auch gefordert, hatte er der Königin Maria Theresia gegenüber, verzichtet;[2]) nun war aber inzwischen am 19. September der schon erwähnte Theilungsvertrag über die österreichischen Länder zwischen Bayern und Sachsen zu Stande gekommen, dem Frankreich und Preussen dann beitraten. In diesem wurde Glatz, das zur Krone Böhmen gehörte, dem Kurfürsten von Bayern zugesprochen. Nach weiteren Verhandlungen verzichtete jedoch Bayern wieder auf die Grafschaft und cedirte sie Ende October an Friedrich II.[3]) Deshalb und zur Sicherung der allerdings erst

» . . Von dem Frieden mit Preussen aber ist nichts zu melden. Dann der König dieses Namens ihn geheim zu halten, und den Schein nach den Krieg fortführen will. Obwohl nun das letztere so leicht nicht thunlich ist; so ist doch Sorge zu tragen, dass von hiesiger Seite nichts auskomme.

Inzwischen hast Du bei so bewandten Umständen nicht nur nicht mit Belle-Isle zu schliessen, sondern vielmehr im Gegentheil Dich um einen anständigen Anlass zu bewerben, um die Handlung abzubrechen und anhero zurückzukehren . . . » (Maria Theresia an Koch, Pressburg, 14. October 1741 H. H. u. St. A. Kriegs-Acten. Fasc. 134.)

Dann in der Weisung vom 26. October: » . . . . . Daher Wir auch unterlassen haben, Jemanden von Unseren übrigen Ministern an auswärtigen Höfen von der Sachen Stand zu unterrichten . . «. (Ebendort.)

[1]) »C'est pourquoi je consentis à cette suspension d'armes prévoyant d'avance que l'indiscrétion des ministres autrichiens me fournirait un prétexte légitime pour rompre cette trève, lorsque je le trouverais à propos.« (»Histoire de mon temps«, Red. v 1746 ed. Posner, pag. 240.) Die Redaction vom Jahre 1775 sagt: »La reine de Hongrie était au bord du précipice; une trève lui donnait le moyen de respirer et le roi était sûr de la rompre quand il le jugerait à propos, parceque la politique de la cour de Vienne la pressait de divulguer ce mystère (pag.« 199.)

[2]) »Polit. Corresp.« I, Nr. 528, 529.

[3]) Ebendort Nr. 571.

zu erobernden Festung[1]) Glatz, auch wohl um zu verhindern, dass die eigenen Bundesgenossen Bayern und Sachsen in Böhmen weiter zugriffen, als es den Interessen Preussens entsprechen konnte, geschah der Einmarsch in Böhmen.

Von diesem Standpuncte war es für Friedrich II. nicht möglich, einen definitiven Frieden mit Maria Theresia zu schliessen, der ihm ein kleineres Gebiet eingetragen hätte, als die beibehaltene Verbindung mit den „antipragmatischen" Mächten ihm in Aussicht stellte. Die Früchte der Convention von Klein-Schnellendorf waren eingeheimst, Neisse, das starke und letzte Bollwerk in Schlesien, ausgeliefert, es brauchte nun auch der diplomatischen Täuschung nicht mehr, um sich ganz von den gegebenen Zusicherungen loszusagen.

Warum König Friedrich II. aber die Convention überhaupt geschlossen, ist so ziemlich ausschliesslich Gegenstand wenig sichern Vermuthens. Manche seiner Gedanken hat der König allerdings in seiner Correspondenz niedergelegt, die meisten aber und wahrscheinlich die entscheidendsten sind sein Geheimniss geblieben. Nur die politische Constellation, wie sie Ende August bestand, gewährt einigermassen sichern Boden. Die Franco-Bayern bewegten sich gegen die österreichischen Grenzen, König Friedrich II. hatte dem Kurfürsten eine Operation direct auf Wien dringend angerathen,[2]) seinen Grand-maitre de l'artillerie Schmettau nach München entsendet, um in diesem vorzüglichen Kenner der österreichischen Länder und der österreichischenArmee-Verhältnisse den Kurfürsten auch einen verlässlichen Berather an die Seite zu geben.[3]) Die Sachsen bereiteten sich zum Anschluss an die Gegner Maria

---

[1]) »Polit. Corresp.« Nr. 568.

» . . . Sobald die Sachsen voraus zwischen Ew. Liebden Quartiere und Mähren seynd, so haben E. L. darauf zu denken, ob Dieselbe sich nicht par surprise der Stadt Glatz bemächtigen können. Ich werde deshalb an der Grenze und in der Nähe mortiers parat halten, damit, wenn E. L. sich par surprise Meister von Glatz gemacht, selbige das Schloss bombardiren können. (König Friedrich II. an den Erbprinz Leopold von Anhalt-Dessau. Neunz, 31. Oct. 1741 in Orlich »Urkunden I, pag. 400.)

[2]) »Polit. Corresp.« I, Nr. 414: »Raisons qui doivent engager l'électeur de Bavière d'agir le plus tôt possible en Autriche«.

[3]) Ebendort. Nr. 437. Instruction für Schmettau.

Theresia's vor, obgleich Friedrich II. diese Verstärkung der Allianz der „antipragmatischen" Mächte allerdings nicht sehr wünschte; er sah wohl eine eventuelle Vergrösserung Sachsens nicht allzugern.[1]) England hielt immer noch daran fest, Preussen von Frankreich abzuziehen. Es wünschte, seiner Verwicklungen mit Spanien wegen, keinen allgemeinen Krieg auf dem europäischen Continente, auch fürchtete König Georg für den hannoverischen Besitz.

Ende August hatte der englische Gesandte in Wien, Robinson, seine zweite resultatlose Reise nach Schlesien gemacht. König Friedrich II. urtheilt über diesen Diplomaten derart,[2]) dass der Schluss gerechtfertigt scheint, Robinson sei ein Diplomat gewesen, bei dem König Friedrich II., die ihm bei den Unterhandlungen so angenehme Nachgiebigkeit und Leichtbesiegbarkeit Hyndford's allzusehr vermisst habe.[3])

Bei dem heutigen Stande der Ueberlieferung wird es auch klar: Was Robinson verlangte und anbot, war Friedrich II. zu wenig.

Die Trennung von seinen Alliirten, der Friede mit Maria Theresia auf Grund der Erwerbung Schlesiens, würden ihn ausgeschlossen haben bei der völligen Theilung des Länderbesitzes, wenn die Königin schliesslich doch der Uebermacht ihrer vielen

---

1) »Polit. Corresp.« I. Nr. 485.

2) »Faites — moi partir ce coquin de négociateur que je ne puis souffrir. . . Chassez-moi ce coquin de Robinson, et comptez que, s'il reste plus de 24 heures à Breslau, je prends l'apoplexie. Envoyez-moi un courier, quand vous l'aurez chassé, que je le sache dehors; si je le rencontre ou si je le trouve dans mon chemin, je le dévisagerai . . « (Friedrich II. an Podewils, präs. 1. Sept. »Polit. Corresp.« I. Nr. 482.)

3) »Preuss. Staatsschriften« I, pag. 313. —
Thomas Robinson, der vierte Sohn von Baronet William Robinson, wurde von König Georg II. auf verschiedenen Gesandtschaftsposten verwendet und war 1748 auch ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister beim Achener Congress, gemeinschaftlich mit John Earl of Sandwich; 1755 ward er Staatssecretär. („The english Peerage". London 1790. Bd. II.)

anderen Feinde erlag.[1]) Schon diese Erwägung allein konnte genügen, den König bei der Coalition zu erhalten.

Nun hatte aber am 15. August König Friedrich II. aus dem Lager bei Strehlen an den Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau geschrieben:

„Meine Affaire ist inzwischen zu suchen, den Feind aus dem Lande zu delogiren und die Stadt Neisse wegzunehmen, als welches beides nothwendig geschehen muss, wofern ich sonst geruhige Winterquartiere haben und nicht demselben Lärm exponirt sein will, als in den vorigen letzteren Wintermonaten gewesen. Ich würde auch gewiss schon nach Neisse marschiren, wofern ich nicht dadurch ein ziemliches Magazin, so ich noch in Schweidnitz habe, abandonnirte, je länger Ich aber auch trainire, je schwerer es wird, Meine Absichten auszuführen und je mehr die Saison zur Campagne verstreichet. Bei welchen dubieusen Umständen dann ich Ew. Liebden ersuche, mir dero reiflich überlegtes Sentiment zu melden, wie ich es am sichersten anzustellen habe, um zu meinen beiden Hauptabsichten zu gelangen, als welche seynd, den Feind aus Schlesien zu delogiren und mich von Neisse Meister zu machen.[2])

Am 28. August schrieb er nochmals dem Fürsten Leopold: Er wolle dem Feinde den Unterhalt in Nieder-Schlesien so knapp als nur möglich machen und das Vorgehen der Franco-Bayern nach Böhmen abwarten. Dann gedenke er am 6. September, im Falle die Oesterreicher stehen blieben, sie anzugreifen. „Ich kann sie versichern, dass alles Uebel, das die menschliche Vorsichtigkeit vorkehren kann, abgewandt ist. Ich bin in solcher Situation, mir

[1]) Nach einer von Schmettau verfassten Darstellung bezifferten sich die Gesammtstreitkräfte der verschiedenen in Calcul kommenden Mächte, wie folgt

Frankreich	160.000	Mann
Spanien	62.000	„
Neapel	22.000	„
Bayern	26.000	„
Pfalz	18 000	„
Preussen	120.000	„
Oesterreich	80.000	„

(H. H. u. St A. Collectanea borussica 1. Denkschrift Schmettau's über die Lage Europa's. Vergl. „Polit Corresp." I, Nr. 372.)

[2]) Orlich 1 »Urkunden«, pag. 345.

einen vollkommen guten Success zu versprechen, indem meine Infanterie complet ist, meine Cavallerie desgleichen und jetzt in solcher Ordnung, als ich sie wünsche, und dass übrigens die Dispositionen, die ich nach Beschaffenheit des mir sehr wohl bekannten Terrains gemacht habe, mir nicht leicht missglücken sollen." [1])

Am 2. September schrieb der König dann noch an den Kurfürsten von Bayern aus dem Lager bei Reichenbach:

„Was meine Operationen betrifft, so plane ich einen Schlag, der Neipperg's Armee entweder vernichten oder in die Flucht treiben und der mir den Rücken noch freier machen wird; er hängt von der Ausführung und dem Geheimnis ab." [2]) Am 4. September schrieb er an den französischen Gesandten Valori in Breslau, er sehe sich vor Allem genöthigt, die Belagerung von Neisse zu unternehmen und da dies nicht länger als höchstens 14 Tage dauern werde, würde er dann mit Glatz beginnen, das sich nicht lange werde halten können. [3])

Diese gehofften militärischen Erfolge blieben aber aus. Glatz und Neisse standen noch unerschüttert und König Friedrich II. mag sich wohl inzwischen überzeugt haben, dass die Einnahme von Neisse so leicht sich nicht bewerkstelligen lassen werde. Schon im Anfange des Feldzuges hatte man trübe Erfahrungen vor diesem Platze gemacht, jetzt nahte auch Herbst und Winter heran. Neben der militärischen Action gegen Neisse, welche am 8. September von Reichenbach aus gegen diese Festung inscenirt wurde, [4]) ging eine diplomatische einher und es ist nicht ganz ausgeschlossen, anzunehmen, dass dem König bei jenen „vierzehn Tagen" schon irgend eine Abmachung im Geiste vorschwebte, die geeignet war, die Festung auf leichtere Weise als durch die Waffen in Besitz zu nehmen.

Am 9. September wurden in Breslau plötzlich Verhandlungen mit Lord Hyndford aufgenommen; sie werden preussischerseits nur durch Militärs geführt. Minister Podewils, der von seinem Herrn sonst von den geringsten Details unterrichtet wird, erfährt

[1]) Orlich I. pag. 139.
[2]) „Polit. Corresp." I. Nr. 485.
[3]) Ebendort, Nr. 495.
[4]) Orlich I. pag. 140.

davon nichts. Es ist wichtig, diese Dinge im Gedächtnis zu behalten und die ganze Unterhandlung gewinnt dabei leicht den Charakter einer Kriegslist, welche, falls die militärischen Erfolge ausblieben, den Besitz der wichtigsten und stärksten schlesischen Festung, ebenso wie den Abmarsch Neipperg's aus Schlesien erreichen konnte, der sonst, von der Entscheidung der Waffen abgesehen, nur herbeizuführen war durch die zwingende Nothwendigkeit für Maria Theresia, diese Armee gegen ihre übrigen Feinde zu verwenden, oder durch Verhandlungen. Zu ersterem Zwecke war von Friedrich II. der „Stoss in's Herz" nach Wien dem Kurfürsten von Bayern auf das Wärmste angerathen worden. [1]) Es blieb dies Mittel aber immerhin zweifelhaft und abhängig von den Entschliessungen der Königin, die ihre Regimenter aus Italien heranzog und der sich durch die ungarischen Aufgebote neue Hilfsquellen eröffneten. So boten denn Verhandlungen eine sicherere Gewähr für die Abberufung der Neipperg'schen Armee.

Es ist behauptet worden, dass die Convention von Klein-Schnellendorf Neipperg's Armee den ungehinderten Abzug nach Mähren eingebracht und dem König dagegen die Einnahme von Neisse eingetragen habe.

Hiezu ist zu bemerken, dass Neipperg's Armee auch ohne irgend ein Abkommen ganz ebenso ungehindert hätte abmarschiren können, dass sie vielleicht einige Rückzugsgefechte gehabt hätte, aber höchstens durch eine entscheidende Schlacht im Abmarsche gehemmt werden konnte, die anzunehmen für Neipperg ebensowenig eine Veranlassung vorlag, als für Friedrich II., sie zu suchen.

Die gelegentlich aufgestellte Behauptung, dass Neipperg's militärische Lage eine zu ungünstige gewesen sei, um sich in Schlesien noch weiter zu halten, ist nicht weniger eine sachlich unerweisbare Fiction.

Wenn ein Historiker die militärisch bedenkliche Lage Neipperg's durch eine aus dem Zusammenhang gerissene Stelle eines Schreibens an FML. Fürst Lobkowitz, worin Neipperg an-

[1]) Raisons qui doivent engages l'Electeur de Bavière à porter la guerre en Autriche. (Hist. de mon temps. Red. N. 1746, pag. 247.)

geblich sagt „er werde hier nicht lange mehr sich halten können“,[1]) erweisen will, so genügt es, den Wortlaut des betreffenden Schriftstückes entgegen zu halten, der von einem durch die militärische Lage in Schlesien nothwendig gewordenen Abzug Neipperg's kein Wort enthält.[2])

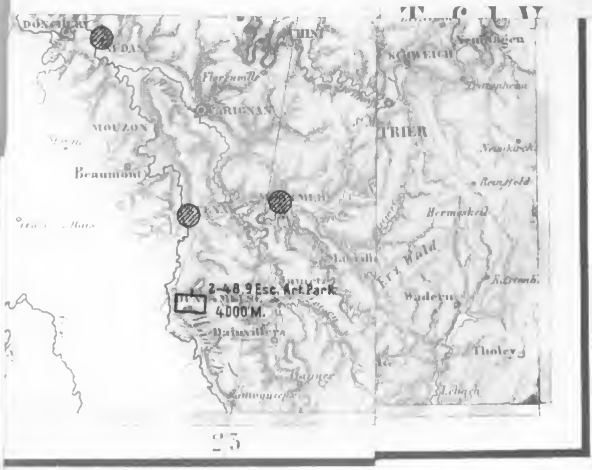
Abgesehen von den Stellungen Neipperg's, die es dem König Friedrich II. bis dahin ganz unmöglich gemacht hatten, ihn von Neisse abzudrängen, liegen Zeugnisse vor, die den völlig schlagfertigen Zustand der Neipperg'schen Armee kennzeichnen.[3])

Für eine üble militärische Lage Neipperg's spricht es nun wohl auch nicht, dass Friedrich II., als er dem Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau, welcher mit dem früher bei Göttin vereinigten Corps seit dem September im Lager von Ziesar, südwestlich

[1]) Grünhagen, „Erster schlesischer Krieg“ II, pag. 27.

[2]) „Ich accusire hierdurch den richtigen Empfang beider E. fürstliche Gnaden hochschätzbarster Zuschriften vom 6. und 9. d. l. M. und erstatte gehorsamsten Dank für die verschiedenen Nachrichten, so hochdieselbe von gegenwärtigem der Sachen misslicher Bewandtnis und sonderheitlich von dem besorgenden kurbayrischen und französischen Einfall in Böhmen und Ober-Oesterreich mir zu ertheilen sich gefallen lassen, ist auch nicht unschwer zu urtheilen, dass E. f. G. und ich mit den uns anvertrauten wenigen Kräften, den on allen Seiten sich hervorthuenden Feinden des allerdurchlauchtigsten Hauses von Oesterreich bei nicht bald erfolgender werkthätiger Hilfsleistung unserer Alliirten (?) in die Länge werden nicht widerstehen können, sondern uns hauptsächlich auf den einzigen Beistand remittiren müssen, so Gott der Allmächtige zum Besten und Erhalt dieses allerdurchlauchtigsten Hauses nach bereits so vielfältig in vorhergehenden Zeiten gezeigten Beispielen unfehlbar leisten wird . . . .“ (Neipperg an Lobkowitz, Neunz, 15. September 1741. Concept. K.-A., Schlesien 1741; IX, 26.)

[3]) „Vorgestern kam der FML. von Browne aus der Armee von Schlesien hier an. — — Dieser General hat eine Beschreibung von der Situation der königl. Armee in Schlesien gemacht, womit man hier sehr zufrieden sein soll, allein gar sehr über die Conduite des FM. Neippergs geklagt, sonderlich, dass derselbe nicht zu bewegen gewesen sei, den Feind bei seinem letzt' über die Neisse gethanen Marsch zu attaquiren, welches man mit grossem Vortheil hätte thun können. Es referirt auch der General Browne, dass wie fast alle Officiere in den Feldmarschall dieserwegen gedrungen hätten, derselbe endlich in diese Worte ausgebrochen: Er dürfe es nicht thun, es wäre ihm verboten. (Vergl. pag. 281.) Woraus man denn urtheilet, man müsse mit Preussen noch immer in Tractaten stehen.“ H. H. u. St. A. Berichte des Freiherrn von Seckendorf an den Herzog von Sachsen-Gotha. Pressburg, 4. October 1741. Geschriebene Zeitungen; Fasc. 17.)



h Instituts

Karte von Oberst Fallon.

Festungen befe

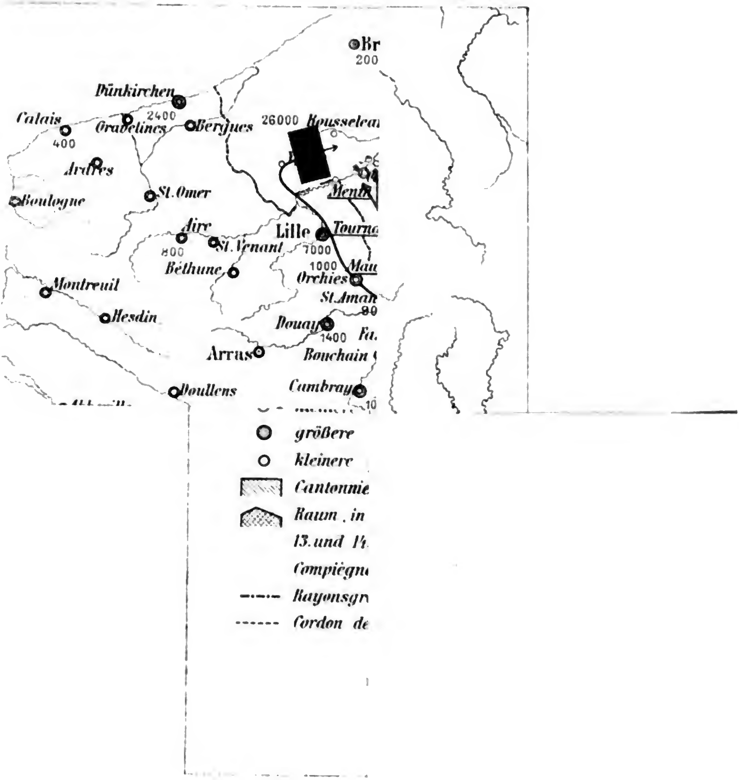
Feste Schlösser

Städte

Marktflecken Dör

Situati

Skizze 3



A. № 239.

Tafel VII



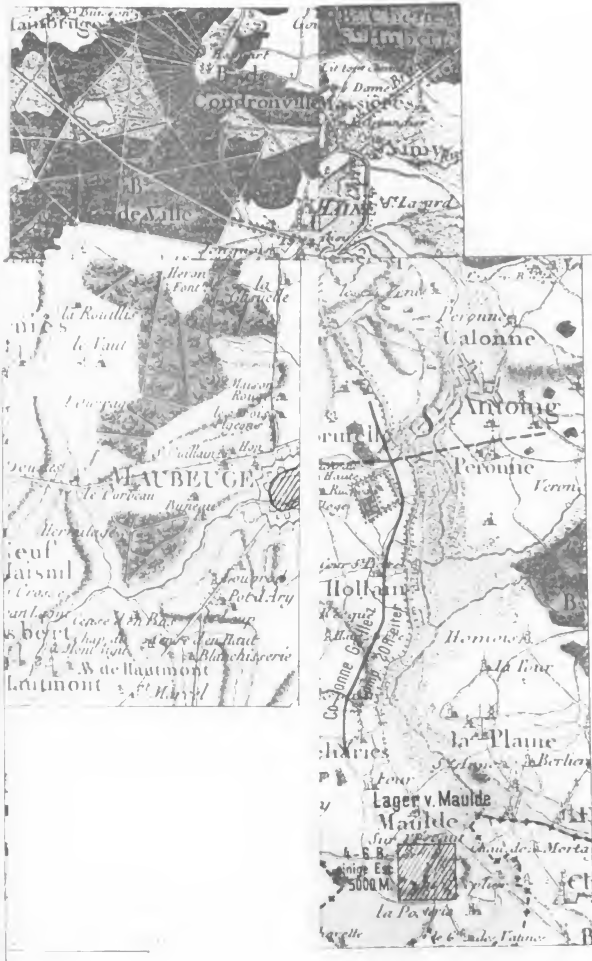
Maſsstab 1:86400

k. u. k. milit.-geograph. Institut etc. der Niederlande von Ferraris. A. N°. 1.

Tafel VIII.

uaregnon und

Skizze 2.



…ck des k.u.k. milit.-geograph. Institutes

…lande von Ferraris. A. № 1.

fel IX.

Gefe

Skizze 7.



on Ferraris A.N° 1.


Magenta
MAILAND
Abbiategrasso
Vigevano
Ticino
Pavia
1 Baon. ½ Batt.
Mezzana Corti
Po
Adda
Stradella
Casteggio
1 Baon. ½ 6 Pf. Batt.
Piacenza
1 Esc.
Voghera
Tortona
2 Baone. ½ Batt.
2 parmes. Cp.
Varzi
Trebbia
M. Penice
Bobbio
4 Comp. 1 Zug H.